

September 9/84 1,50 DM

# elam

DAS JUGENDMAGAZIN

Sahara-Abenteuer  
Nicaragua-Solidarität • Speedway  
Klaus Lage-Story • Tips für Lehranfänger  
Verhütungsmittel • DDR-Report • Friedensaktionen

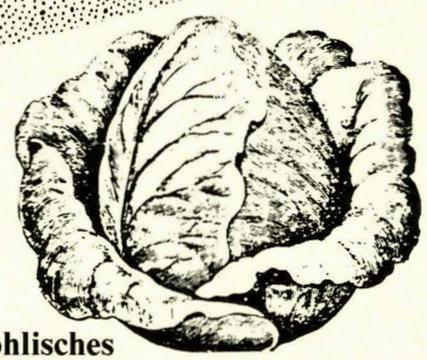


**Lügen  
haben  
kurze  
Beine**



# Gesichtspunkte

Wer hat mir diese Nulldiät verordnet?



## Lexi-Kohlisches

### Tips für zu Hause (ohne Gewähr)

**Versalzene Speisen** bekommen den richtigen Geschmack wieder, wenn man einen silbernen Löffel mitkocht.

**Glasscheiben** werden undurchsichtig, wenn man sie mit einer Lösung von etwa 1/2 Pfund Salz auf 1/4 Liter Weißbier bestreicht.

**Badewannen und Wuschüsseln** lassen sich vorzüglich durch Abreiben mit Apfelsinenschalen reinigen. Messer reinigt man von Zwiebel- und Fischgeruch, indem man sie einige Zeit in feuchten Sand steckt.

**Harte Wuschschwämme** eignen sich vorzüglich zum Radieren.

**Abgespielte Grammophonplatten** reibt man leicht mit feinem Öl ein. Dann lassen sie sich wieder spielen.

**Teppiche** frischt man auf durch Abreiben mit Sauerkraut.

**Ein guter Blumendünger** ist Tabak- und Zigarrenasche. **Einem Schnarcher** ist ein kalter, in Wasser getauchter, Schwamm auf den Mund zu legen.

**Der Saft von unreifen Johannisbeeren** mit Schwefelblüte zu dünnem Brei gemacht und damit die Sommersprossen abends belegt, hilft in der Regel.

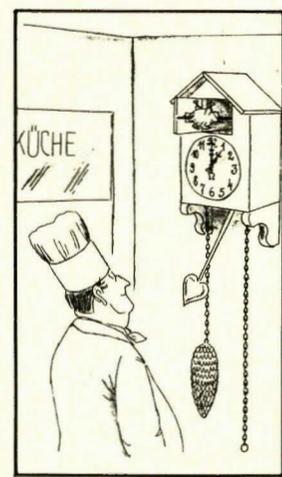


**Heringsmilch** nüchtern verschluckt, ist gut gegen Heiserkeit.  
(Aus: die rechte hand der hausfrau, 1963)

**Komisches:** Entdecken und Sichtbarmachen solcher Widersprüche im Objekt, die zum Lachen provozieren und damit zugleich die vorhandene oder herstellbare Überlegenheit über diese Erscheinungen ausdrücken.

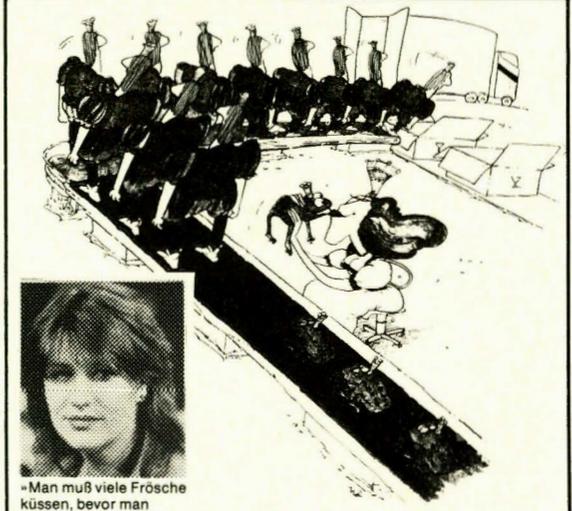
**Gemüse,** pflanzliche Nahrungsmittel, die viel Rohfaser, wenig Nährstoffe, aber viele Salze... enthalten.

**Kohl:** ... wichtigste Arten: Schwarzer Senf, Raps und der Gemüse-Kohl...  
**... Acker-Senf:** ein lästiges Samenunkraut mit 1500 bis 20000 Samen, die jahrelang keimfähig bleiben.  
**Kohl ugs.:** Unsinn, ungläubwürdiges Gerede; Herkunft umstritten; ... im Rotwelsch bedeutet es „verleumden, einschwärzen“.  
(Aus verschiedenen Lexika)



**Spekulationen**  
London. Erwartet Prinzessin Diana Zwillinge - bekommt der kleine William im September gleich zwei Schwesterchen?  
Zwillinge sind in der Familie der Prinzessin nicht selten. Auch ihr Großvater Lord Fermoy und ihr Urgroßvater waren Zwillinge.  
(Neue Presse, Hannover, 4. 7. '84)

### Wer sucht, der findet



„Man muß viele Frösche küssen, bevor man einen Prinzen findet.“  
Ulla Meinecke, 30. Sängerin  
stern, 30/84



**McDonald's** backt größere Brötchen  
WAZ, 27. 7. '84

**Nummern-Salat** in Spanien  
Frankfurter Allgemeine, 12. 7. '84

**Frankreich** plant Fernsehen zum Frühstück  
WAZ, 30. 7. '84

**Guten Appetit**  
**Reagan verkündet Eiskrem-Tag**  
WASHINGTON, 10. Juli (dpa). US-Präsident Ronald Reagan hat am Montag den Juli zum „Nationalen Eiskrem-Monat“ proklamiert - und den 15. Juli zum „Nationalen Eiskrem-Tag“. Begründung: Eiskrem sei eine nahrhafte und bekömmliche Speise, an der Millionen von Amerikanern ihre Freude hätten.  
Frankfurter Rundschau, 11. 7. '84

**Schlechte Frikadellen** vom Gericht gestoppt  
WAZ, 30. 6. '84

# Leserforum



gruppe an: Herbert Grönemeyer. Was ein Scheiß! Habt Ihr Euch mal die Texte von dem etwas genauer angeguckt? Der Typ scheint ganz schön unterm Männlichkeitswahn zu leiden, findet sich selber irre stark, verkörpert den harten Softi-Mann in seinem Lied „Männer“. Ihr könntet ja z. B. mal was von der „Neuen Heimat“ oder Udo Lindenberg bringen. Die Texte sind wesentlich anspruchsvoller und auch oft mit angebrachtem Humor. Was ich mir ernsthaft wünsche, ist eine Jugendzeitschrift, in der sowohl Kultur (Musik, Literatur und Kunst, von der bei Euch so gut wie nix zu lesen ist) als auch linke Politik enthalten ist. Mit Humor, im Unterschied zu Euren albernen Witzchen, der aufgesetzten Pseudo-Freakigkeit, und bei der auch die Mädchen- und Frauenprobleme etwas näher angegangen werden als z. B. bei dem Artikel „Orgas – muß?“ Oder besteht Eure Redaktion nur aus totalen Machos?

Tanja Bergius  
Dortmund

## Nachteile durch die 35-Stunden-Woche?

Um etwas Positives vorwegzunehmen, muß ich sagen, daß ich von elan wirklich angenehm überrascht bin. Ich habe sie erst vor kurzem entdeckt, und ich finde es gut, daß der Schwerpunkt in der Politik liegt. Schwer enttäuscht war ich jedoch von Eurem Artikel in der Augustausgabe zur 35-Stunden-Woche. Ich bin auch für Solidarität unter den Arbeitnehmern, doch über die genauen Ziele schreibt Ihr wenig. Seht Ihr gar keine Nachteile in der 35-Stunden-Woche, oder seid Ihr in dem Artikel auf einseitige Information aus? Arbeitgeber, die durch die 35-Stunden-Woche bei vollem Lohnausgleich eindeutig einen finanziellen Verlust erleiden, schlagen das Geld wieder auf die Güter auf. Somit muß der Arbeitnehmer am Ende für seine 35-Stunden-Woche noch bezahlen. Wahrscheinlich kennt Ihr diesen Gesichtspunkt genauso gut wie ich oder viele andere. Aber auch alle Jugendlichen?

Daniela Stürze  
Achim-Uesen

## Von elan geprägt

Ich möchte mich bei Euch bedanken für die fortwährend gute Arbeit, für ein Jugendmagazin, welches wirklich über reale Jugendprobleme schreibt und auch diskutiert. Heiße Eisen in der BRD und auch im Ausland konnten und kön-

nen Euch nicht heiß genug sein. Daher kommt auch, daß mein politisches Bewußtsein von der elan nicht unwesentlich geprägt worden ist. Macht weiter so!

A. Raymond  
Siegburg

## Unverständlich

Ich möchte Euch sagen, daß ich seit 1968 die elan lese, und finde, daß sie von Mal zu Mal besser und informativer wird. Ich verstehe nicht, daß einige Leser der Meinung sind, Ihr würdet zu einseitig berichten. Ich finde die elan sehr vielseitig.

Beate Neßling  
Pinneberg



## Weil wir helfen müssen

Schnell noch vor meinem Urlaub ein paar Zeilen an Euch. Eure Artikel über Nicaragua beeindruckten mich jedesmal. Gerade mit der Lateinamerika-Solidarität können wir Leute über unsere Kreise hinaus ansprechen. Eure Nicaragua-Artikel machen jedesmal wieder deutlich, warum der Kampf so notwendig ist, und wir helfen müssen. Sie regen mich immer wieder an, darüber nachzudenken, wie wir an mehr „Kohle“ kommen können. Hier in Dortmund und sicher auch in den meisten anderen Städten, finden regelmäßig Flohmärkte statt. Alte Klamotten und Sachen finden sich überall, um sie dort mit der Gruppe oder Clique für Nicaragua zu verkaufen. Außerdem ist dort eine gute Möglichkeit, elan unter die Leute zu bringen, man denke nur an den elan-Wettbewerb!

Elke Steiner  
Dortmund

Hallo Wolfsdörfer! Schon mitgekriegt? elan-Wettbewerb ist angesagt! Macht Ihr auch mit? Uns schafft Ihr nicht. Was ist? Traut Ihr Euch? Lüne wird Best. Logo!  
SDAJ Lüneburg

**NEUAUFLAGE**  
In der Reihe „dokumente der SDAJ“ ganz frisch aus der Druckerei: die **Forderungsprogramme** für

- Frauen und Mädchen
  - Sinnvolle Freizeit
  - Sport und zur Situation von jungen Ausländern in der BRD.
- Kostenloser Versand durch: SDAJ-Bundesvorstand, Asselner Hellweg 106a, 4600 Dortmund 13**

Student aus Duisburg, 21, sucht ab sofort Zimmer in Hamburger WG. Max. Eigenleistung 250 DM/mtl. Tagsüber Tel.: (040) 402674, Peter Wölke, bei Harms.

**Dringend!** Behinderten-WG sucht Zivildienstleistenden ab sofort. Nähere Information bei Nachfrage. Roland Klopstock, Blumenburgstr. 57, 8000 München 19, Tel.: (089) 1234201.

**Kleinanzeigen für die Oktober-Ausgabe bis zum 7. 9. einsenden an: Redaktion elan, Postfach 130269, 4600 Dortmund 13. Preis 1 DM/Zeile, kommerzielle Anzeigen 4,- DM/Zeile.**

## Männlichkeitswahn

Gestern fand ich die neue elan (8/84) im Briefkasten. Ich schaute nur flüchtig rein. Weiß ja, nach welchem Klischee Ihr arbeitet. Wieder las ich einige Artikel an, wieder sah ich mir die „aktuelle“ Musik-



aus elan 8/84

## Kleinanzeigen

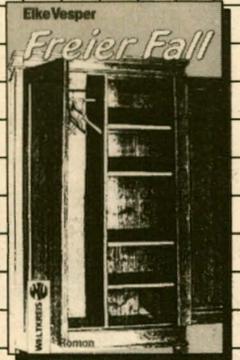
An alle Eckensteher, Halbmäden, Asphalt-cowboys, Gourmets, Gigolos, Bierdeckelsammler, Müslis, Theken-voyeure und sonstige Lebenskünstler: Alles Wissenswerte über den Neondschungel und seine Eingeborenen in Süd- und Mittelhessen findet ihr in dem satirischen Kneipenführer: „Wo die Nacht den Doppelkorn umarmt“. Lockere 8,- DM, 160 Seiten, az-Verlag, Schleusenstraße 17, 6000 Frankfurt am Main 1.

Anzeige

**Lesen macht stark**



LÖTTEMI DÖRMANN  
**BEWEGEN, WAS MICH BEWEGT**  
SACHBUCH, 312 SEITEN, 16,80 DM



ELKE VESPER  
**FREIER FALL**  
ROMAN, 248 SEITEN, 12,80 DM

Im Buchhandel erhältlich  
WELTKREIS  
Postfach 789  
46 Dortmund

# Leserforum

## Olympia

Als ich die elan 7/84 aufschlug und den Artikel „Olympia auf Amerikanisch“ von Andreas Geiger las, war ich sehr begeistert. Ich finde es gut, daß selbst die Sportler am eigenen Leib erfahren, wie die Spiele in L. A. vermarktet werden und die olympische Idee dabei zugrunde geht. Die Spiele in L. A. haben nichts mehr mit der ursprünglichen Olympiade, der Idee des Friedens und der Völkerver-



aus elan 7/84

ständigung zu tun. Auch wenn man liest, was für eine Hetze in den bürgerlichen Medien gegen die Sowjetunion betrieben wird, kann es einem nur schlecht werden. Das Fernbleiben der sozialistischen Länder wird als „Racheakt“ dargestellt, aber von den Machenschaften, die im Vorfeld der Spiele gelaufen sind, wurde in den bürgerlichen Medien nichts gesagt oder geschrieben.

**Britta Scheer  
Dortmund**

## Träume

Antwort auf den Leserbrief von Bertold Beßler, elan 8/84

Eins steht fest: der Mann hat keine Träume. Der kann das gar nicht: träumen. Wenn der Typ wüßte, was das ist: Traum! Befreites Lateinamerika – mein ureigenstes Ich, daß es mir gehört, wie sich der Sandinist wieder selbst gehört. Denn ich weiß, daß das noch mehr ist, was ich noch finden werde, als ich schon gefunden habe, daß mir kein Bertold Beßler mehr was einreden kann. Klar lache ich in Aktionen, denn Träume hat man nicht nur, sondern bastelt daran, so oft es geht. Papa Bertold hat sicher schon oft gesagt: „Wir haben die Herausforderung angenommen, als wir jung waren, da war's viel schwerer, aber wir haben's angepackt.“ Nein – mit dem gleichen Elan würd' er's heute anpacken, für eine Lehrstelle zu kämpfen, gegen Raketen und Killerwaffen. Würd vom Frieden träumen, Weltjugendverständnis, vom „Anders-miteinander-umgehen-Lernen“ träumen – echt und kein Schaum und keine Plastikliebe: Hättste nicht lieber ein Motorrad statt „Probleme“? Manchen Leuten kommt es wie Kinderpipi vor, sich Sachen kaufen zu lassen, die sie sich von Rechts wegen selber verdienen könnten – wenn ... wenn's kein Traum wär, man nicht drum zu kämpfen hätt, daß man arbeiten darf. Ach bin ich reich an 1 000 000 000 Träumen. Entschwefeln, andere

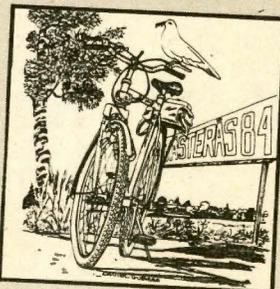
Schule, kein Knast – und dankbar, daß ich das kann und es gemeinsame Aktionen gibt. Das ist mein, ist unser Reichtum, gegen den sind alle Beßlers arme Kirchenmäus'.

**Ursula Siegmayer  
Pforzheim**

## fredsträff '84

Euer Tip, mit dem Fahrrad zum Friedentreff nach Västeras zu fahren, war genau richtig. Hier gibt's Sonne, viele neue Kumpel, Spaß, ein bißchen Regen, Diskussion und Kultur und vieles mehr.

**Stoppa  
Kärnvapenleriget!  
Helga und Franz  
z. Z. Västeras, Schweden**



## Auf der richtigen Seite

Die elan-Ausgabe von August '84 hat uns wie meistens gut gefallen. Sehr schockiert hat uns der Augenzeugenbericht „Zwei Jahre Hölle“ über die Türkei. Da erfährt man endlich mal, was bundesdeutsche Politiker und Medien meinen, wenn sie darüber berichten, daß die Türkei zu einer „Demokratie“ zurückgekehrt ist. Wir finden es ungeheuer schlimm, daß wir in einem Land leben, in dem faschistische Länder wie



aus elan 8/84

die Türkei und Chile hochgejubelt werden, während über Länder wie Nicaragua, wo eine menschenfreundliche Gesellschaft aufgebaut wird, eine Hetzkampagne nach der anderen zu hören und zu lesen ist. Aber gerade diese Lügen, die in die Welt gesetzt werden, bestärken uns, unseren ganzen Verband – die SDAJ – in der Meinung, daß wir

auf der richtigen Seite stehen. Auf der Seite der unterdrückten Völker in Chile, der Türkei, El Salvador, und auf der Seite der Völker von Nicaragua, Angola oder Vietnam, in denen menschenwürdige Gesellschaften entstehen. Laßt uns weiter wie bisher internationale Solidarität leisten!

**Dirk und Roland  
Lüneburg**

**elan**  
DAS JUGENDMAGAZIN

Ausgezeichnet mit dem 1. Preis der Weltorganisation der Journalisten (IOJ) für kämpferische Berichterstattung und Solidarität mit dem vietnamesischen Volk (1968).

Ausgezeichnet mit dem Diplom des Weltbundes Demokratischer Jugend (WBDJ) für besonderen Einsatz im antiimperialistischen Kampf für Frieden, Demokratie und sozialen Fortschritt (1973).

### HERAUSGEBER

Vera Achenbach, Werner Stürmann, Achim Kroob

### CHEFREDAKTEURIN

Dorothee Peyko

### STELLV. CHEFREDAKTEUR

Joachim Krischka (verantw.)

### GESTALTUNG

Reinhard Alff

### ANSCHRIFT DER REDAKTION

Jugendmagazin elan  
Postfach 13 02 69  
Asselner Hellweg 106a  
4600 Dortmund 13  
Tel. (02 31) 27 15 01 o. 02  
Telex: 8 227 284 wkw d

Bei Adressenänderungen und Abo-Problemen bitte wenden an: Plambeck & Co. Abo-Verwaltung, Postfach 920, 4040 Neuss.

### ANSCHRIFT DES VERLAGES

Weltkreis-Verlags-GmbH  
Braunschweiger Straße 20  
4600 Dortmund 1  
Tel. (02 31) 83 80 10

### VERLAGSLEITER

Klaus Dietrich

### PREIS INLAND

Einzelpreis 1,50 DM einschl. Mehrwertsteuer. Jahresabonnement 18,- DM einschl. Zustellgebühr

### KONTEN

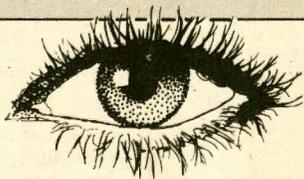
Weltkreis-Verlags-GmbH,  
Bank für Gemeinwirtschaft Dortmund,  
Konto 10 068 742  
(BLZ) 440 101 11  
Postscheckkonto Ffm.  
Konto 2032 90-600  
(BLZ) 500 100 60

### DRUCK

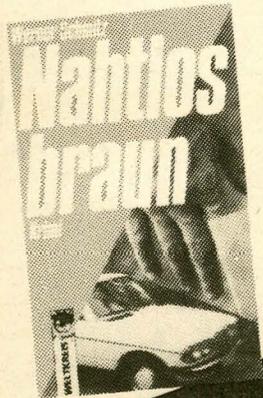
Plambeck & Co Druck und Verlag GmbH,  
4040 Neuss

### ACHTUNG

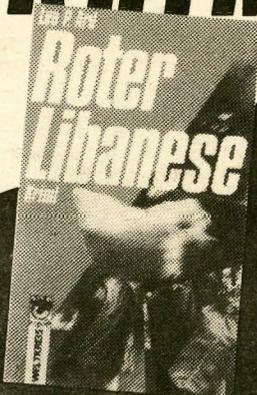
Bestellungen und Zahlungen an die Verlagsadresse richten. Leserbriefe, Kritik und Anregungen direkt an die Redaktion elan.



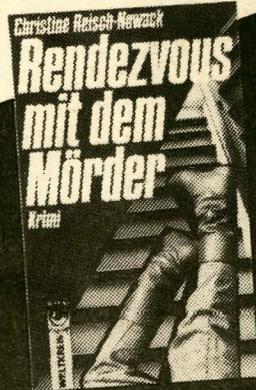
# KRIMIS



**WERNER SCHMITZ  
NAHTLOS BRAUN  
KRIMI**  
160 SEITEN, 9,80 DM



**LEO P. ARD  
ROTTER LIBANESE  
KRIMI**  
160 SEITEN, 9,80 DM



**CHRISTINE REISCH-NOWACK  
RENDEZVOUS MIT DEM  
MÖRDER  
KRIMI**  
160 SEITEN, 9,80 DM

Im Buchhandel erhältlich

Postfach 789  
46 Dortmund

**WELTKREIS**

Anzeige

## Herzlichen Glückwunsch

den Athleten der Bundesrepublik für ihre Leistungen und Siege bei den Olympischen Spielen. In der August-Ausgabe sagten sechs von ihnen ihre Meinung zur Zukunft der Olympischen Spiele. Hier ihre Ergebnisse und Erfolge:

Edith Oker: 5. bei der 4 x 100-m-Staffel, vor dem Finale ausgeschieden, beim 100-m-Hürdenlauf.

Siegfried Wentz: Bronzemedaille im Zehnkampf;

Brigitte Holzapfel: 11. Platz (1,85 m) beim Hochsprung;

Barbara Schüttpelz: Silbermedaille im Einer-, Bronze im Zweier- und 5. Platz im Viererkajak;

Cornelia Hanisch: Goldmedaille im Mannschafts- und Silber im Einzel-florett;

Klaus Tafelmeier: Im Speerwerfen, vor dem Finale ausgeschieden.

## Elan-Aktion

Der Startschuß ist gefallen. Für alle, die es schon nicht mehr erwarten konnten, denen es unter den Nägeln brennt oder die gar nächtlich von Wettbewerbsfieberträumen geschüttelt werden, hier ein heißer Tip: Seiten 6-7 heimlich lesen und loslegen. elan-Buttons, elan-Sticker, elan-Abokarten erreichen Euch bei Anforderung postwendend, gegen Erstattung der Postgebühren. elan-Plakate (s. Rückseite) warten ungeduldig bei jeder SDAJ-Gruppe auf Euch!



## In eigener Sache

### No Pasaran!

Viele von Euch wissen, was dieser Ausruf bedeutet: Sie werden nicht durchkommen! Viele von Euch haben bereits durch ihre Spenden für Nicaragua konkrete Hilfe geleistet. Auf dem Solidaritätskonto sind bis jetzt 27 993,25 DM eingegangen. Das ist großartig! Aber nicht genug! Den Dank für Eure Solidarität müssen wir verbinden mit einer erneuten Aufforderung: Führt verstärkt Sammel- und Spendenaktionen durch, greift auch selber noch einmal in die Tasche. Für die Menschen von Nicaragua, für ihre Freiheit geht es nach wie vor um Leben und Tod. Reagan, CIA und Contras unternehmen alles, um das freie Nicaragua zugrunde zu richten. Sie sollen - sie werden nicht durchkommen! No Pasaran! Eure Spende hilft siegen!

**elan-Solidaritätskonto**

Stichwort: Nicaragua

Konto-Nr. 171 004 683

(Stadtparkasse Dortmund, BLZ 44 050 199)

Konto-Nr. 33 339-467

(Postscheckamt Dortmund, BLZ 44 010 046)

### Friedensherbst

1. September, Antikriegstag 1984. Mit dem Porträt des Antifaschisten Hermann Prüser und den Ankündigungen über heiße Friedensaktionen im Magazin aktuell wollen wir unseren Beitrag zum Antikriegstag leisten. Bei Redaktionsschluß lagen uns längst nicht alle geplanten Veranstaltungen und Aktionen vor. Deshalb bitten wir Euch: Schickt uns kurze Berichte und Fotos von Eurer Antikriegstagsaktion, von Euren Aktionen zum „heißen Friedensherbst“.

### Frauenfeindlich (?)

Der Leserbrief des DKP-Frauenarbeitskreises Darmstadt zu einer Anzeige, die auf der Rückseite der elan abgebildet war, löste eine heftige Diskussion unter elan-Lesern aus. Die ersten Briefe, die uns erreichten, druckten wir im Leserforum 8/84 ab. Mit Rücksicht auf Leserbriefe zu anderen Themen können wir leider keine Stellungnahmen hierzu mehr veröffentlichen. Ange-regt durch die vielen und kontroversen Meinungen werden wir uns jedoch mit der Frage „Was ist frauenfeindlich?“ in einer unserer nächsten Ausgaben ausführlich auseinandersetzen.

# In dieser Ausgabe

### Titelthema:

#### Lügen haben kurze Beine

Für Lehrstellengesetz! Der CDU auf die Bude gerückt

Seiten 8-9

CDU macht Jugendarbeitsschutz kaputt

Seite 10

CDU lügt Arbeitsplätze herbei

Seite 11

CDU will Bildung nur für Reiche

Seite 12

Unternehmerträume

Seite 13

### Comic

Seite 15

### Schule/Beruf

Tips für Klassensprecher

Seite 18

Stundenplan

Seite 19

Tips für Lehranfänger

Seite 20

### Sexualität

Ratgeber: Verhütung

Seite 21

### Sport/Abenteuer

Speedway

Seiten 22-23

Abenteuer In der Sahara

Seiten 16-17

### elan-international

Augenzeugenbericht aus Nicaragua

Seiten 26-27

Chile

Seiten 38-39

DDR

Seiten 32-33

### Kultur

Einhart, der Clown

Seite 35

Klaus Lage und das Showgeschäft

Seiten 40-41

Filme

Seite 34

Platten und Bücher

Seite 36

Tips, Termine, Rätsel

Seite 37

### Frieden

Wer will Krieg?

Seiten 42-43

### Magazin aktuell

Seiten 44-47

### elan-Aktion

Abo-Werbung für deine starken

Seiten

Seiten 6-7

### Neonazis

Die Helfer im Hintergrund

Seiten 24-25

Fotos:

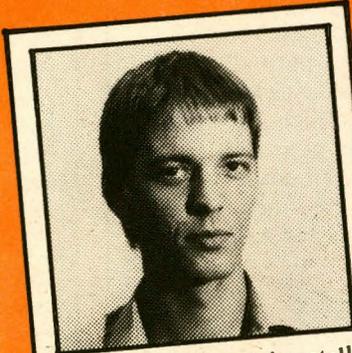
Titel-Fotos: Sven Simon, Montage: Wozniak/Al

Funke, Wozniak, Eke, Hartmann, Meyborg, Mönnikes, Kaufhold

Jetzt geht's los. der Startschuß zur elan-Aktion ist gefallen. Das Ziel: Tausende neuer Abonnenten für unser Jugendmagazin, neue Leser auch für die Jugendpolitischen Blätter. Die Sozialistische Deutsche Arbeiterjugend (SDAJ) hat zu dieser Aktion alle ihre Gruppen aufgerufen. Das heißt: vom 1. September bis zum Bundeskongreß der SDAJ am 15. und 16. Dezember werden überall, von Flensburg bis zum Bodensee noch mehr elan verkauft. Auf der Straße, im Jugendzentrum, in der Schule – überall wo wir leben und arbeiten, werden Abos gemacht. Es wird ein

heißer Wettbewerb, auch wegen der tollen Preise für die Sieger: Die 16 besten SDAJ-Gruppen dürfen je einen Teilnehmer zu den Weltfestspielen der Jugend und Studenten 1985 nach Moskau schicken. In Moskau trifft sich vom 27. 7. bis zum 3. 8. die Jugend der Welt zu dem größten Freundschaftsfestival der Erde. Die besten elan-Verkäufer werden dabei sein. Noch liegen die 9 158 400 Sekunden des Wettbewerbes vor uns, es werden spannende Sekunden für die Verbreitung „deiner starken Seiten“.

Das sind wir, die Redaktion des Jugendmagazins elan. Oder besser gesagt, das ist ein Teil der Redaktion. Denn das Besondere an elan ist, daß Hunderte Leser die elan machen. Sie helfen mit, daß jeden Monat eine tolle und aktuelle elan erscheint. Mit Leserbriefen, in denen Artikel kritisiert werden, mit denen Artikel vorgeschlagen werden. Oder auch mit eigenen Artikeln, Platten- und Filmbesprechungen, und mit vielen Tips, wo Skandale passiert sind. Wir sieben sind sozusagen die Stammbesetzung:



Joachim Krischka ist stellvertretender Chefredakteur. Jo ist 24 Jahre alt von Beruf Gas- und Wasserinstallateur und seit 1979 bei elan. Seine besondere Aufmerksamkeit gilt den Neonazis, ihnen schleicht er hinterher und ist über jede neue Information von den Lesern dankbar.



Angela Koschmieder ist 27 Jahre alt, Schreinerin und seit 1981 bei elan. Sie ist immer da, wo in der Bundesrepublik die Kulturszene tobt, in den Rockkonzerten, im Kino, und auf der Straße.

Hier mußt du dein Bild reinkleben. Denn elan ist deine Zeitung, die du mitgestalten kannst, bei der du mitbestimmst. Es sind deine starken Seiten. Ruf uns an oder schreibe uns, wenn du eine Idee für eine Reportage hast.

Jugendmagazin elan, Postfach 13 02 69, 4600 Dortmund 13. Tel. (02 31) 27 15 01-02



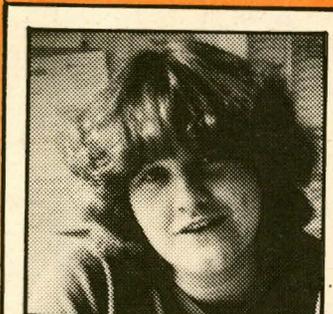
Dorothee Peyko ist die Chefredakteurin. Doro ist 33 Jahre alt und seit 1976 bei elan. Sie ist gelernte Journalistin. In der Redaktion hat sie den Hut auf, und ist die richtige Stelle für Beschwerden und Kritik.



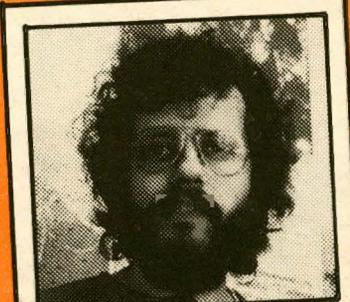
Barbara Wozniak ist 37 Jahre, von Beruf Fotografin und seit 1979 bei elan. Sie hat immer den Finger am Auslöser der Kamera, bei Demonstrationen, Reportagen oder heißen Enthüllungen.

### elan Abo- und Verkaufsaktion

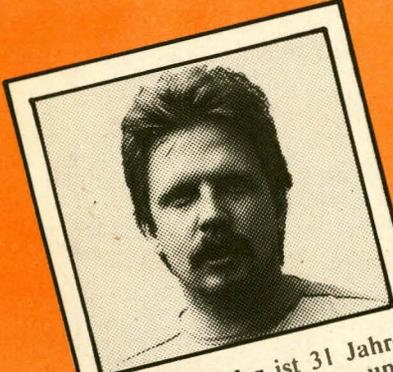
elan ist immer dabei. Wer kann sich nicht an das letzte Festival der Jugend erinnern. Hundertmal wurde man angesprochen: „Hast du schon elan abonniert? Kennst du schon die neue elan?“ So war es auch auf den großen Friedensdemos oder beim letzten Ostermarsch. Das war toll. Beim elan-Wettbewerb kommt es darauf an, viele Abos zu machen. Mit seinen Freunden und Bekannten zu diskutieren, daß es wichtig ist elan zu abonnieren, weil nur so jeder die Sicherheit hat, zwölfmal im Jahr seine elan nach Hause zu bekommen. Das heißt zwölfmal im Jahr ein linkes, revolutionäres Jugendmagazin zu lesen. elan-Leser wissen, daß elan da weiter schreibt, wo andere Zeitungen aufhören. Bei Sauereien im Betrieb und in der Schule, bei Enthüllungen über die rechte Szene. Das sind nur einige Beispiele: Das Wichtigste ist, daß man in der elan eine Zukunft findet, daß in der elan Wege gezeigt werden, wie man die Arbeitslosigkeit beseitigen kann, wie man den Frieden sichern



Hannelore Beutel ist 27 Jahre alt, von Beruf Erzieherin und seit 1983 bei elan. Ihr juckt es in den Fingern, wenn sie den Ausländerfeinden in unserem Land eins mitgeben kann – und ihre Augen leuchten, wenn sie über tolle Ausländerfreundschaftsfeste berichten kann.



Reinhard Alff ist 33 Jahre alt, Starkstromelektriker und seit 1974 bei elan. Reinhard ist der Erfinder und Zeichner von Clodwich, unserer berühmten elan-Comicfigur.



Lothar Geisler ist 31 Jahre alt, Chemielaborant, und seit 1981 bei elan. Wenn Lothar ein Unternehmerschwein entdeckt, das Lehrstühle schlecht behandelt, spitzt er den Bleistift, schnappt sich den Kassettenrekorder und jagt los.

## Wie läuft die elan-Werbeaktion

Bis zum 15. Dezember geht es rund. Dann ist die große Endabrechnung.

● Für jedes elan-Abo gibt es 20 Punkte, für jedes Jugendpolitische-Blätter-Abo sechs. Und für jede im Freiverkauf abgerechnete elan einen Punkt. Ein Geschenk-Abo wird mit der Hälfte der Punkte gewertet.

● Alle Mitglieder einer SDAJ-Gruppe zählen für die Gruppenwertung.

Die Preise:

Aus den sieben besten Stadtteilgruppen, aus den drei besten Gruppen aus Schwerpunktstadtteilen, aus den vier besten Betriebsgruppen und aus den zwei besten Schulgruppen wird je ein Teilnehmer zu den Weltfestspielen der Jugend und Studenten nach Moskau 1985 fahren.

● Die fünf besten Kreise, in der elan-Werbeaktion bekommen jeweils zwei Plätze in einer Solidaritätsbrigade nach Nicaragua.

Nach einem Monat wird ein Zwischenergebnis ausgerechnet. Auf dem Bundeskongress der SDAJ werden dann die Gewinner bekanntgegeben.

ann. Das ist unsere Politik, die Politik der SDAJ, deshalb können auch die SDAJler am besten überzeugen, warum es so wichtig ist, elan zu abonnieren.

elan kann überall verkaufen. Hier einige Beispiele:

Der größte Teil der Lehrlinge fängt im September mit der Lehre an. Nehmt die elan und geht vor die Lehrlingswerkstätten oder Berufsschulen. Mit dem Tip für Lehranfänger auf der Seite 20 oder mit dem Artikel über das Lehrstellengesetz kann man die elan gut bei den Lehrlingen verkaufen. Wichtig bei jeder Verkauf- und Abosaktion: Geht zusammen los, nehmt einen Kassettenrekorder mit, damit ihr als Verkäufer besser auffallt.

Wenn bei euch die Schule wieder angefangen hat, ist für die Schüler in der Septemberferien ein Leckerbissen drin. Der elan-Stundenplan (Seite 10), die Reportage über einen Klassensprecher (Seite 18), und eine heiße Reportage über die Pläne der CDU zur Schulbildung, (Seite 12).



# elan - deine starken Seiten



elan ... auf der Straße ... auf dem Festival der Jugend ... im Briefkasten.

### elan in der Aktion:

An alle Leser: Schickt uns Eure tollsten, größten, witzigsten und heißesten Berichte von elan Abo- und Verkaufsaktionen! Schreibt auch, was die besten Verkaufsargumente waren. Macht auch Schwarzweiß-Fotos. Wenn ihr uns bis zum 11. des Monats die Sachen zuschickt, seid ihr mit ein bißchen Glück in der nächsten elan.

„Wir bleiben hier im CDU-Büro, bis uns jemand Rede und Antwort steht“, beschließen die sieben SDAJler aus Hamburg Wandsbek. Die Sekretärin läuft nervös auf und ab. Der CDU-Abgeordnete will nicht kommen. Plötzlich klingelt es. Die Polizei steht auf der Matte.

„Herr Mairose hat uns angerufen“, erklärt der Einsatzleiter. „Verlassen Sie das Büro, oder er stellt Anzeige wegen Hausfriedensbruch.“ Herr Mairose ist Bürgerschaftsabgeordneter in Hamburg, Mitglied der CDU. Ihm wollten die sieben Jugendlichen einen Orden für seine Partei verleihen, einen Orden für „hervorragende Lügen“. Denn sie fühlen sich von der CDU verarscht. Ununterbrochen redet die CDU von Lehrstellen schaffen, appelliert an die Unternehmer, rät den Jugendlichen, nicht den Mut zu verlieren. Dabei fehlen 377 000 Lehrstellen. Und anstatt endlich etwas zu tun, damit jeder eine Lehrstelle bekommen kann, legt die CDU-Regierung mit einem Riesentheater ein „Beschäftigungsförderungsgesetz“ vor, in dem nur neue Schweinereien gegen die Arbeiter stehen und mit dem die Lehrstellenkatastrophe verschleiert werden soll. Aber Herr Mairose hat keine Lust, sich mit den Jugendlichen auseinanderzusetzen, hetzt ihnen die Polizei auf den Hals.

### Der CDU-Mann guckt verdattert

„So kommt der uns nicht davon“, denkt Manfred und macht einen Vorschlag, als die sieben das CDU-Büro verlassen. Sie gehen zur nächsten Telefonzelle und schauen nach, wo Herr Mairose wohnt: Sandweg 2b, HH-Sasel, ein vornehmes Viertel. Kurze Zeit später klingelt Manfred an der Haustür. Völlig verdattert

starrt der CDU-Politiker die Jugendlichen an. Mit feierlicher Miene drückt Bettina ihm den Orden in die Hand. „Und als Dank des Unternehmerverbandes haben wir Ihnen noch einen vergoldeten Balken mitgebracht, krumm und schief vom vielen Lügen.“ Herr Mairose lächelt verlegen und bevor er etwas sagen kann, marschieren die Jugendlichen in seinen Hausflur. „Ach bitte treten Sie durch“, sagt er, um Aufsehen zu vermeiden, um die Nachbarn nichts merken zu lassen. Stinkfreudlich bietet er Saft und Zigaretten an.

Als sich die sieben im Garten niedergelassen haben, kommt Manfred gleich zur Sache. „Dies Gesetz, was Ihre Partei da vorgelegt hat, ist einfach Beschiß. Kein Wort steht darin, wie mehr Lehrstellen geschaffen werden können.“ Nicht die Arbeitsämter, sondern Vereine, Verbände und private Agenturen sollen nach diesem Gesetz mehr Lehrstellen vermitteln. Niemand hat dann noch einen genauen Überblick, wieviel Lehrstellen fehlen, wieviel Jugendliche arbeitslos sind. Und die Regierung kann weiter behaupten

„alles halb so schlimm“. „Wir brauchen nicht mehr Vermittler sondern mehr Lehrstellen“, fordert Manfred.

### Wir fordern Meldepflicht

Herr Mairose holt tief Luft. Er kommt nie sofort zur Sache, sondern erzählt erstmal weit-schweifig über Glaubwürdigkeiten von Zahlen und Statisti-



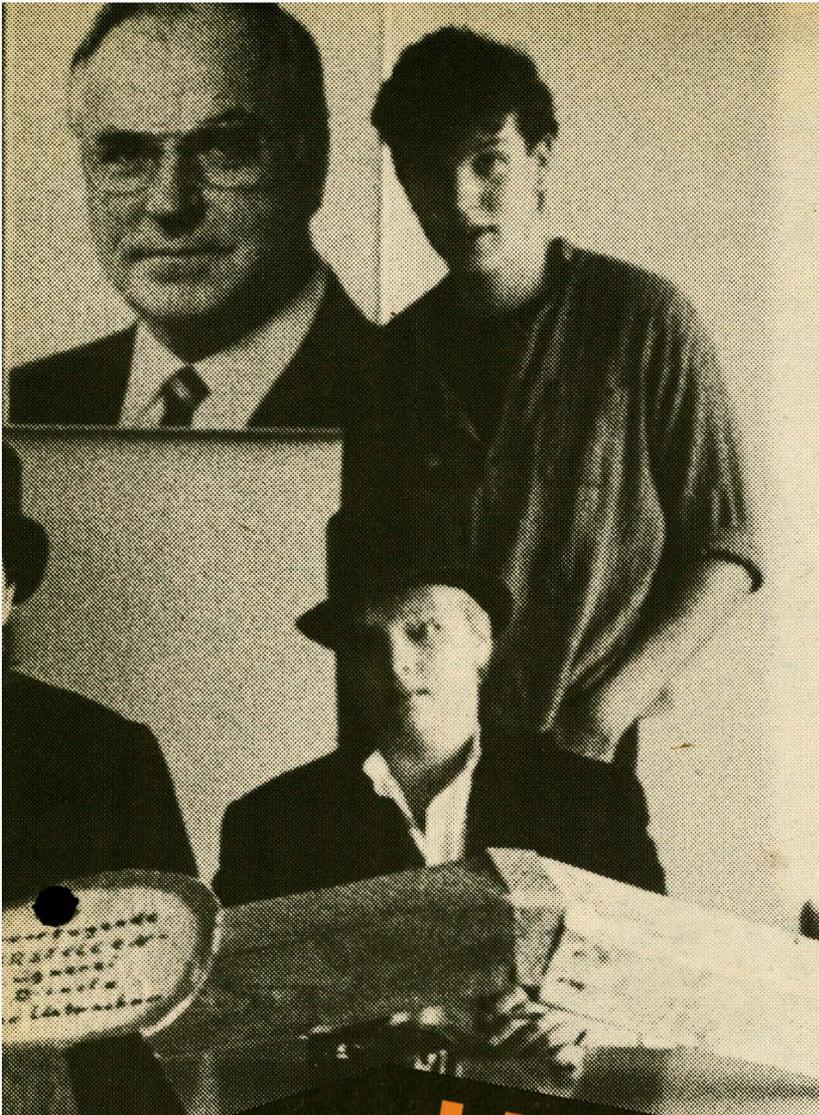
# Die CDU lügt, daß sich die



CDU-Abgeordneter Mairose hat keine Lust, sich mit Michael, Axel, Bettina Ulrike und ihren Freunden auseinanderzusetzen...



... und schickt die Polizei.



# Balken biegen

ken und die Schwierigkeiten vieler Unternehmer, übers Arbeitsamt den passenden Lehrling zu bekommen. Und dann behauptet er: „Die Arbeitsämter haben doch sowieso keinen Überblick.“ „Verpflichten Sie die Unternehmer doch, alle Lehrstellen zu melden“, kontert Axel, „dann haben Sie den Überblick!“  
 Dazu fällt Herrn Mairose nichts mehr ein. Umständlich

nestelt er an seiner Zigaretten-schachtel, steckt sich eine Zigarette an, grad so, als wolle er Zeit gewinnen. Dann redet er, als wäre er auf einer Wahlversammlung. Man tue doch wirklich alles, damit jeder eine Lehrstelle bekäme. Politiker und Handwerksmeister seien unentwegt auf Achse, um Unternehmer für die Ausbildung

zu gewinnen. Außerdem würden die Unternehmer weniger ausbilden, wenn es eine Meldepflicht gäbe. Mit Überzeugung und gutem Zureden schaffe man viel mehr.

## „Der Kanzler war wohl etwas kühn.“

Manfred, Anke und Ulrike sind nicht gewillt, sich das länger anzuhören. Sie erinnern ihn an die schönen Reden und Versprechen des Bundeskanzlers. „Das hat doch nichts gebracht“, fährt Ulrike den CDU-Mann an. „Hat dadurch etwa jeder eine Lehrstelle gekriegt?“. Herr Mairose kann nicht umhin zu gestehen: „Na ja. Da ist der Kanzler wohl etwas kühn gewesen.“ „Darum fordern wir ja ein Lehrstellengesetz!“ sagt Axel. „Alle Unternehmer würden damit zur Ausbildung verpflichtet. Mindestens 10 Prozent der Beschäftigtenzahl müssen Lehrstellen sein. Wer nicht genug ausbildet, soll zahlen. Und wer nach der Lehre nicht alle übernimmt, bekommt keine staatlichen Aufträge und Zuschüsse mehr.“

Herr Mairose, der als CDU-Mann sehr viel

Phantasie hat, wie den Unternehmern das Leben leichter zu machen ist, fragt scheinheilig: „Ja aber, wer soll das denn überprüfen? Da braucht man doch einen Riesenapparat zu!“ Ulrike ist empört über so viel Dreistigkeit. Ihr fällt ein, welchen Riesenapparat die CDU in Gang setzt, wenn es darum geht, Leute zu bespitzeln. „Das kann doch nicht so schwer sein“, meint sie. „Wir haben bloß beim Betriebsrat des Otto-Versands angerufen und ge-

fragt, wieviel Lehrstellen und Beschäftigte es dort gibt. Die müßten 400 Jugendliche mehr ausbilden, wenn es das Lehrstellengesetz gäbe.“

Der CDU-Mann ist platt, stammelt „mag sein“ und sucht krampfhaft nach Argumenten gegen ein Lehrstellengesetz. Kein Argument zieht. Auch auf seinen Einwand, mit einer Ausbildungsplatzabgabe könnten sich die Unternehmer von der Ausbildungspflicht freikaufen, wissen die SDAJler eine Antwort: „Wenn das richtige Beträge sind, können endlich mehr überbetriebliche Lehrwerkstätten gebaut werden.“

Doch das juckt Herrn Mairose nicht. Immer deutlicher macht er klar, daß ihn die Lage der Jugendlichen wenig interessiert, sondern ausschließlich die Lage der Unternehmer. „Versetzen Sie sich doch mal in die Lage eines Unternehmers. Verstehen Sie doch seine psychologische Situation, wenn er nicht genug Gewinne macht!“ Da vergeht Ulrike, Axel, Michael und ihren Freunden endgültig die Lust, sich weiter die Sprüche des Herrn Mairose anzuhören, stehen auf und lassen ihn sitzen.

## Den Lügenorden redlich verdient

„Den Lügenorden hat er sich redlich verdient“, meint Anke. Und Bettina schlägt vor: „Jetzt nach den Ferien müssen wir noch mehr Unterschriften sammeln für unser Lehrstellengesetz. Und so einen Lügenorden haben alle CDU-Abgeordneten verdient, in jeder Stadt.“



Die SDAJler auf dem Weg zu Herrn Mairose. „So kommt der nicht weg!“



Den Lügenorden hat sich der CDU-Mann redlich verdient.

Lehrstellen her!  
 Arbeit statt Raketen!



Zähneknirschend hatte er diesen halben Job angenommen. Was war Holger nach bestandener Facharbeiterprüfung als Dreher auch anderes übriggeblieben? Die Mannesmann AG hatte sie vor die „Wahl“ gestellt: Entweder arbeitslos oder zwei Ausgelernte teilen sich einen Arbeitsplatz. Und vielleicht gibts nach einem Jahr Job-sharing auch einen richtigen Vollzeitarbeitsplatz.

„Der halbe Job – das hieß auch halber Lohn. Ganz schön Scheiße, von 700 DM im Monat leben zu müssen, denn die Miete wird ja nicht halbiert und nur halb essen geht auch nicht.“ Die jungen Facharbeiter wußten auch, daß es weniger Arbeitslosengeld geben würde, wenn sie nach dem Jahr arbeitslos wären. Weniger Rente sowieso. „Aber besser etwas Praxis als arbeitslos, dachten wir“, erzählt Holger.

### Ranklotzen

Was Job-sharing sonst noch bedeutet, merkten sie mit der Zeit. Der 19jährige Holger wurde mit seinem Kollegen Olaf ins zentrale Magazin gesteckt. „Den ganzen Tag haben wir Bolzen, Ringe oder Muttern gedreht. Leichte Serienarbeit, aber das Soll war sehr hoch, am Anfang sogar zu hoch. Wir mußten ganz schön ranklotzen.“ Und in der folgenden Woche waren dann zwei andere Ausgelernte an ihren Drehmaschinen, mußten auch reinhauen. Montags sahen sie in den Büchern und den Regalen mit den angefangenen Werkstücken, was die anderen in der vorangegangenen Woche geschafft hatten.

„Das wurde zu einem richtigen kleinen Kampf – wer schafft mehr. Auch die Hoffnung auf einen Vollzeitarbeitsvertrag trieb uns an, besser zu sein, mehr zu schaffen als die anderen.“

### Der lachende Dritte

Bei der Konkurrenz zwischen den Job-sharern war Mannesmann der lachende Dritte. Mehr Leistung, bessere Auslastung der Maschinen, denn die jungen Facharbeiter wurden gerade da eingesetzt, wo sie in ihrer Arbeitswoche gebraucht wurden. „Und beim Job-sharing waren alle vorsichtiger, bevor sie den Mund aufmachten“, erinnert sich Holger. Sie wollten entgegen dem Vertrag auch Spätschicht in Kauf nehmen, weil das 80 DM mehr im Monat brachte, ließen sich zu berufsfremden Arbeiten einteilen, weil keine Drehmaschine frei war.



Holger hatte nach drei Monaten die Nase voll, auch von den anderen Drehern seiner Gruppe überstand nur einer diesen Druck. Alle anderen gingen, trotz drohender Arbeitslosigkeit.

Aber wenn es nach dem neuen „Beschäftigungsförderungsgesetz“ der CDU geht, sollen demnächst Millionen nur noch halbe Jobs haben. Mehr Job-sharing, mehr Teilzeitarbeit, mehr Leiharbeit, mehr und öfter befristete Arbeitsverträge

# Der halbe Mann von Mannesmann

soll das Gesetz ermöglichen. Scheinheilig behauptet die CDU, das würde „Beschäftigung fördern“, neue Arbeitsplätze schaffen.

### Heuern und feuern

Aber das Gegenteil ist richtig. Mannesmann ist dafür ein Beispiel. 2500 richtige Dauerarbeitsplätze wurden vernichtet, immer mehr Arbeit in Teilzeitjobs oder befristete Arbeitszeiten geleistet. Denn das nützt dem Profit: mehr Leistung, mehr Konkurrenz unter den Kollegen, weniger Leute, die den Mund aufmachen, Leute, die man je nach Auftragslage heuern und feuern kann, die weniger Rechte haben als Vollzeitbeschäftigte. Das fördert das CDU-Gesetz.

Ein richtiges Beschäftigungsförderungsgesetz, das den Arbeitslosen und Arbeitenden nützt, müßte beinhalten: weniger Arbeit für alle, 35-Stunden-Woche bei vollem Lohnausgleich.

Todmüde und gerädert wälzt sich Martin aus dem Bett. Die Nacht war viel zu kurz. Gestern mußte er nach der Berufsschule noch ins Geschäft, Überstunden machen. Heute muß er früher hin, weil Waren angeliefert werden.



# Jugend- arbeits

# gesetz

# Schutz

Weg damit für den Profit

„Die haben mich nur als billige Arbeitskraft ausgenutzt“, meint Martin zornig. „Ich hab’ geschafft wie ein ausgelernter Verkäufer.“ Täglich elf Stunden stand der 17jährige Verkäuferlehrling im Geschäft der PLUS-Filiale in Unna. Auch in den Pausen mußte er oft arbeiten. „Morgens eine halbe Stunde eher kommen, abends zum Fegen eine halbe Stunde länger bleiben und fast jeden Samstag arbeiten, da bin ich auf über 50 Stunden in der Woche gekommen“, erzählt Martin, wie sein Arbeitsalltag aussah. „Nach der Arbeit war ich oft fix und alle. Nur noch Bock zum Schlafen.“

## Zum Schutz erkämpft

Das Jugendarbeitsschutzgesetz sollte Martin vor diesem Arbeitsalltag schützen. Es wurde von den Gewerkschaften erkämpft, damit Jugendliche genug Freizeit, genug Zeit zum Lernen und zum Ausruhen haben. Das Gesetz soll Jugendliche davor schützen, daß sie nur als billige Arbeitskräfte verheizt werden. Doch das interessierte Martins Chef nicht. Immer wenn er Martin im Geschäft brauchte, ließ er ihn kommen: fast jeden Samstag, obwohl Martin mindestens zwei Samstage im Monat frei bekommen mußte. Er behielt ihn auch bis abends halb zehn im Geschäft, obwohl Martin nur bis 20 Uhr arbeiten durfte.

Und eine 40-Stunden-Woche, wie sie das Jugendarbeitsschutzgesetz vorschreibt, hatte Martin nie.

Den Unternehmern war das Jugendarbeitsschutzgesetz schon immer ein Dorn im Auge. Über 130 000 Verstöße wurden den Gewerbeaufsichtsamtern pro Jahr gemeldet. Aber viele Jugendliche haben sich wie Martin nicht getraut, den Gesetzesbruch ihrer Chefs anzuzeigen.

## Völlig durchlöchert

Die Bundesregierung hat nichts getan, um Martin zu schützen. Sie hat vielmehr das Gesetz durchlöchert, immer mehr Ausnahmen gestattet. Wenn Bäcker ihre Lehrlinge schon morgens um sechs arbeiten lassen wollten oder die Gaststätten- und Hotelbesitzer

Auszubildende bis 23 Uhr arbeiten, wenn der Unternehmer es wünscht. Und wer zweimal die Woche sechs Stunden Berufsschule hat, bekommt nur noch an einem Tag danach frei. Martin ist empört über diese Regierungspläne. Besonders unverschämt findet er die Behauptung, daß die CDU durch den Abbau des „ausbildungshemmenden“ Jugendarbeitsschutzgesetzes mehr Lehrstellen schaffen wolle. „Das ist absoluter Blödsinn“, meint er, „die wollen doch nur, daß die Unternehmer nicht mehr für ihre bisherigen Gesetzesverstöße bestraft werden können. Von Schutz kann da doch keine Rede mehr sein, wenn die Unternehmer die Lehrlinge besser ausnützen können. ‚Prima leben und sparen‘, das ist der Werbespruch von PLUS. Die CDU hilft den Unternehmen prima zu leben und zu sparen, auf Kosten der Lehrlinge.“

ihre Lehrlinge auch sonntags in der Hochsaison – die Bundesregierung hat’s erlaubt.

## Die CDU-Lüge

Und jetzt behauptet sie sogar, das ganze Gesetz sei „ausbildungshemmend“, und will das Gesetz ändern. Alle Lehrlinge ab 15 Jahren sollen ab sechs Uhr, alle 17jährigen schon ab vier Uhr arbeiten dürfen. In Schichtbetrieben sollen auch

**Lehrstellen her!  
Arbeit statt Raketen!**



# Klartext

## CDU-Politiker entlarven sich

Die CDU verhüllt die wahre Absicht ihrer Politik hinter schönen Worten. Wenn sie zur Tat schreitet müssen wir die Folgen tragen. Nur manchmal lassen ihre Reden erkennen, was sie wirklich vorhat

### Das sollen Schüler lernen

„Wir müssen unseren Kindern auch lernen, Opfer zu bringen.“  
Lothar Späth, Bildungspolitischer Kongreß der CDU, 1982

„Die Alternative zum Gesetzensgehorsam ist das Chaos, sind Gewalt und Friedlosigkeit. Die werden wir nicht dulden.“  
Alfred Dregger zur Friedensbewegung nach der vom Bundestag beschlossenen US-Raketenstationierung, CDU-Parteitag 1984

„Der Schüler soll sehen, daß die soziale Marktwirtschaft in besonderer Weise Grundrechtsforderungen erfüllt.“  
Schreibt Kultusminister Mayer-Vorfelder in Richtlinien für Gemeinschaftskunde und Wirtschaftslehre und verschweigt, daß für 377 000 Schulabgänger das Grundrecht auf eine Lehrstelle mit Füßen getreten wird

„So werden die Möglichkeiten der Schule erweitert, etwa durch die Einführung des vierstündigen Nachsitzens.“  
Rundschreiben des Kultusministers Mayer-Vorfelder an alle Lehrer zur Veränderung des baden-württembergischen Schulgesetzes, Juli 1983

### Arbeitslose ab ins Ausland

„Vergleichbar der früheren Tradition der Wanderjahre sollte es für junge Deutsche nach Abschluß der Ausbildung... zur Tradition werden, ein Jahr im Ausland, insbesondere auch in einem Entwicklungsland, zu verbringen.“  
Entwurf für ein „Programm zur Bekämpfung der Jugendarbeitslosigkeit“ der CDU, Oktober 1983

### Ausbeuten statt ausbilden

„Was hat es für einen Sinn, einen Lehrling zu haben, wenn er erst kommt, wenn die Brötchen gebacken und ausgeliefert sind?“  
Ernst Albrecht, CDU-Parteitag 1984

„Es war ja früher auch nicht das Schlechteste, wenn ein Lehrling auch beim Meister wohnte.“  
Bundesbildungsministerin Wilms in einem Interview mit der „Kölnischen Rundschau“, Januar 1983

### Arbeitsdienst

„Jugendliche Arbeitslose unter 28 Jahren (sollten) verpflichtet werden, für bezogenes Arbeitslosengeld, Arbeitslosenhilfe oder Sozialhilfe einen Arbeitsbeitrag... zu leisten.“  
Entwurf für ein „Programm zur Bekämpfung der Jugendarbeitslosigkeit“ der CDU, Oktober 1983

### Krank zur Arbeit

„Wo steht denn geschrieben, daß man nur ganz krank oder ganz gesund sein kann?“  
Norbert Blüm zur Rechtfertigung einer Teilarbeitsunfähigkeit, CDU-Parteitag 1984

„Wir müssen viele zur Mehrarbeit ermuntern, nicht zu weniger Arbeit.“  
Elmar Pieroth zur 35-Stunden-Woche, CDU-Parteitag 1984

### Heuern und feuern

„Ich kann... überhaupt nicht erkennen, daß die Firmen in den nächsten Jahren etwas anderes tun, als Arbeitsplätze abzubauen.“  
Lothar Späth, CDU-Parteitag 1984

„Der erleichterte Abschluß von befristeten Arbeitsverträgen führt zu einer Verminderung des Beschäftigungsrisikos der Arbeitgeber.“  
Entwurf eines CDU-„Beschäftigungsförderungsgesetzes“

„Sie würden doch auch niemanden einstellen, wenn Sie ihn nur schwer wieder loswerden.“  
CDU-Bürgerschaftsabgeordneter Ralf Mairose am 13. 8. 1984 zu Hamburger Jugendlichen.

### Partnerschaft

„Wer zu Hause morgens fünf Stunden am Bildschirm arbeitet und nachmittags in der Sozialstation hilft,... Solche Leute stehen für den Klassenkampf nicht mehr zur Verfügung.“  
Heiner Geißler, CDU-Parteitag 1984

### Unternehmer ohne Zwang

„Den Unternehmern droht der Erstickungstod durch das soziale Netz.“  
Haimo-George, Vorsitzender der CDU-Arbeitsgruppe Arbeit und Soziales, 1983

„Ich halte davon nichts, gar nichts. Durch so ein Gesetz bringen wir den Unternehmern nur neue Zwänge. Davon wollen wir sie doch gerade befreien.“  
Ernst Hinßen, CDU/CSU-Bundestagsfraktion in e/an 8/84 zur SDAJ-Forderung nach einem Lehrstellengesetz.

### Eliten statt Chancengleichheit

„Wer immer mehr Gleichheit herbeiführt, verkürzt immer mehr Freiheit.“  
Helmut Kohl, CDU-Parteitag 1984

„Der liebe Gott ist kein Sozialist, denn er hat die Menschen ungleich geschaffen, und deshalb hat es auch keinen Sinn, von Chancengleichheit zu reden.“  
Franz Josef Strauß, CSU-Parteitag 1978

„Der wahren Moral erstes Gesetz ist: Bilde dich selbst... Aber solche Bildung kann weder geplant noch verordnet werden.“  
Dieter Spethmann, Veröffentlichungen der Walter-Raymond-Stiftung, 1979, S. 83

„Was Staat und Gesellschaft brauchen, ist vielmehr eine Wert- und Bewußtseinselite... eine Elite, die Orientierung schafft.“  
Joachim Hentze in „Der Arbeitgeber“, 22/34 1982

Lehrstellen her!  
Arbeit statt Raketen!



Wieder durchströmt dies wohliger prickelnde Gefühl seinen Körper. Wie immer, wenn er sich sein Unternehmerleben im Jahr 15 nach der Wende vorstellt. Manchmal erscheint er sich im Traum. Dann lustwandelt er unbeschwert durch sein weiträumiges Büro, dicke Berber dämpfen seinen Schritt. Zufrieden gleitet sein Blick über seine Fabrik, wo einstmal's Zehntausende für ihn schafften. Hungrige Mäuler, Frauen, die Kinder kriegten, Männer, die krank wurden, Unfälle verursachten, zur Kur geschickt wurden.

Für all diesen Sozialklimbim mußte er zahlen. Ihn fröstelt bei dem Gedanken. Und das schlimmste: die wollten mitreden, mitbestimmen, ihm in seine unternehmerische Freiheit pfuschen. Um diese dunklen Wolken der Vergangenheit zu vertreiben, legt er sich auf seine Ruhecouch, greift zur Fernbedienung seiner Videoanlage.

Immer wieder schaut er sich die Szene an: Onkel Dagobert, der lustvoll quäkend vom Sprungbrett in den mit Dollars zum Bersten gefüllten Geldspeicher springt. Das entspannt ihn, das regt seine Phantasie an, das setzt unternehmerische Potenzen frei. Wieder durchströmt ihn dies prickelnde Gefühl. Durch Knopfdruck ruft er seinen Kontostand ab. Genüßvoll studiert er die Zahlen: Gewinne wie noch nie, Gewinne, Gewinne, Gewinne, Unweigerlich fällt ihm dabei seine Bilanz ein, in der diese Höchstgewinne wie Verluste erscheinen, ein wahres Meisterwerk der Tarnkunst. Zufrieden lehnt er sich zurück, betrachtet die Wand mit 50 Fernsehschirmen: menschenleere Fabrikhallen, in denen Roboter ihr Werk verrichten, der Leitstand, die Gänge zur Computerzentrale, die Aufenthaltsräume seiner kleinen Stammebelegschaft, das Kasino seiner Elite-Akademiker, die Fließbänder und die Toiletten, alles auf einen Blick.

Etwas erregt plötzlich seine Aufmerksamkeit. An Band 20 macht einer schlapp, nein, zwei. Und die anderen werden auch langsamer! Die fliegen raus! Heute abend, wenn sie ihre Personalkennkarte in den Kontrollschlitz stecken, werden sie Augen machen. Die Karten werden einfach einbehalten.

Er greift zum Fernsehtelefon. Sofort ist er durch ein zärtlich dünnes Glasfaserkabel, das die ganze Republik durchzieht, mit seinem Arbeitskräfteverleih verbunden. Er ordert 30 knackig frische Leiharbeiter, muskulöse, strapazierfähige Ware, garantiert hirnlos, ohne Bildung und Bewußtsein. Er feilscht mit



# Was Unternehmer träumen

dem Händler um den Preis und ist erst zufrieden, als er den Lohn heruntergehandelt hat und die Zusicherung bekommt: „Die halten bestimmt 14 Tage durch!“

Dann verteilt er noch Arbeitspakete für die Schar seiner 35 Computerheimarbeiterinnen, die ihm die ehemalige „Abteilung Betriebliches Rechnungswesen“ ersetzen. Alles „freie Unternehmerinnen“, Selbständige. Das heißt für ihn: keine Sozial- und Lohnkosten, kein Urlaubsgeld, keine betriebliche Altersversorgung, Kantinen- und Fahrtkostenzuschüsse, kein Mutterschaftsgeld – nichts von diesem Sozialklimbim lastet auf seinem Gemüt. Ein paar Zahlenkombinationen getippt und im Wohnzimmer seiner Arbeitstierchen flackert der Bildschirm auf: „Guten Tag. Bitte rufen Sie Arbeitspakete aus elektronischem Briefkasten ab. Zu erledigen bis morgen, 15.30 Uhr MEZ. Frohes Schaffen.“

Damit hat er sein Tagwerk erledigt. Ausgestreckt auf seiner Ruhecouch, schaut er wieder und wieder Onkel-Dagobert-Videos an, nippt am Sektkelch, genießt das Leben.

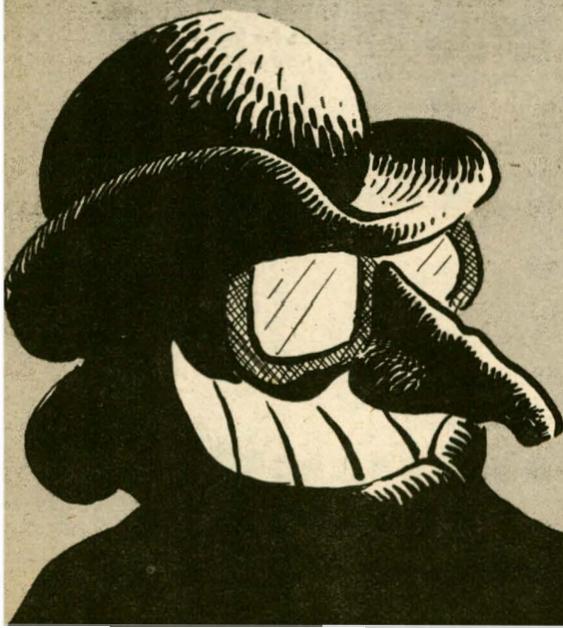
Ein Anflug von Dankbarkeit überkommt ihn: Kanzler Kohl und seine Minister, die waren ihr Geld wert. Ich werd' in seinem Heimatort Oggersheim

ein Monument errichten lassen: „Dem Pionier der Wende!“ Ihm hat er vieles zu verdanken. Kohl hat es verstanden, wie kein anderer Unternehmenspolitik zu verkaufen, einfach genial dessen „Hemmende-Vorschriften-beseitigen“-Masche und „Flexibel-und-mobil-sein“-Sprüche.

Die Erinnerung entlockt ihm ein Schmunzeln. Wir haben gesagt, was uns beim Geschäftemachen hemmt, und der Kanzler hat's beseitigt. Und dabei immer so schön gelogen, daß ja alles zum Abbau der Arbeitslosigkeit sei.

Und sein Arbeitsminister Blüm hat eine wahre Olympiade der Ideen veranstaltet auf der Suche nach Hemmnissen; Jugendarbeitsschutz, Kündigungsschutz, Tarifverträge, starre Arbeitszeiten, Löhne und alle Gesetze und Verträge, die unsere unternehmerische Freiheit und Phantasie einengen, und die Gewinne. Jetzt lebt er unbeschwert von diesen Hemmnissen. Kann wieder Lehrlinge für sich rackern lassen, statt sie auszubilden, kann wie sein Urgroßvater hemmungslos wirtschaften, Gewinne machen, den Pöbel heuern und feuern. Er ist der uneingeschränkte Herrscher der Fabrik. Wieder durchströmt ihn dies Gefühl von Lust auf Profit.

Nur manchmal schreckt er aus dem Traum hoch, schweißgebadet. Dann ist ihm ein anderer Traum erschienen. Gebildete, fröhliche Menschen arbeiten in der Fabrik, reden über Fußball und Liebe genauso selbstbewußt und fachmännisch wie über Politik und Wirtschaftsfragen. Dort, wo seine Villa stand, ist jetzt der Betriebskindergarten. Alle haben Arbeit, nur er ist nicht mehr Herr der Fabrik.



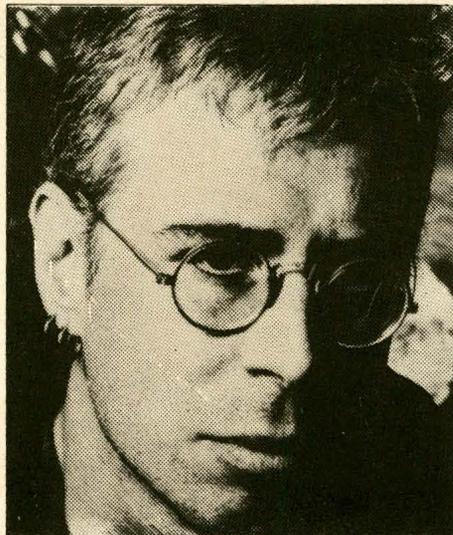
# die Alternativen:



## BRUCE COCKBURN

Bruce Cockburn – Canadas Rockstar Nr. 1, mit einem brandneuen Meisterwerk. Ein Album voller Zorn und Zärtlichkeit, radikal und romantisch. Rock für die Zukunft mit „neun der besten Rockstücke, die je in Canada entstanden sind“ (Fachpresse). Aktuelle Singleauskoppelung: „Lovers in a Dangerous Time / Nicaragua“.

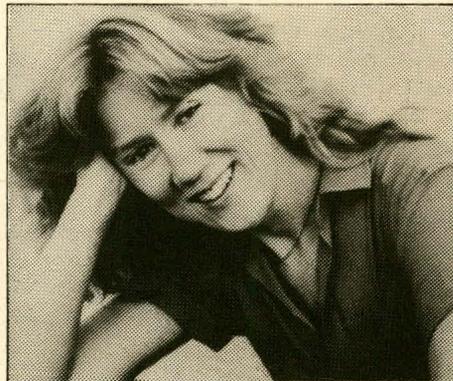
**Stealing Fire**  
Best.-Nr. 88 371



## LOS LOBOS

Was Richie Valens mit „La Bamba“ vor 30 Jahren – das sind die Jungs von Los Lobos mit ihrer Musik heute. Tex Mex par excellence, Country-Punk, Garagen-Rock und in jedem Fall: Tanzmusik vom Feinsten. Traditionell Mexikanisches mit einer erlesenen Portion Swing, Bob, Rock'n Roll, R&B, Country-Shuffle. Mit Los Lobos kommen die ersten Chicano Rock-Stars seit 30 Jahren, und bei ihrer Grammy-preisgekrönten Mini-LP fehlt nur noch: den Tequila auf- und sämtliche Laternen anzumachen!

**Best.-Nr. 88 379**



## HOLLY NEAR

Anmache am Arbeitsplatz, Vergewaltigungen, Amerikas Außenpolitik – „Journeys“ – das sind die Stationen einer Frau, die Zu- und Mißstände als Liedermacherin und Pop-Sängerin kommentiert. In den USA hat die Verkaufszahl ihrer Platten die Millionengrenze überschritten – jetzt erstmals hierzulande auf LP. Parallel erscheint eine faszinierende Live-LP, die Holly Near gemeinsam mit Ronnie Gilbert von den Weavers aufgenommen hat. Lifeline, Best.-Nr. 88 374

**Journeys**  
Best.-Nr. 88 361

**Lifeline**  
Best.-Nr. 88 374



## PENTANGLE

Das Reunion einer Gruppe, die bis vor 14 Jahren Musikgeschichte schrieb: Pentangle. Musikalisch abenteuerlustige und exquisite Pioniere des Folk-Jazz sind sie auch auf ihrem brandneuen 1984er Album „Open The Door“ geblieben. 10 Stücke lyrischer, eigenwilliger, manchmal vertrackter Musik – für alles weitere stehen die Namen Bert Jansch, Danny Thompson, Jacquie Mcshee, Terry Cox, Mike Piggott.

**Best.-Nr. 88 377**

Gesamtverzeichnis anfordern!  
Stichwort Elan



Verlag „pläne“, GmbH  
Postfach 827  
4600 Dortmund 1

# ALOIS ...

... und der gute Wille



... und die Übernahme



... und Helmut Kohl



... und der Jugendarbeitsschutz



... packt es an



# Abenteuer

**Tausende Kilometer auf dem Motorrad durch tiefen Sand, über knüppelharte Pisten, über riesige Gebirgszüge – diese Idee war begeisternd. Sie wollten es riskieren. André Eke und Olaf Hartmann starteten Mitte Juni mit ihren Motorrädern nach Nordafrika. Aber es war nicht nur ein Abenteuerurlaub. Der Besuch in einem Flüchtlingslager der Befreiungsbewegung Westsaharas, der Polisario, war auch praktische Solidarität. André und Olaf erzählten elan von ihrer abenteuerlichen Reise.**

„Wir hatten uns monatelang auf Länder und Leute vorbereitet und bis zur letzten Minute an den Maschinen gebastelt. Doch in Freiburg sah es fast aus, als sei die Reise zu Ende. Die neue Geländemaschine bockte ständig, die 80-km/h-Einfahrgeschwindigkeit nervte, und dann der Totalausfall der Elektrik. Ein neuer Schalter mußte her und natürlich einge-

baut werden. Die letzten paar hundert Kilometer nach Genua fuhren wir durch, bis wir fast von den Maschinen fielen. In letzter Minute erreichten wir unsere Fähre nach Tunesien. Nach gründlichem Duschen, reichlichem Essen und genügend Schlaf legte sich die Spannung. Und als wir die Küste Nordafrikas sahen, kribbelte das vor uns liegende Abenteuer wieder in den Fingern.

Tunis war schon eine andere Welt. Die Stadt, die Menschen hatten nichts mehr mit Europa zu tun, die verschleierten Frauen, die Häuser und Geschäfte, die wahnsinnig freundlichen Menschen. Ein Mann lud uns ein, als wir ihn fragten, wo man hier billig essen könnte. Die 500 km nach Algier, der Hauptstadt des Nachbarlandes Algerien, werden zu einem unglaublichen Fahrvergnügen, als auch eine letzte Panne an dem Motorrad beseitigt ist. Auf der kurvenreichen Straße durch endlose Wälder fühlen wir uns fast wie im Schwarzwald. Nur die Wärme und manche fremdartigen Dörfer erinnern uns, daß wir in Afrika sind.

## Eine andere Welt

In Algier gibt es unerwartete Probleme. Der

Flug zur Polisario ist nicht geklärt. Wir müssen warten. Wir erleben, daß hier die Uhren anders laufen, es ist wenig von europäischer Hektik und Streß zu spüren.

## Ins Lager der Polisario

Nach einer Woche klappt es doch, wir können fliegen. Es geht nach Tinduf. Hier hat die algerische Regierung der Polisario ein Wüstengebiet zur Verfügung gestellt, direkt an der Grenze zu Westsahara, dem Land, für dessen Befreiung die Polisario kämpft.

Vertreter der Polisario empfangen uns am Flughafen und bringen uns in ihr Lager. Vor neun Jahren fanden hier 160000 Menschen Zuflucht vor der Verfolgung durch die Marokkaner, die ihre Heimat überfallen und besetzt haben. Noch auf der

Flucht wurden sie von marokkanischen Jagdflugzeugen beschossen. Mit Splitter- und Napalmbomben wurden 26000 Menschen, Frauen, Kinder und alte Menschen, auf ihrem Weg durch die Wüste ermordet. Niedergemetzelt, weil sie in ihrem Land leben wollten. Marokko hatte und hält den Norden Westsaharas besetzt, weil an der Küste das fischreichste Gebiet Afrikas liegt, weil im Sand der Wüste unendliche Phosphorvorkommen liegen.

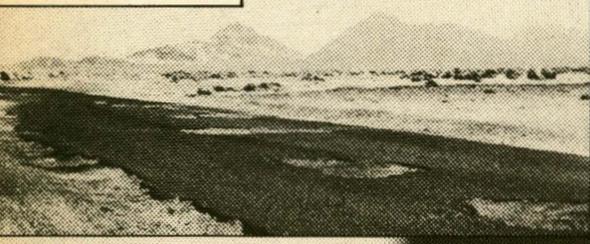
## Aus dem Nichts eine Stadt

In den Flüchtlingslagern haben die Menschen in den ersten Jahren um das nackte Überleben gekämpft. Mitten in der Wüste, wo es vorher nichts gab, haben sie eine Stadt aus Zelten und Häusern aufgebaut. Die Zelte haben die Namen der Städte, aus denen

Jetzt geht es los, von Hamburg aus starten Olaf Hartmann, 27 Jahre, und André Eke, 22 Jahre, zu ihrer Tour nach Nordafrika.



Die „Straße“ in der Wüste, Schlagloch für Schlagloch muß in heißen Manövern umfahren werden.



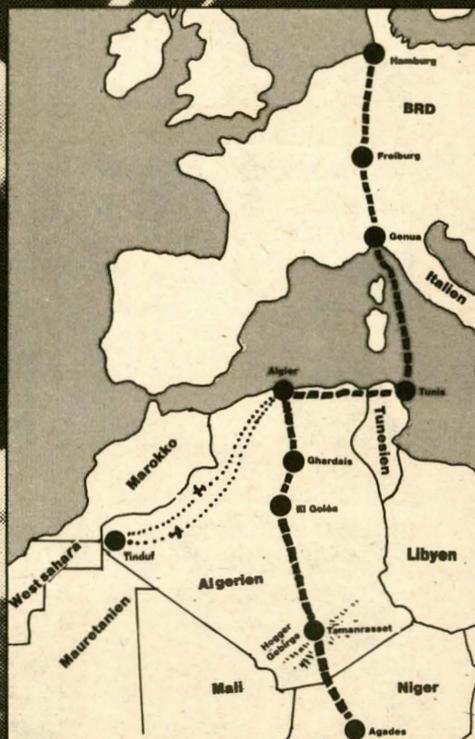
Mitten in der endlosen Wüste wird eine kurze Rast gemacht.



Mit Wasser und Saat ist alles möglich, dann wachsen Bäume, Blumen und Gemüse, wie hier im Lager der Polisario.



## Die Route



# Sahara

die Menschen vertrieben wurden.

Eine Woche lang erlebten wir, wie die Polisario das Lager leitet und das Leben organisiert. Für die Versorgung, für das Gesundheitswesen, für die Erziehung und viele andere Bereiche gibt es Komitees, in denen jeder mitarbeitet. Die Menschen wissen, daß sie ohne internationale Hilfe und die besondere Unterstützung Algeriens nicht überleben könnten. Trotzdem machen sie alles, um ihr Leben zu verbessern. Stolz zeigen sie uns ihre Gärten, in denen Gemüse, Bäume und Blumen wachsen. Was hier geerntet wird, bekommen die Kinder, die an Unterernährung leiden.

## Solidaritätspumpe

Und jetzt merken wir, wie wichtig die Wasserpumpe ist, die die Gesellschaft der Freunde

des sahrauischen Volkes in der Bundesrepublik für die Menschen in dem Lager kaufen will. Wir haben in Hamburg dafür Geld gesammelt und versprechen den Kämpfern der Polisario zum Abschied, daß wir alles tun werden, damit die Pumpe sehr schnell gekauft werden kann. Zurück in Algier. Wir trennen uns, Olaf hat seinen Urlaub fast rum. Er will noch ein paar Tage den Norden der Sahara erkunden. Mein Ziel ist die Wüste, sind nochmal 3000 km.

## Die Wüste

Die ersten Tage waren schrecklich, ich war krank, hatte Fieber und Magenschmerzen. Nur mit Mühe konnte ich mich auf dem Motorrad halten. Ich schloß mich einer Gruppe Wüstenfahrer aus England, Frankreich und Holland an, die mit ihren Motorrädern und Jeeps unter-

wegs waren. Die Straße war eigentlich gar keine. Schlagloch und dazwischen klafften riesige Krater. Die Suche nach einer brauchbaren Spur wurde zum Superslalom. So ging es bis Tamanrasset im Süden Algeriens, dem Mekka der Wüstenfahrer.

Hier auf dem Campingplatz stehen die Maschinen und Autos, und man kann ihnen die Spuren der Strapazen der Wüste ansehen. Hier werden auch die Abenteuer erzählt, die die Männer und Frauen erlebt haben, werden Erfahrungen ausgetauscht, und man hilft sich gegenseitig mit Ersatzteilen. Hier sollte eigentlich das En-

de meiner Fahrt sein. Aber das Wüstenfieber hatte mich gepackt. Und als mich dann noch zwei Franzosen fragten, ob ich mitfahren würde, weiter in den Süden, checkte ich Geld, Zeit und das Motorrad und fuhr mit ihnen los.

Es war eine heiße Fahrt, über endlose Sandflächen. So weit ich sehen konnte nur flacher Sand. Und ab hier gab es keine Straße mehr, nur noch Piste. Hier mußte man den Spuren im Sand folgen. 700 km Konzentration unter sengender Sonne. Ich war geschafft, als ich am Horizont die kleine Grenzstadt zu Niger sah. Nur noch zwei Kilometer. Aber dann knallte es plötzlich. Ich hatte einen Platten. Ich konnte mich kaum mehr auf den Beinen halten. Jetzt alleine – das wäre mein Ende gewesen. Aber gemeinsam haben wir den Reifen repariert. An die letzten Kilometer erinnere ich mich nicht, nur noch an die kühle Limo an der Grenzstation.

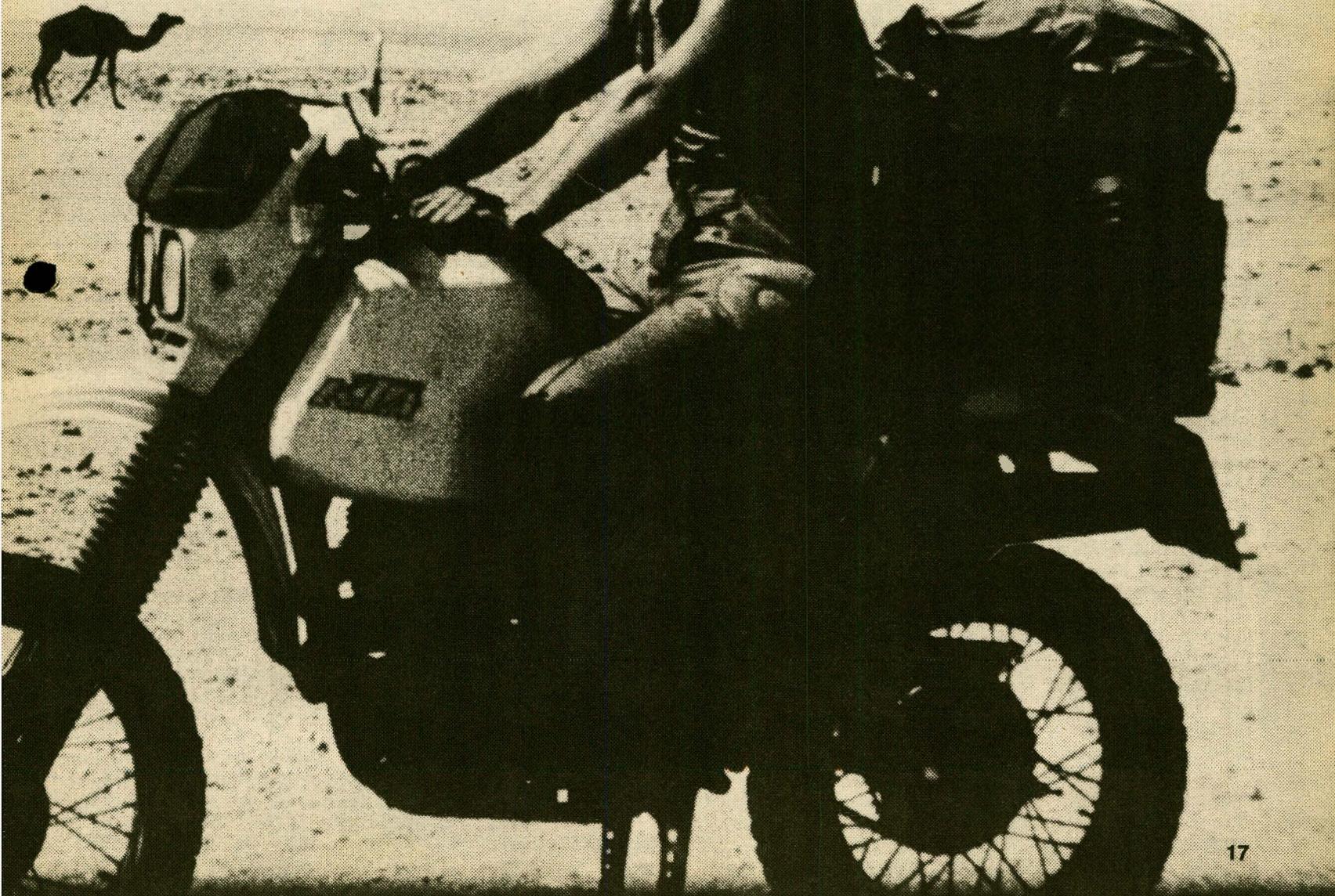
Wenig später kam ein Sandsturm auf. Die

Jeepfahrer bildeten eine Wagenburg, in der wir trotz des heftig pfeifenden Windes nach den Anstrengungen dieses Tages tief und fest geschlafen haben.

Die letzte Etappe ging nach Agades mitten in Niger. Von hier aus mußte ich umkehren, weil die Zeit und das Geld nicht mehr reichten.

## Um ein Haar tödlich

Im Hoggar-Gebirge in Algerien passierte es dann. In einer Kurve, ein Stein – um ein Haar wäre der Sturz tödlich gewesen. Aber das erfuhr ich erst, als ich mit viel Drängen, Ärger und Trübsal per Flugzeug nach Hamburg zurückkam. Die Ärzte stellten hier fest, daß mein Rückgrat angebrochen ist. Sie verpaßten mir ein Gipskorsett und für zwei Jahre Motorradfahrverbot. Aber für mich steht fest: im nächsten Jahr will ich wieder in die Sahara und zur Polisario – dann eben mit dem Auto.“



# Harte Zeiten erfordern

Neues Schuljahr, neuer Streß. Auch mancher neue Spaß. Aber wenn du dir den Stundenplan ansiehst: die rechte „Wende“-Politik hat auch für dich persönlich Folgen. Keine praktischen Experimente in Physik oder Chemie zum Beispiel. Oder der Sportlehrer ist weg. Der Hausmeister stellt sich noch mehr an bei jedem Stückchen Kreide. Oder ist deine Schule ganz geschlossen, sind zwei Klassen zusammengelegt worden?

Vielleicht merkst du es daran, daß Zuschüsse für Bücher gestrichen, für Fahrtkosten gekürzt sind.

Gähnende Leere im Portemonnaie: Hefte, Mappen, Schreiber, Kunstmaterial sind teuer.

Vielleicht merkst du es erst nächste Woche, wenn der Gesellschaftskundelehrer für den Oktober einen Kasernenbesuch verkündet oder den Bundeswehrjugendoffizier bereits eingeladen hat. Oder hat die Deutschlehrerin schon bekanntgegeben, daß sich die Klasse am Wettbewerb über die NATO beteiligen wird?

In der Tat – harte Zeiten. Und mit dem Elitebildungskonzept hat die CDU ja auch versprochen, den Notendruck schärfer zu machen. Konkurrenz wollen sie statt Solidarität, Auslese statt Bildung und Förderung für alle.

Harte Zeiten – aber keine Zeiten für Frust, keine Zeiten für Anpasser, Jasager und Duckmäuser. Dafür können starke Schülervertretungen sorgen, dafür werden starke Klassensprecher gebraucht.



## starke Schülervertretungen

### Wählen

Jetzt in den ersten Wochen nach Schulbeginn werden die Klassen-, Kurs-, Stufen- und Schülersprecher gewählt. Das sind deine Interessenvertreter gegenüber den Lehrern, den Direktoren, in den Schülervertretungen. Deshalb ist die Wahl keine Nebensache. Aktive Schülervertreter werden gebraucht, damit wir uns besser wehren können. Mach schon die Wahl eures Klassensprechers zu einer Demonstration, daß ihr euch im neuen Schuljahr nichts gefallen lassen werdet.

### Und sich wählen lassen

Raff dich auf, versteck dich nicht hinter anderen! Du willst dich doch wehren und bist kein Duckmäuser. Sonst bist du doch auch Friedenskämpfer und Rotstiftgegner. Laß dich zum Klassensprecher wählen! Du sagst, die Klasse läßt dich hinterher hängen? Das schaffst du nicht? – Diskutiert vor der Wahl darüber, daß ein Klassensprecher ohne Klasse, die hinter ihm steht, alleine nichts bringen kann. Aber umgekehrt bringt's doch erst recht nichts mit einer Klasse und einem Schlafli als Klassensprecher!

### Info

Du mußt wissen, was in der Klasse und der Schule läuft. Sprecht darüber, wenn es gegen einzelne Druck gibt, schlechte Noten oder andere Ungerechtigkeiten. Nutzt die Verfügungsstunde (je nach Bundesland unterschiedlich oft) um alle Probleme auf den Tisch zu legen und gemeinsam Pläne zu machen, wie ihr euch in den nächsten Wochen wehren wollt. Geh' regelmäßig zur Schülervertretungssitzung und informiere deine Klasse, was läuft. Und informiere die Schülervertretung über eure Probleme – eine

ganze Schule kann mehr unternehmen als eine Klasse.

### Aktionen

Weil informieren und diskutieren nicht reicht in diesen harten Zeiten: Macht was! Das fängt an beim Zeugnis für eure Lehrer. Wenn die besonders gut oder schlecht sind (Formulare kann man bei elan bestellen), das geht über eine Aktion im Kunstunterricht: Wir malen die Schule unserer Träume, über die selbst vorbereitete Friedensstunde in Geschichte, bis hin zur gemeinsamen Verweigerung des NATO-Themas im Deutschsaufsatz.

Als Klassensprecher kannst du auch eingreifen, wenn Lehrer Konkurrenz schüren wollen. Wenn alle nicht antworten, bis er dem Schwächsten die Sache erklärt hat, ist ein Lehrer machtlos! Auch die Schülerzeitung, die Skandale und Schuldige beim Namen nennt, die Fakten aufzeigt und Forderungen massenhaft verbreitet, ist eine Aktion mit großer Wirkung.

### Hilfen

Starke Schülervertreter brauchen Verbündete. Genügend Lehrer sind genauso von der „Wende“-Politik betroffen, geben mehr Stunden, während Zigtausende Kollegen arbeitslos sind. Eltern leiden genauso unter der Rotstiftpolitik der rechten Regierung. Auch die Aufrüstungspolitik, die Stationierung der US-Atomraketen, die Militarisierungspläne für die Schulen treffen uns alle. Was liegt da näher, als gemeinsam zu handeln!

Als Klassensprecher kannst du mit der Elternpflegschaft (oder Elternrat) reden, mit den Verbindungslehrern, mit der Lehrgewerkschaft im DGB, der Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft. Das kannst du in die Schülervertretung einbringen. Hilfen und Ideen für deine Arbeit als Klassensprecher haben auch die Landesschülervertretungen. Die richtige Adresse findest du auf dem elan-Stundenplan nebenan.





## Herzlichen Glückwunsch!

Herzlichen Glückwunsch zu deiner Lehrstelle! Es war bestimmt nicht einfach, sie zu bekommen. Seit die CDU-Regierung zur „Wende“ gekommen ist, ist vieles schwerer geworden. Auch die Ausbildung. Denn auch in den Betrieben regiert der Rotstift, werden Sozialleistungen abgebaut, sollen Lehrlinge auf Lohn verzichten. Auch dort werden Rechte abgebaut, z. B. das Jugendarbeitsschutzgesetz. Hier ein paar Tips, welche Rechte du hast, wie du recht bekommst und wer dir dabei hilft.

## Tips für Lehranfänger

# Du hast Rechte – nutze sie



### Das bekommst du kostenlos:

Im Berufsbildungsgesetz ist geregelt, was der Unternehmer dir für deine Ausbildung kostenlos zur Verfügung stellen muß, z. B. – **Berichtshefte, Werkzeuge, Maschinen, Schutzkleidung, Ersatz für nicht absichtlich zerstörtes und verschlissenes Werkzeug.** In Tarifverträgen und Be-

triebsvereinbarungen ist geregelt, ob der Unternehmer dir z. B. – **Fahrtkosten** erstattet, oder einen Zuschuß zahlt – **verbilligte Essensmarken** ausgibt – **Arbeitskleidung** stellt oder – **Schulbücher und sonstiges Schulmaterial** bezahlt.

### Berichtsheft

Berichtsheft schreiben ist ätzend. Mach's trotzdem. Trag alles, was du tust, ein. Dann hast du eine Kontrolle, ob du auch wirklich alles lernst, was im Ausbildungsplan steht. Wenn später bei der Prüfung etwas verlangt wird, was du nie während der Ausbildung gemacht hast, kannst du das an Hand deines Berichtsheftes beweisen.

### Lehrvertrag

In deinem Lehrvertrag – den du hoffentlich schon hast – müssen stehen: Art und Ziel der Ausbildung, Beginn und Dauer, Dauer der Probezeit und der täglichen Arbeitszeit, Höhe der Ausbildungsvergütung, Dauer des Urlaubs. Dinge, die gegen Gesetzesvorschriften verstoßen, sind ungültig, auch wenn der Lehrvertrag von beiden Seiten unterschrieben wurde.

### Geld

Prüf nach, ob du soviel Ausbildungsvergütung bekommst, wie im Tarifvertrag steht (siehe Gewerkschaft). Erkundige dich beim Arbeitsamt, ob du Berufsausbildungsbeihilfe (BAB) beantragen kannst. Vor allem, wenn du eine eigene Wohnung oder einen weiten Weg zur Lehr-

stelle hast. Frag beim Sozialamt nach Heizkostenzuschuß, Wohngeld. Wenn du als Lehrling Steuern zahlst, kannst du natürlich einen Teil als Lohnsteuerjahresausgleich zurückbekommen. Dazu mußt du Quittungen und Rechnungen aufbewahren (siehe Gewerkschaft).

### Probezeit

Während dieser Zeit, die höchstens drei Monate dauern darf, kann der Lehrvertrag beiderseitig ohne Angabe von Gründen gekündigt werden.

### Ausbildungsplan

Den muß dir dein Chef zu Beginn der Ausbildung geben. Darin steht genau, wie deine Ausbildung ablaufen soll, was du lernen sollst, wie lange du bestimmte Arbeiten und an welchem Arbeitsplatz/in welcher Abteilung du sie erlernen sollst.



### Weitere Tips

und Informationen über deine Rechte findest du in der Broschüre „kurz, knapp, klar“. Die bekommst du kostenlos bei der DGB-Jugend, Postfach 2601, 4000 Düsseldorf 1

### Die Bosse sind organisiert...

Die BRD-Unternehmer sind die am besten organisierten in Westeuropa. Über 120 000 Funktionäre (CDU-Politiker nicht mitgezählt) sind in über 5000 Unternehmerorganisationen und 800 Arbeit„geber“-verbänden nur damit beschäftigt, dafür zu sorgen, daß in diesem unseiner Lande alles zum Wohl der Unternehmer ge-

schieht. Sie setzen Unternehmerinteressen durch bis ins letzte Dorf. Diesem gigantischen Unternehmerapparat, diesem Riesenkraken mit Tausenden von Armen stehst du allein gegenüber – wenn... ja, wenn du nicht Mitglied der Gewerkschaft wirst. Setz dich auch aktiv für deine Interessen ein. Denn: Millionen sind stärker als Millionäre.

### ... und Du?

### Gewerkschaft

Bei allen Fragen, die mit deiner Ausbildung zusammenhängen, hilft dir die Gewerkschaft. Sie gibt dir auch Rechtsschutz, wenn du Ärger im Betrieb hast. Ruf einfach mal an! Unter DGB, Deutscher Gewerkschaftsbund, findest du die Nummer.

### Wichtige Telefonnummern:

- Jugendvertreter : elan-Redaktion : (0231) 27 1501
- Betriebsrat :
- Gewerkschaft : SDAJ

## UZ unsere zeit

**35-Std.-  
Woche  
ist das Ziel**



*Weil die ausländischen Kollegen Angst um ihren Arbeitsplatz haben wie ihre deutschen Kollegen,*

*kämpfen sie auch gemeinsam um ihre Arbeitsplätze. Die UZ, die Zeitung der DKP, ist die Zeitung gegen Ausländerfeindlichkeit und für das gemeinsame Handeln aller Arbeiter um ihre Rechte.*

## UZ unsere zeit



*Tag für Tag an der Seite der Gewerkschafter, der Streikposten und der Ausgesperrten – eine Zeitung der Solidarität im Kampf um die 35-Stunden-Woche und für Arbeitsplätze: Das war ohne Wenn und Aber die UZ, die Zeitung der DKP. Und so wird das bleiben!*

## UZ unsere zeit



*In der UZ, der Zeitung der DKP, kommen Arbeitslose zu Wort, berichten Arbeitsloseninitiativen über ihre Arbeit, erfährt der Leser Wissenswertes über Arbeitszeitverkürzung, Verteidigung der Arbeitsplätze und den Kampf um Beschäftigungsprogramme, geht es um die sozialistische Perspektive, die allein keine Arbeitslosigkeit kennt.*

## UZ unsere zeit



*Kinder wollen Frieden – in der UZ, der Zeitung der DKP, geht es täglich*

*um den Widerstand gegen Rotstift*

*und Sozialabbau, gegen Raketen: Damit unsere Kinder eine Zukunft haben!*



*Die Aktionen der Bürger gegen die Umweltverschmutzung und -vergiftung durch die Konzerne, viele Initiativen der DKP, die Umweltverbrechen ans Licht brachte und bringt – die UZ, die Zeitung der DKP, streitet engagiert für unser Land, das für Menschen bewohnbar bleiben muß.*

## UZ unsere zeit



*Berichte, die Partei ergreifen; Informationen, die vom Leben der arbeitenden Menschen berichten: In der UZ, der Zeitung der DKP, steht an erster Stelle, was die arbeitenden Menschen bewegt, was die arbeitenden Menschen bewegen.*

## UZ unsere zeit



*Für die Rechte der Frauen – am Arbeitsplatz, im Beruf, in der Politik und der Familie: Die UZ, die Zeitung der DKP, ist Sprachrohr und verlässlicher Partner im gemeinsamen Kampf um die Rechte der Frauen.*

## UZ unsere zeit



*Ihre Interessen und die ihrer Millionen Kollegen werden von der UZ, der Zeitung der DKP, vertreten – in der UZ, die ohne Wenn und Aber für die Forderung eintritt: Arbeitsplätze statt Raketen!*

## UZ unsere zeit

Plambeck & Co Druck und Verlag GmbH,  
Postfach 920, 4040 Neuss 13

Ich bestelle die UZ als

Tageszeitung

zum Preis von  
10,- DM monatlich  
MINDESTBEZUGSZEIT  
3 Monate

Ich bestelle die UZ als

Wochenendausgabe

zum Preis von  
10,- DM vierteljährlich  
MINDESTBEZUGSZEIT  
1 Jahr

Ich möchte eine

Probeflieferung

der UZ, um die  
Zeitung der DKP  
erst einmal kennen-  
zulernen.

Kündigungen müssen 6 Wochen vor Quartalsende beim Verlag sein.

Name

Vorname

Straße

PLZ, Ort

Datum, Unterschrift

**Eine knappe Stunde dauert die Suche ab der Autobahn kurz vor Kiel, bis ich Haus und Werkstatt von Speedwayweltmeister Egon Müller in dem kleinen Ort Rodenbeck gefunden habe. Der Empfang paßt in den Müller-Profi Alltag: kurz und freundlich – denn Egon und sein Sohn Dirk arbeiten bis zu 70 Stunden in der Woche, um die Motoren zu tunen, das heißt, sie konkurrenzfähig zu machen.**

Egon Müller ist einer der besten Speedwayfahrer der Welt. Seine Eigenart, full-speed zu fahren, egal ob er im „letzten Dorf“ oder in Leningrad oder im Wembley-Stadion startet, macht ihn für Zuschauer und damit für die Veranstalter so interessant. Hinzu kommt, daß Egon außer superschnellen Runden immer noch etwas mehr in Form von Showeinlagen zu bieten hat. Manchmal fährt er eine viertel Runde nur auf dem Hinterrad. Fahrerisches Können und Show gehören bei ihm untrennbar zusammen. Er spielt ständig die Rolle des unschlagbaren Favoriten. Diese Cassius-Clay-Mentalität läßt die Zuschauerstimmung sofort umschlagen, wenn er „nur“ zweiter wird.

### Steile Karriere

15 Jahre Rennpraxis und einige Dutzend Knochenbrüche hat er hinter sich. Er ist Voll-

profi als Rennfahrer, der höchstbezahlte und erfolgreichste Fahrer seiner Sportart in der BRD. Im vergangenen Jahr errang er den Titel des Speedwayweltmeisters. Drei weitere Weltmeistertitel auf der Langbahn und acht Deutsche -Meister-Titel sind auf seinem Erfolgskonto. Und da Bescheidenheit nun wirklich nicht Egons Eigenart ist, sind seine Erfolge auch auf dem Renntransporter zu lesen, mit dem er seine Rennmaschinen von Rennen zu Rennen transportiert. „Manchmal fahr ich samstags abends in Prag, am Nachmittag drauf in Norden (Ostfriesland) und dann mittwochs in Bayern.“ So verheißt Egon nicht nur hochwertige und teure Rennmotoren, sondern auch noch so nebenbei pro Saison einen Citroën, mit dem er den Renntransporter zieht.

„Oft ist man schon verückt“, gesteht er. „Da rast man nachts nach

Italien zu einem Viertelfinalrennen und bekommt dafür 900 DM. Wie ich das immer

schaffe, weiß ich auch nicht so recht. Irgendwie läuft's dann, wenn man vorm Startband

den Motor hochdreht und losfährt.“ Speedwayfahren ist ein teurer Sport. Allein ein



Anzeige

Sinclair Lewis

## Das ist bei uns nicht möglich

Während des Faschismus in Deutschland verboten, 1936 im Amsterdamer Exil-Verlag Querido erschienen, jetzt erstmals wieder aufgelegt:

Die beklemmende Utopie einer faschistischen Machtergreifung in den USA nach deutschem Muster; eine Warnung vor rassistischen, militaristischen, antikommunistischen Tendenzen, vor Sekten und Ku-Klux-Klan; ein mutiges Buch des Literaturnobelpreisträgers, das auch zum Widerstand aufrufen will.

Kiepenheuer-Verlag  
360 Seiten, Leinen, DM 16,80

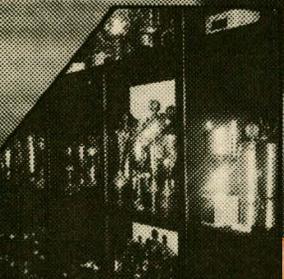


IN DEINER  
BUCHHANDLUNG

**Brücken**  
Verlag GmbH

Düsseldorf

# Teufel auf zwei Rädern



Das Pokalzimmer. An allen Wänden, auf dem Boden, überall die Siegespokale von Egon Müller. Wie viele es sind, weiß er selber nicht.

guter Rennmotor kostet bis zu 10000 DM. Und die Maschinen optimal für ein Rennen vorzubereiten, kostet pro Rennen noch einmal rund 1000 DM. Für Fahrer, die Erfolg haben, die Werbeverträge haben oder von Motorradfirmen alles gestellt bekommen, sind die Preise kein großes Problem. Aber für die Nachwuchsfahrer gibt es nur

Eine Speedwaymaschine. Mit ihren ca. 80 PS sind die leichten Rennmaschinen im Verhältnis genauso schnell wie Formel-I-Rennwagen.

eine Chance, wenn die Eltern den Sport kräftig mitfinanzieren. Während ich in Egon Müllers Werkstatt fotografiere und wir uns unterhalten, arbeitet er mit seinem Sohn an den Ventilen eines Rennmotors. Egon ist sauer. Da er zur Zeit nicht das beste Motoren- und Rennmaterial zur Verfügung hat, muß er seine Untergelegenheit durch zusätzlichen fahrerischen Einsatz ausgleichen. Das heißt, er muß bei den nächsten Rennen noch länger das Gas halten, er

muß sich noch tiefer in die Kurve legen als seine Konkurrenten. Ölverschmiert und in den Händen die laufende Bohrmaschine, stößt er eine Tür auf mit der Bemerkung: „Wenn du mal 'n paar Pokale fotografieren willst, hier stehen welche.“ Die „paar“ sind Hunderte, vielleicht weit über tausend. Das Ergebnis harter, erfolgreicher und gefährlicher Rennpraxis. Einige Pokale gehören seinem Sohn Dirk. Wie selbstverständlich zeigt der 16jährige auf fünf Rennmaschinen in einer Ecke des Raumes, mit denen er um die Lorbeeren in der „B-Lizenz“ kämpft.

## Sport und Musik

Bei einer Tasse Kaffee erfahre ich dann noch eine Besonderheit des Speedwayweltmeisters: Er ist auch gleichzeitig



Die spannende Situation vor dem Start. Die Maschinen heulen auf, in wenigen Sekunden jagen sie los, in vier Sekunden sind sie auf 100 km/h.

Musiker. Zur Zeit bespielt er mit Amateurmusikern zusammen in München eine neue LP. Der wichtigste Titel auf der LP ist für ihn ein Lied über einen Baum, auf dem er als kleiner Junge gespielt hat und der jetzt seine Blätter verliert.

## WM-Vorbereitung

Die Kaffeepause war nur kurz, es geht wieder zurück in die Werkstatt, an die Motoren. Denn

Egon Müller steckt gerade in den Vorbereitungen zum Weltmeisterschaftsfinale in Herxheim im September. Mit welcher Maschine er da starten wird, das verrät er mir nicht. Aber eins ist klar: Seine Konkurrenz wird es wieder einmal mit einem optimal vorbereiteten Full-speed-Profi Egon Müller zu tun bekommen, der Champion werden will.

Frank Funke



Egon Müller und Sohn Dirk bearbeiten einen Motor.



Fast täglich kann man in den Zeitungen von Neonaziüberfällen, von Brandanschlägen, Hakenkreuzschmierereien und Hetzveranstaltungen lesen. Steigende Arbeitslosigkeit, Ausländerhaß und die rechte Bundesregierung lassen den Einfluß der alten Faschisten und der Neonazis anwachsen. Immer wieder werden ihre Anschläge und Überfälle runtergespielt. Die folgenden Beispiele beweisen: Regierung, Polizei und Justiz sehen dem Treiben der Neonazis tatenlos zu.

**Kann ich helfen?**



**A**m 4. August soll es in Hannover zu einer großen Schlacht kommen. In einem Hetzflugblatt haben die Neonazis rechte Schläger und Skins aufgerufen, nach Hannover zu kommen, um dort die Punks bei ihrem vierten bundesweiten Treffen niederzumachen. Zum Kampftag der Nazis sind über 200 Skins und Neonazis aus der gesamten Bundesrepublik und aus England angereist. Mit „Sieg Heil“ und „Deutschland den Deutschen – Ausländer raus“ marschieren sie vom Bahnhof in die Innenstadt. An der Spitze der Neonazi Siegfried Borchardt, Anführer des Neonazi-Fußballklubs „Borussenfront“ aus Dortmund. Die Polizei unternimmt nichts, um die Anführer der Neonazis zu verhaften, um die Verantwortlichen für das menschenverachtende Hetzflugblatt festzustellen. Die Polizei läßt sie ungestört ihre Naziparolen verbreiten und provoziert statt dessen die Punks, treibt sie vor sich her und knüpelt die Jugendlichen ohne Grund reihenweise nieder.

**I**n Passau rotten sich am gleichen Wochenende 1000 alte und junge Nazis in der Nibelungenhalle zusammen. Die neofaschistische „Deutsche Volksunion“ (DVU) veranstaltet dort eine Hetzkundgebung gegen unsere Nachbarländer. Mit ihrer üblen faschistischen Propaganda fordern die Nazis ein Groß-„Deutsches Reich“, was Gebiete von Österreich, der Schweiz, Polen und der Tschechoslowakei einschließt. Ermöglicht wird dieser Auf-

marsch durch ein großes Aufgebot an Polizei.

**F**reitag, 27. Juli. Der Polizeidirektor Casel der Bundesgrenzschutzinheit (BGS) in Bad Hersfeld läßt zwei Gruppen der neonazistischen Wiking-Jugend in Uniform in die Kaserne einmarschieren. Dort werden sie von Beamten des Bundesgrenzschutzes eineinhalb Stunden über die Grenze zur DDR „informiert“. Die Beamten erzählen den Neonazis, wie die Grenze gesichert ist, wie sie verläuft, und noch andere Details. Im Anschluß daran werden die Neonazis in Begleitung des Bundesgrenzschutzes zur Grenze gefahren und können sich alles aus der Nähe anschauen. Damit hat der BGS den Nazis geholfen, weitere Anschläge auf die Grenze zur DDR zu planen. Die Wiking-Jugend, die sich als Nachfolgeorganisation der „Hitlerjugend“ versteht, ist berüchtigt dafür, daß sie jedes Jahr zu Silvester an der Grenze zur DDR Provokationen startet. Der Bundesgrenzschutz weiß, wen er in die Kaserne gelassen hat. Aber er findet es nicht schlimm. Genauso wenige Skrupel hatte die gleiche Bundesgrenzschutzinheit, als sie sich an einer Übung beteiligte, bei der geprobt wurde, wie man am wirksamsten gegen streikende Arbeiter vorgehen kann.

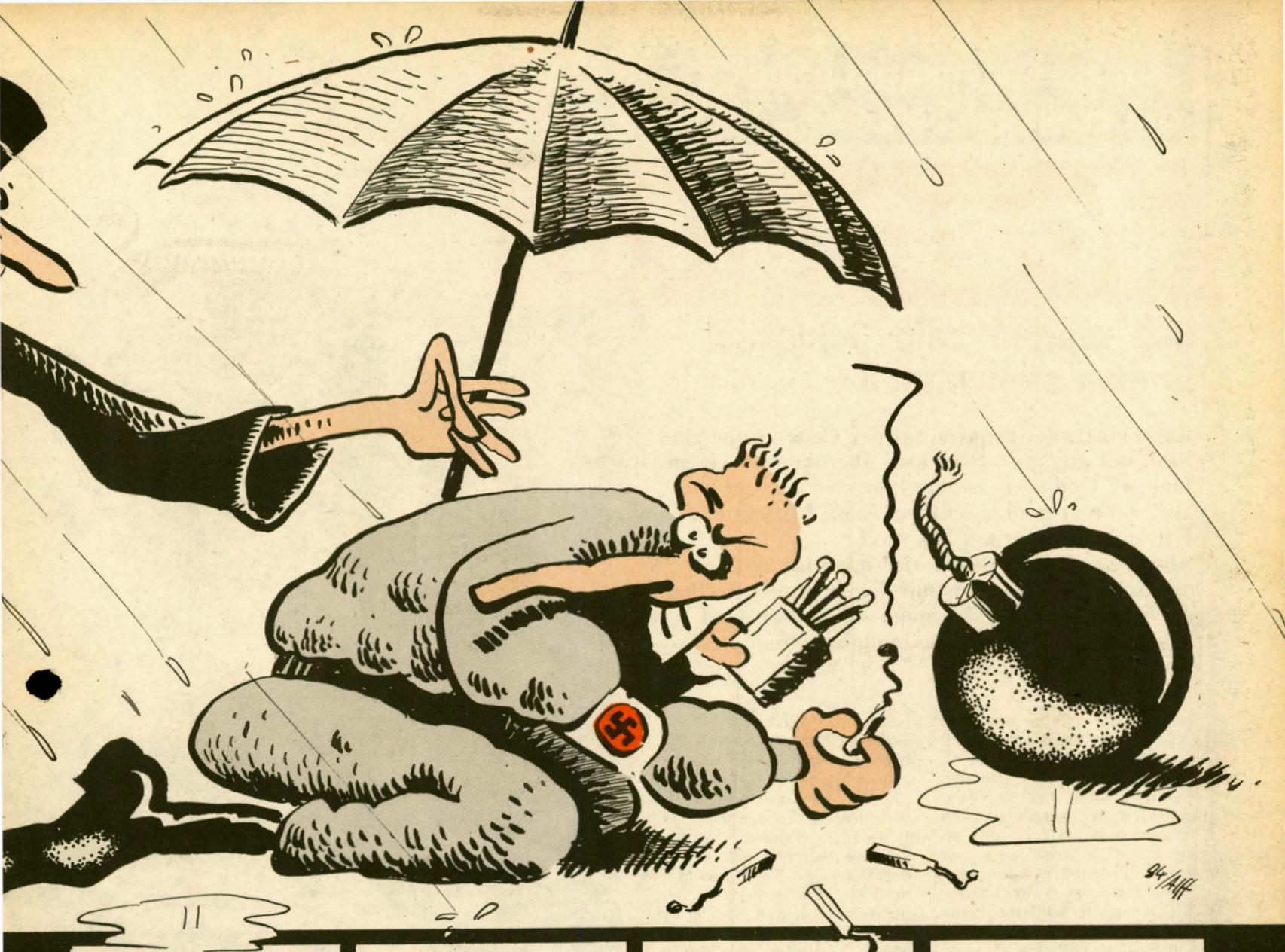
**E**nde März überschreitet der Naziterrorist Michael Kühnen, Führer der verbotenen ANS/NA unbelhel-

ligt die Grenze zur Schweiz. So entzieht er sich einem Gerichtstermin, den er eine Woche später hat. Von den Schweizer Grenzbeamten wird Kühnen erst zurückgeschickt, weil er eine Hakenkreuzfahne, Hitlers Buch „Mein Kampf“ und anderes Nazimaterial dabei hat. Das darf er dann an der bundesdeutschen Grenze deponieren. Dort muß Kühnen eineinhalb Stunden warten. In der Zeit holen sich die Grenzbeamten von höchster Stelle den Befehl, Kühnen laufen zu lassen. Kurz darauf sitzt Kühnen in Paris und leitet von dort aus die Neonazis in der Bundesrepublik weiter.

**D**er Bundesgerichtshof faßt Anfang Mai ein ungeheuerliches Grundsatzurteil: Neonazischmierereien wie „Ausländer raus“ und „Türken raus“ sind in den Augen der Bundesrichter keine Volksverhetzung. Die menschenverachtende Begründung: Es fehlen „allgemeinbekannte, geschichtliche Erfahrungen“, daß damit die Auf-

forderung zu Gewalttaten verbunden sei. Sind die sechs Millionen ermordeter, vergaster jüdischer Bürger im Nazi-Deutschland nicht genug geschichtliche Erfahrung. Zeigt das nicht, wozu die Nazis fähig sind. Müssen die Neonazis erst Tausende ausländische Mitmenschen ermorden, bis die Verbrecher verhaftet werden?

**D**er Nazischulleiter des Grottefend-Gymnasiums in Hannoversch-Münden, Karl-Heinz Kausch, darf nach einem Urteil in letzter Instanz des niedersächsischen Disziplinarhofes weiterhin unterrichten. Obwohl er durch die Verbreitung von neonazistischem Gedankengut versucht hat, die Schüler zu beeinflussen, obwohl er Naziplakate als „völlig belanglos“ an seiner Schule duldet. Er darf weiter Schulleiter sein, und gleichzeitig aktives Mitglied im Bundesverband der ehemaligen Angehörigen der „Waffen-SS“, einer der bestialisch-



sten Mördereinheiten des Naziregimes.

**E**xbundespräsident Carstens (CDU) begnadigt in einer seiner letzten Amtshandlungen Ende Juni den Naziterroristen und Verfassungsschutzagenten Lepzien. Lepzien war zu zweieinhalb Jahren Haft verurteilt worden wegen Mitwirken in einer neonazistischen Terrorgruppe. Aber Agent Lepzien hat nicht nur mitgewirkt, schon vor seiner Anwerbung durch den Verfassungsschutz war er ein aktiver NPD-Mann. Als Agent hat er sich dann aktiv an Aufbau und Gründung der Naziorganisation „Otte-Bande“ beteiligt. Auf Staatskosten fuhr er mit den Neonazis durch Europa, traf sich mit Nazigrößen in England, schleuste über Dänemark Nazipropagandamaterial in die Bundesrepublik ein. Aber das war nicht alles. Der „Staatschützer“ besorgte in der Schweiz für seine Nazikameraden Sprengstoff. Diesen ließ er dann von einem Schießplatz-

besitzer in Peine, der auch gute Kontakte zur Polizei hat, zu drei Rohrbomben weiterverarbeiten. Das auch davon seine Dienststelle in Hannover wissen mußte, enthüllt Ende Juli die Magazinsendung Monitor. Zwei dieser Rohrbomben explodierten 1977 an den Justizgebäuden in Hannover und Flensburg, die dritte übergab Lepzien dem Naziterroristen Michael Kühnen. Wie von den Neonazis beabsichtigt, wurden die Bombenanschläge damals „Linksextremisten“ angelastet. Nach der Begnadigung von Lepzien bemüht sich jetzt der Verfassungsschutz um eine neue „Stelle“ für ihn.

*Das sind nur einige Beispiele der Neonaziumtriebe der letzten Monate. Beweise dafür, wie die Bundesregierung das Treiben der Neonazis fördert. Die CDU/CSU/FDP-Regierung ist und bleibt auf dem rechten Auge blind. Daran ändert auch nichts das Scheinverbot der ANS/NA. Denn die vielen Nachfolgeorganisationen, die Kühnen und seine*

*Gefolgsleute mittlerweile gegründet haben, werden nicht verboten – unter einem anderen Namen führen die Nazis ihre Verbrechen weiter.*

*Wir müssen und können uns gegen den braunen Naziterror wehren. Wie das erfolgreich laufen kann, zeigen zwei Beispiele:*

**I**n Hannover verhindert ein breites antifaschistisches Bündnis am 27. Juli die Gründungsveranstaltung einer Nachfolgeorganisation der ANS/NA mit dem Namen „Freiheitlich Deutsche Arbeiterpartei“. Durch ihren Protest haben die Antifaschisten erreicht, daß zwei Gastwirte den Nazis die Räume nicht gegeben haben. Auch von diesem Nazitreffen hat die Polizei vorher gewußt, aber nichts unternommen.

**A**m 18. und 19. 6. verhindert antifaschistische Bündnisse in Karlsruhe

und Mannheim zwei Veranstaltungen der neofaschistischen „Deutschen Volksunion“ (DVU). In Karlsruhe besetzt das „Bündnis gegen Neofaschismus“, dem neben dem DGB, der VVN, der GEW, den Jungsozialisten und der DKP etwa 20 weitere Organisationen angehören, den Raum, in dem die Nazis ihre Veranstaltung abhalten wollten. Die Polizei sperrt dann den Raum wegen Überfüllung ab. So können die Neonazis nicht mehr in den Raum. Als der rechtsextrem Engländer David Irving, der von der DVU als Redner angeheuert worden ist, beginnen will, legen die Antifaschisten los: „Nazis raus aus Karlsruhe“, ruft ihm ein Chor aus 80 Kehlen entgegen. Als er trotzdem redet, singen die Antifaschisten das Lied der KZ-Häftlinge, „Die Moorsoldaten“. Völlig verwirrt und schäumend vor Wut müssen Irving und seine Nazikumpane, die vor der Tür stehen, abziehen.

Joachim Krischka

# Joaquin ...

## ...und warum sein Schicksal in elan stehen muß

Kann einer, der bequem auf der Couch seine elan liest, mit Joaquins Schicksal überhaupt etwas anfangen? Und wenn es ihm hinterher so geht wie mir, wenn er heulen muß vor Wut, Mitleid und Hilflosigkeit – bringt das was?

Aber beim Zeitunglesen wird mir klar, wieviel das Schicksal Joaquins mit den Presselügen über die Sandinisten in Nicaragua zu tun hat. Und das zu wissen, kann auch Joaquin helfen.

Von Dorothee Peyko\*

Joaquin ist 18 Jahre jung. Als ich ihn anspreche, sitzt er mit seinem Rollstuhl zwischen all den anderen Soldaten in den Tarnuniformen der Guerillaeinheiten der Sandinistischen Armee. Auch er trägt das armeegrüne T-Shirt und mit Stolz das rotschwarze Halstuch und die Anstecknadel, mit denen die Soldaten heute bei einem Fest ausgezeichnet wurden. Die Nadel gab ihm eine der Mütter, die selbst ihren Sohn im Kampf für die Freiheit des Landes verloren hat.

### Offene Wunden

Joaquin raucht. Seine Arme gehorchen ihm nicht, wie er will. Nur langsam kann er die Zigarette zum Mund führen. Auch das Reden fällt ihm nicht leicht. Aber das liegt sicher mit an der Situation. Joaquin Barrera Gonzales hat noch nie im Mittelpunkt des Interesses gestanden. Es sind einfache Menschen, hatte mich die Dolmetscherin ermahnt, stelle einfache Fragen. Ich bitte Joaquin, etwas von seinem Zuhause, seiner Familie zu erzählen, nicht ahnend, daß ich damit eine offene Wunde berühre.

„Ich komme aus Mantiguas, meine Eltern hatten dort einen kleinen Hof, der sehr allein stand. Meine Eltern starben

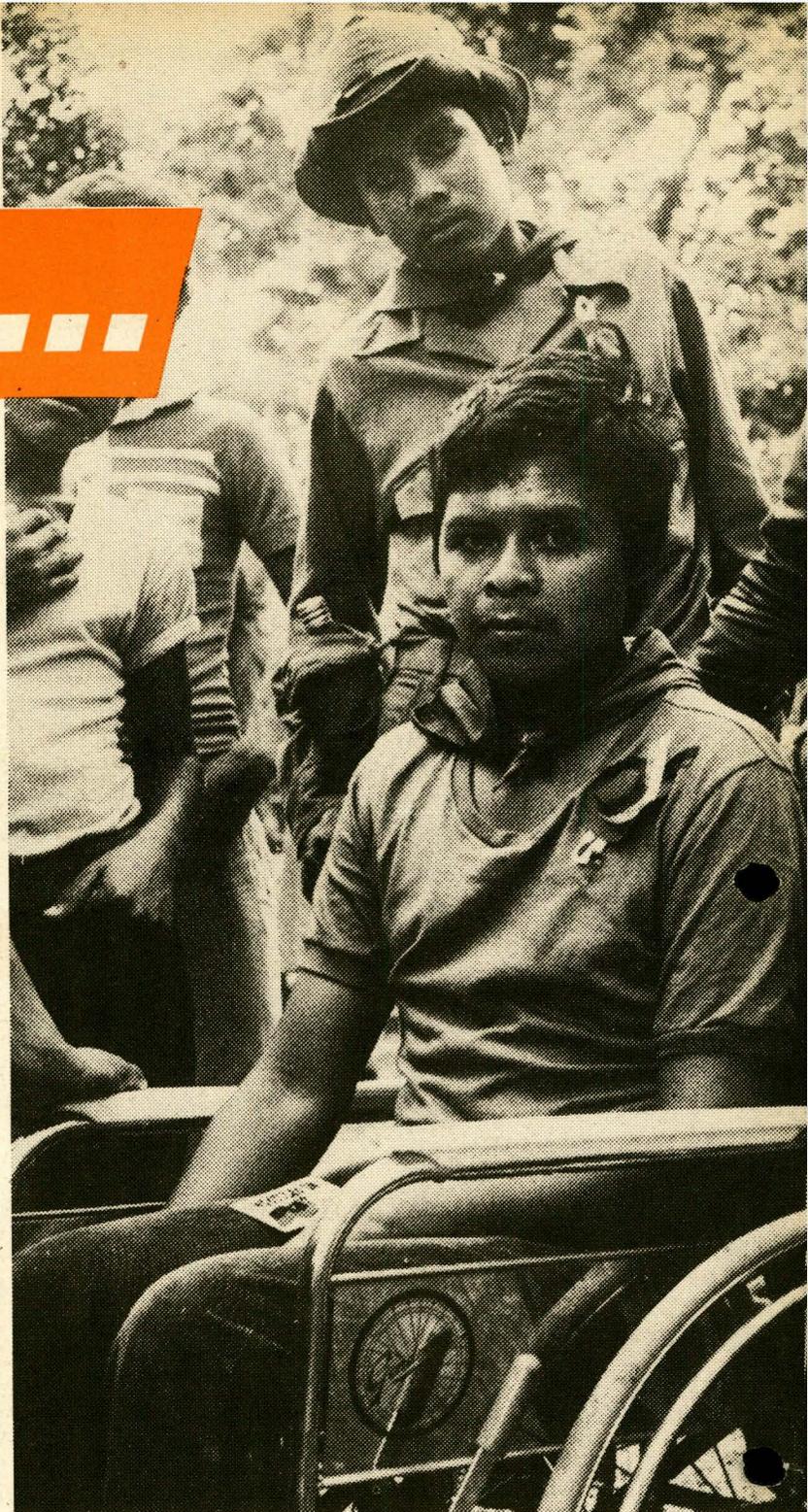
bei einem Contra-Überfall.“ Wenn es ihm nicht so weh täte, bitte ich, soll er mir alles erzählen, woran er sich erinnert. „Ich erinnere mich genau. Es war der 21. Dezember 1981. Bewaffnete Männer kamen auf den Hof und holten meinen Vater aus dem Haus. Meine Mutter lief hinter ihm her, um ihm zu helfen. Da haben sie beide ermordet. Sofort. Meine Schwester, mein Bruder und ich blieben am Leben.“

Von dem Moment an stand für den damals gerade 16jährigen Joaquin fest, daß er Soldat werden muß, um seine Nachbarn, sein Volk, vor dem Terror der Contras zu schützen. „Meine Geschwister und ich sind von dem Hof fortgegangen, und ich habe mich bei der Armee gemeldet. Seitdem habe ich im Bataillon German Pomares gekämpft.“

Fast auf den Tag genau zwei Jahre nach dem bestialischen Mord an seinen Eltern, am 27. Dezember 1983, wird Joaquins Einheit eingesetzt, um ein Reservebataillon zu stärken, das am Hügel Chachagua in schwere Kämpfe verwickelt ist.

### Offene Fragen

„Wir waren am sehr frühen Morgen dort. Aber ich habe nicht mehr viel von dem Kampf mitgemacht. Eine Kugel traf mich in den Hinterkopf.“ Seine Kameraden ließen ihn nicht im Stich. In einer Trage brachten sie ihn den Berg hinunter, durch den ungesamen Dschungel, wo kein Fahrzeug herkam.



Notdürftig wurde er behandelt und dann nach Managua ins Militärhospital gebracht.

Joaquin kennt die medizinische Diagnose nicht genau, weiß nicht, wie seine persönliche Zukunft aussehen wird.

„Ich bin nicht allein. Meine Freunde helfen mir. Und mein Volk und meine Regierung werden mich versorgen“, sagt er mit unglaublicher innerer Sicherheit und Zuversicht.

„Und ich weiß, daß es für das nicaraguanische Volk eine Zukunft geben wird – die werden wir verteidigen“. Mit großer Anstrengung ballt er die Finger zur Faust, als er dieses „defensa!“ (Verteidigung) sagt.

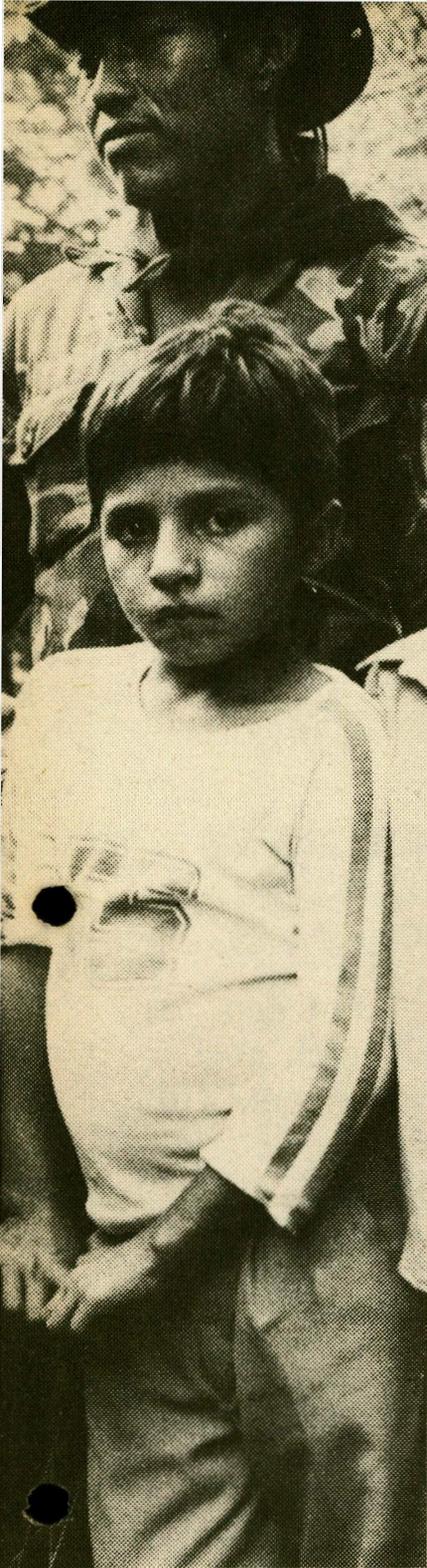
Seine Geborgenheit in den Reihen der Soldaten an diesem Nachmittag in Matagalpa, seine Zuversicht und Ent-

schlossenheit berühren mich. Aber es ist kein rührseliges Mitleid mit einem Krüppel, das mich bewegt. Es ist die Sicherheit und das Vertrauen in die Macht des Volkes und seine sandinistische Regierung, eben die wirkliche Demokratie, der ich begegnet bin.

### Entschiedene Antworten

Joaquins Schicksal und Haltung vor Augen, lese ich dann hier in den Zeitungen, die sandinistische Regierung wolle keine Demokratie. Sie sei undemokratisch, weil die Führer der Contras, die auf Weisung und mit Unterstützung der USA den Terror gegen das Volk von Nicaragua führen, nicht zu den Wahlen am

\*elan-Chefredakteurin Dorothee Peyko war mit einer Journalistendelegation des Weltbundes der Demokratischen Jugend (WBDJ) Ende April in Nicaragua. Die ersten drei Augenzeugenberichte wurden in den letzten elan-Ausgaben veröffentlicht.



Unsere ersten Brigadisten (von links nach rechts): Ragnar, Zimmermann; Bernward, Tischler; Rudi, Betonbauer und Bauleiter der Brigade; Vera, Dolmetscherin; ein Reporter der FSLN-Zeitung Barricada; Susanne, Studentin; Dieter, Elektriker; Axel, Installation; Rudi, Maurer.

## Die Fundamente stehen!

Sechs Mann und zwei Frauen hoch waren sie Ende Juni losgefahren, um mit dem Bau der Druckerei für die Sandinistische Jugend zu beginnen. Hammer und Meißel waren zwischen Unterhosen und Arbeitsschuhen verpackt, in einer drei Zentner schweren Kiste der Rest, von der Kelle über Wasserwaage, Lot und Eimer bis hin zu Besen und Schaufel. Wie steht's mit unserem Soliprojekt? Anfang August kam die erste Brigade zurück.

**Bernward, du warst dabei, habt ihr geschafft, was ihr erreichen wolltet?**

**Bernward:** Unseren Plan haben wir erfüllt, sogar noch etwas mehr gemacht. Vor allem die Fundamente für die Druckmaschine und die Weiterverarbeitungsmaschinen sind gegossen. Das war unsere größte Sorge, daß wir das nicht rechtzeitig schaffen würden.

**Was habt ihr konkret gemacht? Bernward:**

Als wir voller Tatendrang ankamen, erfuhren wir, daß wir das vorgesehene Gebäude nicht bekommen. Es

dauerte eine Woche, bis mit dem neuen Haus alles klar war. Dann konnte der Hammer geschwungen werden.

Erst haben wir die Leichtbauwände rausgemacht und sorgfältig auseinandergenommen, denn Material ist knapp. Dann mußten feste Wände raus – eine unglaublich schwierige Sache. Managua ist Erdbebengebiet, und da sind Wände nicht gemauert, sondern aus Beton mit Eisenträgern.

Da standen wir nun mit unseren Sechs-Kilogramm-Hämmern vor – es hat uns Tage gekostet. Den Schutt haben wir mit den mitgebrachten Eimern rausgetragen. Das war harte körperliche Arbeit. Der Schweiß lief in Strömen, keiner von uns war gewohnt, bei solcher Hitze zu arbeiten.

Morgens haben wir um sieben angefangen. Nach zwei Stunden wurde dann über offenem Lagerfeuer Kaffee gekocht – richtig romantisch, und dann haben wir bis elf Uhr gemacht. Während der großen Mittagshitze haben wir meistens geschlafen. Nachmittags gings dann wieder um drei los, bis sechs Uhr. Danach waren wir regelrecht geschafft.

**Habt ihr Kontakt zu Nicaraguancern gehabt?**

**Bernward:** Sicher. Erstmal zu den Genossen der Sandinistischen Jugend, die unser Projekt organisieren. Dann zu den Menschen in unserer Pension, in der die Brigaden leben. Am beeindruckendsten war für



„Alles für die Front“ – unsere Brigadisten waren dabei, als bei einer großen Versammlung neu eingezogene Soldaten verabschiedet werden. Die Compañeros in den Fabriken, auf den Baustellen und auf dem Land werden für sie mitarbeiten.

4. November kandidieren dürfen. Und weil die Sandinisten jede Verhandlung mit diesen Contras abgelehnt haben. „Mit den Mördern unseres Volkes kann es keinen Dialog geben“ – das sagen nicht nur die Sandinisten in Managua. Das fordern die Mütter der Gefallenen. Das fordern Joaquin und seine Compañeros. Das fordert die Bevölkerung und ist bereit, das Letzte zu geben für die Verteidigung gegen diese Mörderbanden.

Und wir hier müssen diese Wahrheit verbreiten, wenn wieder über die „undemokratischen“ Zustände in Nicaragua gelogen wird. Wir können von Joaquin erzählen, dem Krüppel und Kämpfer der wahren Demokratie in diesem Nicaragua.

mich – neben der Feier zum 5. Jahrestag der Revolution – unser „rotschwarzer Sonntag“. Rot und Schwarz, das sind die Farben der Sandinistischen Revolution, die Symbole der Befreiung und der Volksherrschaft. Dieser „rotschwarze Sonntag“ ist ein freiwilliger Arbeitseinsatz. Zu uns kamen sieben Mädchen und Jungen. Sie haben kräftig mit zugepackt. Ihre Leistung hat mich besonders beeindruckt, weil der Sonntag der einzige arbeitsfreie Tag ist und diese Genossen sonst rund um die Uhr arbeiten. Trotzdem hat man ihnen angesehen, daß sie ihren einzigen freien Tag gerne geopfert haben, wieviel Elan dahintersteckt – auch wenn wir uns nur mit Händen und Füßen verständigen konnten.

**Habt ihr etwas von der Bedrohung durch die USA und die Contras erlebt?**

**Bernward:** Natürlich durch die Zeitungsberichte, auch durch die militärische Bewachung wichtiger Gebäude, die wir überall sahen. Aber indirekt auch bei unserer Arbeit. Mal gab es keinen Zement, mal keinen Stahl. Erst waren wir sauer. Aber dann dämmerte uns, daß das konkrete Auswirkungen des Krieges gegen Nicaragua sind. Das Land hat nur zwei Zementfabriken, und was da rauskommt, wird erst für die Front gebraucht. Damit wird das wieder aufgebaut, was die Contras zerstören (s. elan Nr. 6-8). Und überall fehlen auch die ausgebildeten Kräfte. Sie sind an der Front, bei der Verteidigung des Landes. Da werden sie am dringendsten gebraucht. Und deshalb gibt es für andere Teile der Versorgung Engpässe.

**Ihr habt zuerst auch sauer reagiert – wie reagiert die Bevölkerung?**

**Bernward:** Das zeigt eigentlich unser „rotschwarzer Sonntag“, das zeigte auch die Feier zum 19. Juli, dem 5. Jahrestag der Befreiung und kurz vor unserer Abreise die große öffentli-



Alles muß mit körperlichem Einsatz laufen. Maschinen gibt's nicht mal zum Betonieren.

che Verabschiedung der neuen Soldaten. „Alles für die Front“ – das will auch die Bevölkerung. Als wir am 19. Juli mitten in der Menschenmenge waren, von den Leuten an die Hand genommen wurden, da habe ich die Sicherheit gespürt, daß dieses Volk sich nie wieder unterdrücken läßt und das Schicksal in die eigenen Hände genommen hat.

**Können wir mit diesem Solidaritätsprojekt dazu beitragen?**

**Bernward:** Das haben uns die Compañeros immer wieder gesagt. Eine Druckerei – das bedeutet nicht nur praktische, sondern auch politische Unterstützung. Dadurch wird Bildung, Bewußtsein vorangetrieben, und dadurch werden die Menschen selbständiger. Es ist auch richtig, daß wir die Druckerei selber bauen, denn sonst müßten sie dafür Kräfte von der Front abziehen. Wir würden die Verteidigung der Revolution schwächen, und das kann nicht unser Anliegen sein.

**Was gibt es für uns hier zu tun?**

**Bernward:** Sicher ist es erstmal wichtig, alle Leute hier über Nicaragua aufzuklären. Aber auch unsere Druckerei ist noch nicht abgesichert. In dem

neuen Gebäude muß mehr gemacht werden, als ursprünglich geplant war. Wenn wir sie trotzdem noch rechtzeitig vor den Wahlen der Sandinistischen Jugend übergeben wollen, müssen wir unsere Anstrengungen vervielfachen, schnell Tausende, Hunderttausende Mark sammeln, um den Bau, die Maschinen, Papier, Farbe und alles was dazu gehört, zusammenzukriegen.

## Info-Material

Eine wichtige Informationsschrift gegen die Hetzkampagne in der Presse: „Miskitos und FSLN“. Die Wahrheit über die Situation der Miskito-Indianer in Nicaragua und Lösungsvorstellungen der Sandinisten. Für 0,50 DM plus Porto zu bestellen bei: Soli-Shop '3. Welt, Hamburger Allee 52, 6000 Frankfurt 90, Telefon (069) 778863

„Nicaragua – 5 Jahre Revolution“ – Dieses AIB-Sonderheft informiert, bilanziert und zeigt Perspektiven. Für alle, die auf 32 Seiten gefaßt Hintergrundmaterial und politische Informationen haben wollen. Für 2 DM plus Porto (0,60 DM) zu bestellen bei: AIB, Liebigstraße 46, 3550 Marbnrg 1.

**elan-Solidaritätskonto**  
**Stichwort Nicaragua**  
**Konto-Nr. 171 004 683**  
 Stadtparkasse Dortmund, BLZ 440 501 99  
**Konto-Nr. 333 39-467**  
 Postgiro Dortmund, BLZ 440 100 46

## Unter dem Vlaster...

...da liegt der **Strand**. Nur an diesem Strand erhalten sich meist die **Fal-schen**. Das liegt am **Sy-stem**. Da gehört Sand ins Getriebe. Das macht kein Sandmännchen für uns, das muß jeder **selber tun**.

## Raketen verschwinden nicht von allein,

dafür brauchen wir **neue Mehrheiten**. Wir liefern die Argumente: *Volkszeitung/die tat, die neue Wochenzeitung* für **Friedensbewegte**, **aktive Gewerkschafter**, **ungeduldige Frauen**, **Antifaschisten**.

## Für jeden, der sich noch bewegen will,

drei Wochen kostenlos ein **Probe-Abo** der *Volkszeitung/die tat*. Einfach *Kupon ausfüllen* und ab die Post. **Für ganz Eilige:** 069/75 10 46. Zeitung kommt umgehend.

## Volkszeitung die tat

weil zum Überleben  
mehr Nachdenken ge-  
hört.

**Probe-Abo**  
3 Wochen kostenlos

Name \_\_\_\_\_

Straße \_\_\_\_\_

Ort \_\_\_\_\_

An  
 Leserservice  
 Volkszeitung/die tat  
 Röderberg-Verlag  
 Postfach 4129  
 6000 Frankfurt 1



Ich abonniere elan  
für mindestens ein Jahr

Name, Vorname \_\_\_\_\_

PLZ, Ort \_\_\_\_\_ Straße \_\_\_\_\_

Beruf \_\_\_\_\_ Jahrgang \_\_\_\_\_

Abopreis 18 DM inkl. Porto; Kündigungsfrist 4 Wochen zum Jahresende

Bitte bucht die Abo-Gebühr (plus \_\_\_\_\_ DM Spende) jährlich von meinem Konto ab.

Bank/PSchA \_\_\_\_\_

BLZ \_\_\_\_\_ Konto-Nr. \_\_\_\_\_

Mir ist bekannt, daß Banken/PSchA nicht zur Einlösung verpflichtet sind, wenn das Konto nicht gedeckt ist. Mit dem Ende des Abos erlischt diese Einzugsermächtigung. Abbuchungen nur von Konten möglich, die auf den Namen des Abonnenten laufen.

Datum \_\_\_\_\_ Unterschrift \_\_\_\_\_

- Ich habe den oben aufgeführten Abonnenten geworben  
 Ich schenke dem oben aufgeführten Abonnenten das elan-Abo und habe 18 DM auf das Postscheckkonto Frankfurt 2032 90-600 (Weltkreis-Verlag) überwiesen.

Name, Vorname \_\_\_\_\_

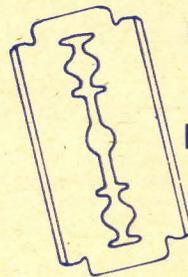
PLZ, Ort \_\_\_\_\_ Straße \_\_\_\_\_

Postkarte

**jugendpolitische blätter**

Jeden Monat marxistische Argumente und griffige Fakten für die tägliche Diskussion.

Für vier Mark gibt's sechsenddreißig Seiten, vollgepackt mit:



- angriffslustigen Reportagen
- Interviews und Hintergrundberichten
- Argumentationshilfen
- Statistiken, Kurzberichten
- und Tips, Tips, Tips!

Bitte mit Postkarten-gebühr freimachen

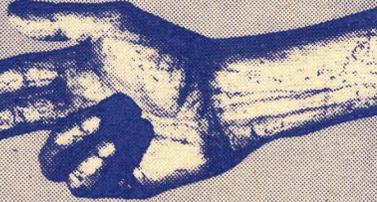
**jugendpolitische blätter**  
Asselner Hellweg 106a  
4600 Dortmund 13

Über 100 Titel  
im Taschen-  
buchprogramm.  
Zur Buchmesse  
10 Neuerscheinungen.



**BUCHENWALD**  
EIN KONZENTRATIONSLAGER

Beitrag des  
22-jährigen  
Paul Springer  
über die Jahre  
1933-1945  
in den  
Konzentrationslagern



Verfolgung  
Vertreibung  
Vernichtung

Dokumente des faschistischen Antisemitismus 1933 bis 1942. Ein Taschenbuch von bemerkender Aktualität. 364 Seiten, 5,- DM

Fünf Männer, die die Hölle überstanden. Zeugen des Sterbens und des Kämpfens, der Folter und des Widerstandes. 192 Seiten, Leinen mit Schutzumschlag 15,- DM

Postkarten-  
Porto

**Röderberg-Verlag**  
Schumannstraße 56  
Postfach 4129  
6000 Frankfurt/Main 1

**Probe-Abo-Scheck**  
Für jeden der es wissen will: Drei Wochen kostenlos die neue Volkszeitung/die lat. Coupon ausfüllen und senden an: Leser-service Volkszeitung/die lat. Röderberg-Verlag, Postfach 4129, 6000 Frankfurt  
Und wer es kaum erwarten kann: Unser Telefonist nimmt Ihre fernmündliche Bestellung ebenfalls gern entgegen. Wählen Sie 069/75 10 47.

**Ja, ich möchte die aktuelle Volkszeitung/die lat kostenlos und unverbindlich kennenlernen. Drei Wochen lang.**

Name, Vorname \_\_\_\_\_  
 Straße, Hausnummer \_\_\_\_\_  
 PLZ, Ort \_\_\_\_\_  
 Beruf (wegen unserem Sonderpreisangebot\* für Studenten- de, Auszubildende, Arbeitslose, Soldaten)  
 \* Die Volkszeitung/die lat kostet im normalen Bezugspreis 1/4-jährlich 16,50 DM, 1/2-jährlich 33,- DM und jährlich 66,- DM. Der Sonderpreis beträgt 13,50 DM, 27,- DM und 54,- DM.

„Es wird schon gutgehen“, „dies eine Mal wird wohl nichts passieren“, „beim ersten Mal kann man sowieso nicht schwanger werden“, „jetzt mit dem blöden Gummi-Gefummel alles wieder kaputtmachen“? – Gedankenblitze in besonders zärtlichen, erregten Augenblicken. Und später dann die Angst – schwanger oder nicht? War das nicht doch leichtsinnig, ohne Verhütungsmittel? Denn eigentlich ist jedem klar, daß sich weder der männliche Samen noch das weibliche Ei nach Gefühlen richten, nicht danach fragen, ob es das erste oder zehnte Mal ist, ob die beiden Menschen fest miteinander gehen oder sich plötzlich entschlossen haben, miteinander zu schlafen. Obwohl die meisten das wissen, haben viele Frauen und Männer große Probleme mit Verhütungsmitteln, riskieren Tausende täglich eine ungewollte Schwangerschaft und die lange, zehrende Angst davor.

### Die Ursachen

Die wichtigste Ursache dafür liegt in unserem lustfeindlichen System. Kurz gefaßt funktioniert das so: Mann soll Lust kaufen per Porno-Video, Peep-Show oder Puff, und wenn er verheiratet ist, hat er kostenlos den Anspruch darauf bei seiner Frau. Frau hat gar keinen Anspruch darauf, sondern ist Lustobjekt für den Mann und als Verheiratete zuständig für die Geburt der Nachkommen. Lust ohne Angst, zwischen selbständigen, verantwortungsbewußten Partnern – das ist Sünde oder wenigstens Schweinerei. Zugegeben, das ist etwas vereinfacht dargestellt. Und gerade die Frauenbewegung hat in den letzten Jahren viele von diesen Vorstellungen ins Wanken gebracht, erkämpft, daß mehr Frauen ihren Anspruch auf ihre eigene Lust, die Selbstbestimmung über ihren Körper anmelden und durchsetzen. Aber das geht nicht so einfach. Die Schule trägt

nicht gerade dazu bei, und auch die meisten Eltern reden nicht offen über Sexualität. Und so ist es kein Wunder, wenn ganz tief im Hinterkopf, unbewußt sozusagen, Schuldgefühle sitzen, obwohl wir eigentlich Lust ohne Angst wollen.

### Peinliche Gedanken

Weshalb sonst wäre es peinlich, in der Drogerie nach Parisern zu fragen? Weshalb sonst käme man auf den Gedanken, daß die Fummelei mit dem Gummi oder das Einsetzen eines Pessars etwas kaputtmachen und baut diese Verhütung nicht ganz selbstverständlich in die Zärtlichkeit mit ein? Warum sprechen Mädchen und Jungen nicht offen über Verhütung, wenn sie miteinander schlafen wollen?

**Deshalb beginnt der praktische Ratgeber Verhütungsmittel mit dem Tip:**

Wenn du sicher bist, daß du mit dem Partner schlafen willst und der auch mit dir, freiwillig, ohne Zwang oder „weil der will“ – dann ist da nichts Schlimmes bei,

nichts Falsches, nichts Schweiniges. Dann gehört Verhütung so selbstverständlich zu den Zärtlichkeiten, zu dem Beweis gegenseitiger Achtung und Zuneigung, wie Küssen, Schmusen und Streicheln. Dann ist es auch egal, ob er oder sie das Kondom rausholt für die Lust ohne Angst. Wer das weiß, wer auch längst offen mit dem Partner reden gelernt hat über seine Sexualität, über seinen Körper, seine Wünsche und über Verhütung und dann trotzdem nach dem Motto handelt: „es wird schon nichts passieren“ – der ist einfach verantwortungslos. Wenn Verhütung für euch zu einem Bestandteil eurer Zuneigung geworden ist, dann sind die praktischen Fragen der Auswahl, der Beschaffung und der richtigen Anwendung der Verhütungsmittel ziemlich einfach zu klären.

### Die Auswahl

Wer selten miteinander schläft, wird sich schon deshalb nicht für die Pille oder die Spirale entscheiden, weil die Belastungen für die Frau dann in keinem Verhältnis mehr stehen zu dem

## elan-Ratgeber: Verhütung Lust ohne Angst

Nutzen dieser sichersten Mittel. Denn nicht viel weniger sicher sind das Pessar, wenn man den Gebrauch etwas übt, oder das Kondom (Pariser, Präservativ) bei richtiger Anwendung. Und sie benutzt man nur bei konkretem Bedarf. Abzuraten ist von chemischen Mitteln wie Schaumzäpfchen, weil sie ziemlich unsicher sind und oft schmerzhafte und ungesunde Folgen haben, weil sie die natürliche Flora der Scheide zerstören können. Auch von der sogenannten „natürlichen“ Methode des Temperatur-Messens und fruchtbare und unfruchtbare Tage-Zählens, ist abzuraten, wenn die Frau keinen hundertprozentig stabilen Zyklus und einen äußerst ausgeglichenen Tagesablauf und Lebensrhythmus hat.

### Die Beschaffung

Pille und Spirale sollte man sich nur über einen Arzt besorgen, der wirklich berät. Vielleicht mußt du verschiedene Pillen ausprobieren, bis du die „richtige“ hast, die deinem Körper entspricht, daß damit auch die möglichen Nebenwirkungen der ständigen Chemiezufuhr weitgehend vermieden werden. Der Arzt legt dir auch die Spirale in die Gebä-

mutter, damit mögliche Folgen wie Entzündungen weniger auftreten. Auch das Pessar wird vom Arzt verschrieben, damit die Größe stimmt. Kondome gibt's in Drogerien, Apotheken und in Automaten in Kneipen.

### Die Anwendung und die Kosten

Die Pille wird täglich eingenommen und kostet ca. 12 bis 18 DM pro Monatspackung. Regelmäßige ärztliche Betreuung ist notwendig (sonst gibt's auch kein Rezept). Die Spirale, die meist länger als ein Jahr in der Gebärmutter bleibt (bei regelmäßiger ärztlicher Kontrolle) kostet ca. 200 DM. Das Pessar ist eine Gummikappe, die mit einer spermientötenden Creme bestrichen über den Muttermund gestülpt wird. Der Arzt zeigt dir, wie du das machst und den richtigen Sitz kontrollieren kannst. Ein Pessar kann immer wieder verwendet werden und kostet ca. 50 DM. Die Creme nochmal ca. 12 DM. Bei guten Parisern, die ab ca. 3 DM pro Dreierpack zu bekommen sind, muß man auf sorgfältige Anwendung achten. Schutz gibt es natürlich nicht, wenn man einen Gummi zweimal benutzt oder nach Gebrauch nicht vorsichtig genug damit umgeht.

Dorothee Peyko

Deine starken Seiten...



...für starke Freundschaft

Sie ist selbstbewußt ohne eine Spur von Arroganz. Und wenn sie stolz von Erreichtem erzählt, spricht sie von „Wir“. Dieses „Wir“ bezieht die Familie ein, die Bauern in den Dörfern ringsum, mehr noch, dieses „Wir“ meint die ganze DDR. Ruth Hage, geboren vier Tage nach der Gründung der DDR, vor 35 Jahren, sagt dieses „wir“ ganz bewußt, aber nicht demonstrativ, eher selbstverständlich.

Als Ruth am 11. Oktober 1949 als dritte Tochter des Bauern Märtens geboren wurde, war schon viel passiert in diesem Land. Noch vier Tage zuvor hieß es sowjetische Besatzungszone und nun Deutsche Demokratische Republik. Bauer Märtens und die anderen Bauern aus Gröbzig und Umgebung in der südlichen Magdeburger Börde hatten dazu beigetragen. Sie hatten ernst gemeint mit dem „Nie wieder Krieg“. Großgrundbesitzer und Naziführer waren enteignet und ihr Land an die Menschen verteilt worden, die auch darauf arbeiteten. Und die hatten erkannt, daß sie an einem Strang ziehen müssen, damit nie wieder „Herrenmenschen“ über Knechte regieren würden.

### Gegenseitige Hilfe

„Reichum gab es bei den Bauern im Wohnzimmer-Versammlungen“, erinnert sich Ruth an die Kindheit. „Für uns war das furchtbar interessant, und außerdem gab's Kaffee und Kuchen.“ Daß es dabei

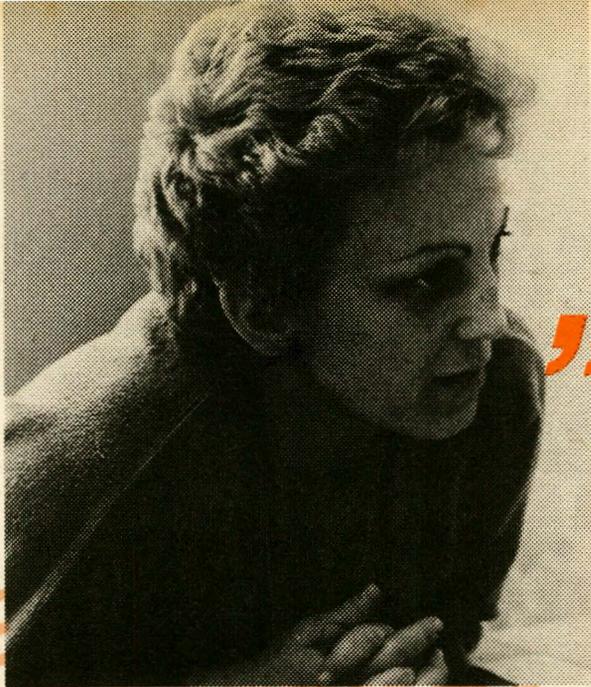
Ruth Hage mit ihrer Familie. Kai und Ronny sind inzwischen zwölf Jahre alt. Johannes Hage ist Leiter einer LPG in der benachbarten Gemeinde.

mehr darum ging, gegenseitige Hilfe zu organisieren, zu überlegen, wie man das Viehzeug hielt und wie überhaupt die Landwirtschaft der jungen DDR weiterging, erfuhr Ruth von ihrem Vater später.

Die Vereinigung der gegenseitigen Bauernhilfe, die neuen Maschinen-Ausleih-Stationen waren Fundamente für die LPGs, die landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaften.

### Die Familie schuffet mit

„Aber wir waren noch Einzelbauern, als ich 1956 zur Schule kam. Und die ganze Familie mußte ran. Nach der Schule mußten wir erst Hausaufgaben machen. Wir durften ja auch nicht doof sein. Ein im Dorf angesehener Bauer – da mußten auch die Kinder in der Schule was leisten. Nachmittags haben wir dann Spreusäcke gefüllt, Rüben geschnitzelt. Mit meinen kleinen Händen mußte ich Kartoffeln waschen, und da hat keiner gefragt, ob das Wasser kalt oder warm war.“



Aber das stand im Widerspruch zu den Möglichkeiten, die der neue Staat uns gab. Allein das Bildungswesen. Mein Vater sah, wie zielstrebig das alles entwickelt wurde. „Wir können euch nicht zwingen, im elterlichen Betrieb zu bleiben“, meinte er, „wir haben euch die Möglichkeiten geschaffen, euch zu bilden, und das sollt ihr auch.“ Andererseits sah er auch, daß ihm dann unsere Arbeitskraft für die Wirtschaft fehlen würde. Und das war für meine Eltern der Schritt zu den neuen Methoden: 1958 sind sie in die LPG.

### Heiße Debatten unter der Eiche

Nein, es war keine Entscheidung von heute auf morgen. Ich sehe noch vor mir, wie sie unter der Eiche gesessen haben und sich die Köpfe heißredeten: Mein Vater, der Bauer Roman, die Genossen von der Kreisleitung und der Vorsitzende der LPG. Nicht ein- oder zweimal

– das dauerte länger. Ärger verdrängt die trauten Erinnerungen bei Ruth Hage: „Wenn ich dann höre, wie das bei euch dargestellt wird – als ob man die Bauern hätte zwingen können!“ empört sie sich. Und dabei spielt auch ihre tägliche Erfahrung von heute mit, als stellvertretende Leiterin und Kaderchefin (sowas ähnliches wie Personalchef) und Parteisekretärin in der großen fast industrieartig organisierten LPG Pflanzenproduktion in Gröbzig.

### Heute geht's um Millionen

Denn auch heute, 35 Jahre nach dem Anfang in dem zerstörten Land reden sich die Bauern hier noch genauso die Köpfe heiß. Aber längst geht es nicht mehr um die ersten Schritte „vom Ich zum Wir“, wie Ruth Hage es ausdrückt, sondern Kooperationen großen Stils zwischen Tier- und Pflanzenproduktion, um Rationalisierung. Es geht um Millionen, wie man sie gemeinsam erwirtschaftet und verwendet. Es sind hitzige Debatten – aber nirgendwo steht einer über dem „Wir“, der abshaut. Und das ist überall so in der DDR, nicht nur in Gröbzig.

### Veränderungen und Zuversicht

„Ich erinnere mich, was der Eintritt in die LPG für uns veränderte. Ich selbst hatte mehr Freizeit, vorbei war die Kin-

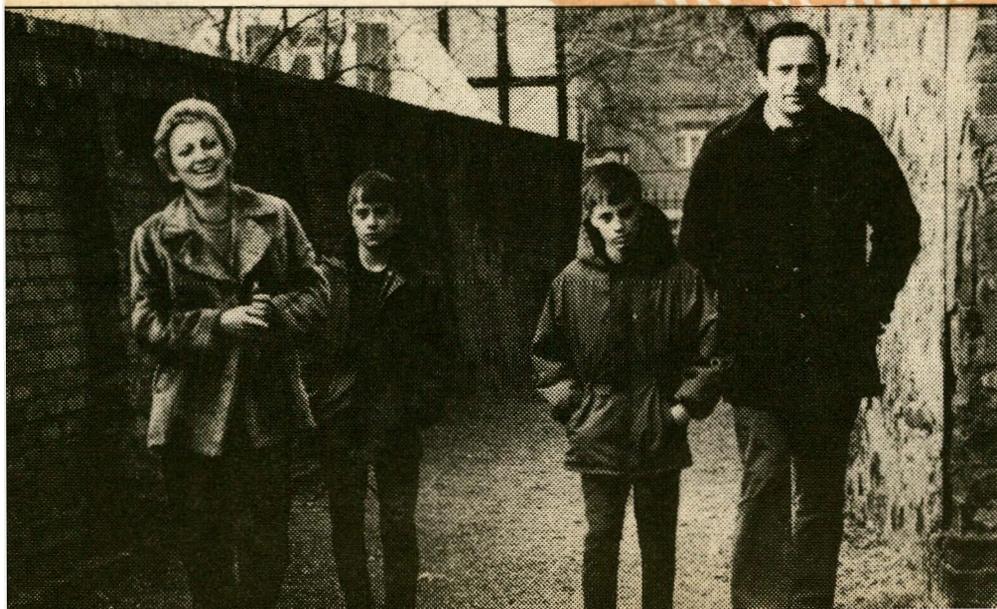
derarbeit. Auch meine Eltern hatten zum ersten Mal Urlaub – 14 Tage ohne Sorgen um die Wirtschaft. Sie hatten mehr Zeit für uns, weil Vater nach der Feldarbeit nicht mehr Ställe oder Werkzeuge reparieren mußte. Und als meine Mutter schwer krank wurde und ein Jahr nicht arbeiten konnte, gab es trotzdem die soziale Sicherheit, die Fürsorge und die selbstverständliche Eingliederung hinterher. Diese Sicherheit – daraus erwächst auch die Zuversicht, die Kraft und Bereitschaft, Neues anzufangen und zuzupacken.“ Sehr oft hat Ruth das in den dreieinhalb Jahrzehnten selbst gespürt: Als sie die Schule abbrach und ein Jahr später trotzdem in schweren Abendkursen die zehnte Klasse nachholen konnte, als sie das Lehrerstudium wegen Krankheit nicht fortsetzen konnte und der LPG-Vorsitzende sie unter der strengen Fuchtel des Hauptbuchhalters zum Wirtschaftskaufmann ausbildete.

### Chancen und Entscheidungen

Der Sozialismus, dieses „Wir“ gab die Sicherheit, und daß die Arbeiter und die Bauern im Land die Macht haben, gab die Chancen. „Du kannst alles machen“, bilanziert Ruth, „aber du mußt dich selbst entscheiden, ob du das nutzt.“ Sie nutzte es. Auch als sie als Jüngste zwischen vielen erfahre-

35 Jah

„Vom zum



e DDR

# ICH WIR“



nen und bewährten LPG-Vorsitzenden an der landwirtschaftlichen Hochschule studieren konnte, als sie später mit dem Diplom und einem Mann und Zwillingen auf die LPG zurückkam und Kaderleiterin wurde und als sie vor zwei Jahren die gleiche Aufgabe in dem mehr als doppelt so großen Betrieb Pflanzenproduktion übernahm.

## Selbstverständlichkeiten

„Wir müssen denen, die die schweren Jahre nach

dem Krieg nicht mehr erlebt haben, das Verantwortungsbewußtsein beibringen für die Möglichkeiten, alles weiterzuentwickeln“, meint sie, weil für viele dieser Sozialismus so selbstverständlich geworden sei. Dabei ist auch für sie vieles von dem Erreichten inzwischen so selbstverständlich, daß sie sich über manche Fragen wundert. „Wieso sollten Jugendliche in der Landwirtschaft einen schlechteren Jugendarbeitsschutz haben? Ausnahmeregelungen?

In der Tierproduktion ist theoretisch möglich, daß Jugendliche eine Stunde früher anfangen. Aber dafür braucht man so viele Genehmigungen der Eltern, des Kreises, der Leitungen – praktisch wird das nicht gemacht. Denn am Kuhkarsell kann man ja auch nachmittags lernen. Das muß nicht um sechs Uhr früh sein“, sagt sie energisch. „Auch in der Ernte macht kein Lehrling mehr als acht Stunden. Danach sagen wir dan-

ke, und er geht nach Hause. Aber wir sorgen dafür, daß jeder an den modernen Maschinen ausgebildet wird.“

## Alles im Plan

Selbstverständlich sind die vier Wochen Urlaub, die Ferienheime im Erzgebirge, an der Ostsee, im Harz und an den Schweriner Seen, wo es für alle Beschäftigten Ferienplätze gibt; selbstverständlich die eigene Sauna, das Klubhaus,

genügend Plätze in Kindergärten und -krippen, das tägliche warme Mittagessen für 70 Pfennig. „Aber das steht doch alles in den Plänen für die Verbesserung der Arbeits- und Lebensbedingungen, und da werden wir nie Abstriche machen, da ist gar nicht dran zu denken“, sagt sie mit dieser Sicherheit, dem Selbstbewußtsein, das aus dem „Wir“ im Sozialismus entstanden ist. Dorothee Peyko

# FILME

Szenenfoto aus „Rumble Fish“



James Dean ist schon lange tot. Aber seine Fans von damals machen heute Filme. Und wenn sie sich einen alten Traum erfüllen wollen, dann erwacht der Geist von James Dean im Kino zu neuem Leben. Der amerikanische Regisseur Walter Hill hat vor ein paar Jahren schon einmal erfolg-

reich einen jener „Street-Gang“-Filme gedreht. Die „Warriors“ brachten eine Welle ins Rollen. Inzwischen ist einige Zeit vergangen, und die Straßen werden scheint's wieder ruhiger. Bandenkämpfe locken keinen Hund mehr hinter dem Ofen hervor. Also mußte das Ganze ei-

Szenenfoto aus „Straßen in Flammen“



nen neuen Anstrich bekommen. Walter Hill drehte eine „Rock'n' Roll-Fantasie“. „Straßen in Flammen“ ist tatsächlich ganz anders geraten als alles bisher Dagewesene.

Dieser Film ist ein Feuerwerk aus berauschenden Farben, mitreißender Mu-

sik (von Ry Cooder, The Fixx und anderen) und einer von Anfang bis Ende spannenden Handlung. Aber aufgepaßt! Dies ist ein Großstadtmärchen, irgendwo in irgendeiner Zeit. Weder die Kleidung, noch Autos oder Musik verraten da mehr. Und wie das in Märchen eben so ist, wird mit Klischees nicht gespart. Da gibt es die Guten und die Bösen, die Starken und die Schwachen, den Helden, dem seine Ehre manchmal wichtiger ist als seine Gefühle und viele, viele Küsse im Regen. Der Inhalt spielt da eigentlich keine Rolle mehr, es ist alles nur zum Vergnügen. „Straßen in Flammen“ wurde in Amerika übrigens vom Publikum eher verschmäht, vielleicht ist das sogar ein Qualitätsmerkmal?

Auch Francis Ford Coppolas neues Werk „Rumble Fish“ ist kein so typischer Jugendbandenfilm wie sein Vorgänger „Die Outsider“.

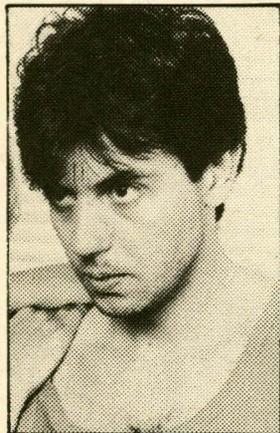
Coppolas Film spielt irgendwann zwischen Gegenwart und Zukunft. Die Zeit der Gangs ist vorbei, undderjunge Rusty James trauert ihr nach. Als er bald übel in der Klemme steckt, taucht sein Bruder wieder auf – der „Motorcycle Boy“, ein legendäres Überbleibsel aus glorreichen Zeiten. Er ist der coole Bandenkönig im Exil, aber für ihn ist kein Platz mehr auf der Straße.

„Rumble Fish“ ist ein trauriger Film, der ebenso mit den James-Dean-Klischees spielt wie die „Straßen in Flammen“. Aber was bei Walter Hill zum Schmunzeln bringt, das stimmt bei Coppola wehmütig. Die Musik übrigens lohnt auch hier den Preis der Kinokarte: Zusammen mit Coppola hat Police-Drummer Stewart Copeland einen phantastischen Sound entworfen, der den Bildern auf der Kinoleinwand einen selten erlebten Drive verleiht.

Christoph Terhechte

Kinostart am 7. 9.

## Kaltes Fieber



Pierre (Klaus Rohrmoser) hat einen Job: er tötet. Im Auftrag eines Arztes tötet er Menschen, die Selbstmord machen wollen und nicht die Kraft dazu haben. Der Arzt ist davon überzeugt, eine wichtige Aufgabe zu erfüllen. Pierre und seine Popper-Freunde sind von nichts überzeugt, scheinen über nichts nachzudenken, tun eigentlich nichts. Auch Pierres Töten ist ein

Szenenfoto aus „Kaltes Fieber“

Job – einfach so. Wie diese Atmosphäre der Sinnlosigkeit – unterstrichen durch immer wiederkehrende gleichgültige, entfernte Schwelks über das Häusermeer von München – kommt der Streifen mit wenig Dialogen aus. „Wie die Menschen miteinander umgehen, unfähig zur Kommunikation, kraftlos, schwach, schlapp – dieses Lebensgefühl, das durch alle Schichten geht, will ich denunzieren“ meint Autor und Regisseur Joseph Rusnak zu seinem mit dem Bundesfilmpreis ausgezeichneten ersten Spielfilm. Und das ist ihm gelungen.

D. P.

Kinostart am 7. 9.

## Der Stoff aus dem die Helden sind

Nach dem Roman von Tom Wolf hat Philip Kaufmann (The Wanderers) diesen Film gedreht. Geschildert wird US-amerikanische Weltraumgeschichte, mit dokumentarischer Stärke in einen spannenden Spielfilm gepackt. Es beginnt mit der Arbeit der Testpiloten, den Versuchen, Schallmauer und Höhenrekorde zu brechen, bis hin zur Auswahl von letztlich sieben Astronauten, die als Helden Weltraumgeschichte schreiben sollten. Amerikanische – versteht sich, denn ihnen schmeckte gar nicht, daß der Sputnik und Juri Gagarin als Fliegerkosmonaut der Sowjetunion als erste im All waren. Ab sofort galt: Dann wenigstens die ersten auf dem Mond.

Wenngleich dieses Unterfangen damals allzu wagemutig schien, begann der Wettlauf durchaus friedlich. Heute will ein anderer US-Präsident, Mr. Reagan, militärische Weltraumpläne durchsetzen, einen Krieg der Sterne möglich machen.

Ob der Film dazu beitragen soll, Stimmung für diese Pläne zu machen? Die Darstellung der USA als siegesichere und zu neuer Stärke gewachsene Macht in dem Streifen unterstützt diese Vermutung, die ich trotz der phantastischen Aufnahmen und technischen Brillanz nicht loswerden konnte in den 200 Minuten Kino mit Längen aber ohne Längen.

Werner Kulbatzki

## Indiana Jones und der Tempel des Todes

„So richtig aus dem Leben gegriffen“ witzelt hinter mir im Kino einer, als Indiana Jones (Harrison Ford) mit der Nachtclubsängerin Willie (Kate Capshaw) und dem kindlichen Begleiter und Helden „Shorty“ kurz vorm Zerschellen an den Höhen des Himalayas aus dem Flugzeug steigen, sich statt des Fallschirms ein Gummiboot öffnet, sicher landet und dann als Schlitten durch den schneebedeckten Hochwald jagt, einige hundert Meter hohe Klippen hinunterstürzt, Stromschnellen meistert, um im ruhigen Wasser kurz darauf seinen putzmunteren Insassen als Sonnenbank zu dienen. Aber es dauert nicht lange, dann ist auch dieser Kinonachbar von dem Märchen gefesselt, ekelt sich vor den Käfern und Schlangen, vor dem Affenhirn als Nach-



Szenenfoto aus „Indiana Jones“

speise und kämpft im Kung-Fu-Stil gegen Priester einer grausamen Sekte. Steven Spielberg (E. T., Unheimliche Begegnung, Der weiße Hai), erfolgreichster US-Regisseur, hat mit „Indiana Jones“ einen Action-Streifen gemacht, der James Bond und Supermänner überbietet. Allerdings

auch an Szenen der Brutalität, der Folter, des Todes. Sicher – die Brüder Grimm waren zu ihrer Zeit im Genre Grausamkeit auch keine Waisenknaben. Aber angesichts der Wirklichkeit – trägt nicht auch so ein Märchen dazu bei, sich an Grausamkeit zu gewöhnen? Dorothee Peyko

## Chile, ich rufe deinen Namen nicht vergebens

Der Einsatz der Filmemacher war hoch: Unter Lebensgefahr haben sie die Bilder des Widerstands eingefangen. Auf den Straßen und Plätzen Santiagos hatten sie die Handkamera dabei, als bei den Nationalen Protesttagen Anfang 1983 Hunderttausende Chilenen demonstrierten, ihren Hunger, ihre Not, ihre Forderung nach Demokratie herausschrien. Dieser Film dokumentiert, wie die friedlichen Proteste unter dem Druck des brutalen Polizeieinsatzes radikaler wur-

dén, macht sichtbar, daß zehn Jahre nach dem Putsch der Pinochet-Junta der Widerstand nicht mehr zu brechen ist. Gemacht hat diesen 85minütigen Streifen ein chilenisches Filmkollektiv, das sich „Cine-Ojo“, Kino-Auge, nennt und in dem Chilenen aus dem Land und aus dem Exil zusammenarbeiten. Der Film ist – auch als Video – ausleihbar bei:

Unidoc, Braunschweiger Str. 20, 4600 Dortmund I  
Siehe auch S. 38/39

# Lieber lebendig als normal

1928 Carl Hauptmann schreibt den „Einhard der Lächler“.

1947 Das hat Folgen: Ein bisher unbescholtener Sohn der Eheleute Klucke erhält den Namen Einhard.

1954 In dem Stück „Nicht für die Schule ...“ übernimmt er die Rolle eines Saisonarbeiters. Auf dem Höhepunkt seiner Karriere tilgt er drei fünfen aus dem Halbjahreszeugnis innerhalb von sechs Wochen.

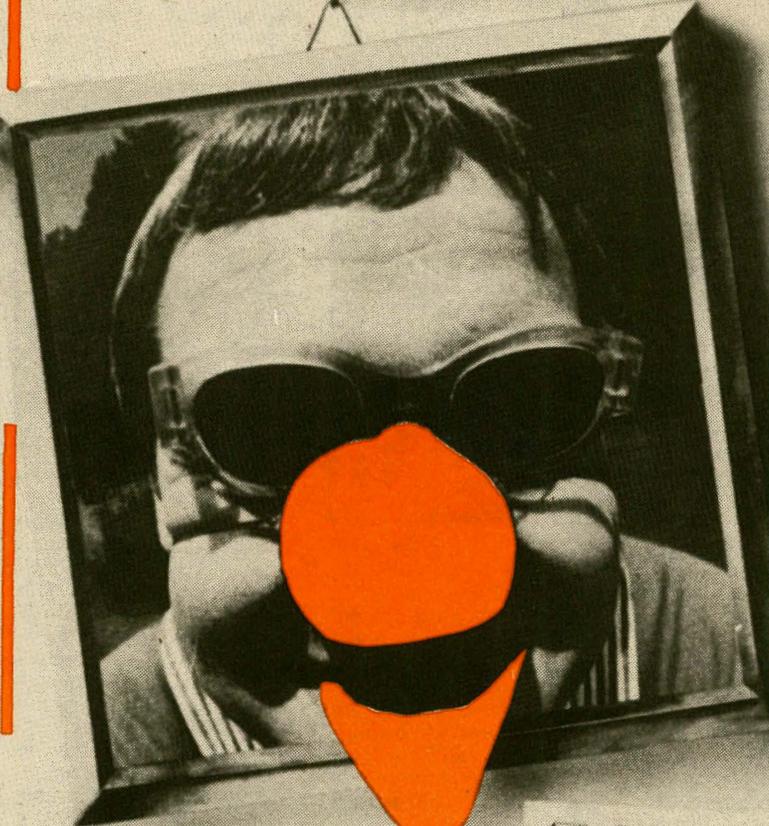
1960 Abitur. In einer Schüleraufführung von Alfred Döblins tiefer Verbeugung in einem Akt „Lydia und Mäxchen“ ist Einhard als Mäxchen sehr erfolgreich. Die Städtischen Bühnen in Frankfurt bieten ihm unter anderem eine Statistenrolle in Verdis Oper „Aida“. Eine Karriere als Opernstar wird durch den Einspruch des Musiklehrers verhindert: „Klucke, Sie haben eine vorzügliche Stimme zum Rindfleischessen.“

1967 Enttäuscht verläßt er Frankfurt. In Hamburg fängt er als Ersatzdienstleistender ganz unten wieder an.

1968 In einem Ehedrama spielt er die Rolle des Familienvaters.

1969 Studium der Germanistik und Anglistik. Außerdem Pädagogik. Folgerichtig widmet er sich ganz der Erziehung seiner Tochter. Handlangerdienste auf dem Bau, im Hafen, als Landvermesser, sowie insbesondere als Hilfslehrer führen zu einem Ende seiner Karriere in der Familienserie. Er verliebt sich in eine Schülerin und muß fortan als Postbote sein Dasein fristen.

1974 Wegen einer Unfallserie mit Postautos wird er unehrenhaft entlassen. Einhard erwirbt den Taxischein.



Einhard Klucke

1976 Mit Freunden gründet er eine Songgruppe. Eine Probe ergibt, daß dies der erste kabarettistische Einfall der jungen Künstler war. Das war die Geburtsstunde des Hamburger Straßentheaters „Die Marktschreier“.

1977 Erneut übernimmt er für vier Jahre eine Rolle in einer Familienserie. Außerdem beginnt er ein dreijähriges Gastspiel als Lehrer im öffentlichen Dienst. Einhard merkt rechtzeitig, daß er die falsche Rolle in einem schlechten Stück übernommen hat.

1979 Erste Soloauftritte als Clown lassen ihn seine wahre Berufung erkennen.

1980 Mit einigem Theaterdonner wechselt er das Rollenfach und arbeitet nunmehr freiberuflich ohne bezahltes Netz und goldenen Boden.

1982 „Krisenfest“ – bundesweite Tour im IG-Metall-Jugendmonat zusammen mit Bernies Autobahn Band.

1983 Einstieg in die Revue „Es gibt ein Leben vor der Rente“, mit der er im Frühjahr '84 auf Tournee geht.

1984 Um die Welt zu erobern, verabschiedete er sich vor zwei Jahren von seinen Hamburger Mitbewohnern Dr. Nic und Didi, die ihn zärtlich Ein nannten. Zunächst verschlug's ihn nach Köln, wo er nunmehr mit Manni und Zappa in einer Kommune lebt. Wird dies seinen künstlerischen Qualitäten nützen oder wo soll das alles enden?

Klaun gegen rechts – da f man das? Diese Frage eines um sein Häuschen besorgten Oggersheimer Bürgers können wir getrost mit einem lebenslustigen „aber immer“ beantworten. Schließlich stimmt Einhard Klucke auf Straßen und Plätzen, in Kneipen und Theater wahre Lobgesänge auf diesen unseren Staat an. Getreu dem Wahlspruch: Feigheit, Geilheit, Liederlichkeit. Daß es nichts zu loben gibt, hat er nicht zu verantworten. Daß er nicht singen kann, ist Schuld seines Musiklehrers. Der hat damals schon CDU gewählt. Dafür bietet Einhard Ein-Mensch-Theater, bei dem die Zuschauer sich nie bequem zurücklehnen können, sondern in ständiger Gefahr schweben, bei den untergründigen Aktionen des Narren mitwirken zu müssen, Hanswurst, Harlekin, Till Eulenspiegel – auf die Kopie einer bestimmten Clownsfigur will sich der Profispaßmacher

nicht festlegen. Ihm geht es um den Gesamtcharakter all dieser Typen, die mit dem Humor der „kleinen Leute“ den Mächtigen immer wieder ein Schnippchen schlagen. Daher sind seine Ausflüge ins Publikum auch zu Unrecht gefürchtet, denn der Clown steht immer auf der Seite seiner Mitspieler. Sein närrisches Kapital ist die spontane Situationskomik. Helmut Kohl hingegen kann von sich behaupten: „Mein stärkstes Kapital ist, daß die Leute von mir, ohne hinzugucken, einen Gebrauchtwagen kaufen.“ Das hat der Kanzler Einhard Klucke voraus, dem man nicht mal seinen gebrauchten Tretroller abkaufen würde. Obwohl er ihn liebevoll mit einem Mercedes-Stern verziert hat, um so von der Bühne herab symbolisch den Aufschwung zu unterstützen. Um letzteren nicht zu gefährden, weiß der Narr natürlich um die Notwendig-

keit zu sparen. So begnügt er sich requisitentechisch mit einem Pappköfferchen voller Sperrmüll: Außerdem setzt er Mimik und Gestik ein sowie eine rote Pappnase auf. Das unterscheidet ihn wieder von den Kabinettsmitgliedern. Die können ihre Nasen nicht abnehmen. Seinem losen Mundwerk ist nichts heilig. Wie sagt schon Friedrich Engels: „Damit die bestehenden Verhältnisse angetastet werden konnten, mußte ihnen der Heiligenschein abgestreift werden.“ Deshalb gehören auch einige Taschenspielertricks zum Repertoire. Was einem Wirtschaftsminister recht ist, kann einem Clown nur billig sein. Mit seinem Programm trifft Einhard Klucke den Nerv der Zeit: Komik, Gaukelei, Klamotte. Der lebensgefährlichen Politik der Wende setzt er die List des Narren entgegen. Getreu dem Wahlspruch: Lieber lebendig als normal.

- Termine im September:**
- 1. 9. Schwerte und Köln (nachmittags bzw. abends)
  - 7. 9. und 9. 9. Dortmund
  - 14. 9. Hannover
  - 15. 9. Köln
  - 22. 9. Hertlingshausen
  - 29. 9. Bielefeld

Anfragen an: Dieter Klemm, Nußbaumstr. 72, 5000 Köln 30, Telefon: (0221) 5502538



**Rock**  
**Klaus Lage Band**  
**- Schweißperlen**

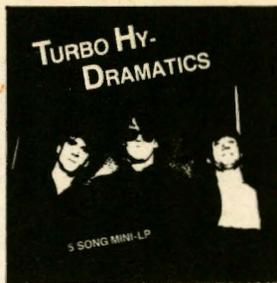
Mit seiner neuen Band hatte ich Klaus Lage schon einige Male live erlebt. Eine unglaubliche Power kam von der Bühne. Obwohl sich diese Power nicht in die Rille pressen läßt - diese Platte ist toll. Einige ruhige Stücke, aber insgesamt ist er viel rockiger geworden, auch vor heavy metal macht er keinen Halt. Seine Liebeslieder gefallen mir am besten - da fühlt man das Gefühl. Er erzählt persönliche Geschichten, von der Rückkehr in seine alte Heimatstadt, seiner Massage - „Tante Lu“, von „Schweißperlen“. Damit sind nicht seine eigenen gemeint, „Schweißperlen“, das ist das, was er an „Ihr“ liebt. Das Persönliche, Natürli-



che. Auf dieser Platte selbstverständlich auch der Hit „1000 und eine Nacht“. (EMI) **H. P.**

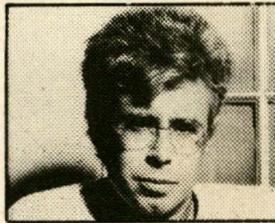
**Turbo Hy**  
**- Dramatics**

Baß, Gitarre, Schlagzeug - und dennoch kein endloses Sologeklimper. Musik aus New York - aber kein bißchen Funk drin. Punknachfolger - aber aufrecht und nicht schräge. Traditionelle Rockharmonien - aber gewiß ein Rätsel für alle, die gerne Deep Purple hören. Theatralische Gesänge - aber nicht auf der Groß-



bühne, sondern in der Garage. Ohrwürmer für den Alltag eher als für Sommer. Sonne, schöne Träume. Immer wieder lege ich diese seltsame Mini-LP auf (F-Musik). **GVR**

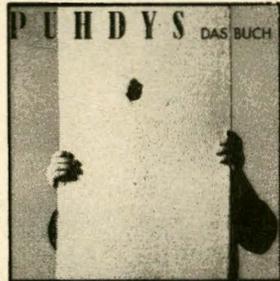
**Bruce Cockburn**  
**- Stealing Fire**



Bruce Cockburn (sprich Cabbörn), einer der bekanntesten kanadischen Rockmusiker, stellt sich mit dieser LP erstmals in der Bundesrepublik vor. Und das Album ist ihm rundherum gelungen. Musik, die frei von modischen Schönkölen und überflüssigem Synthigedusel ist, schöner Rock mit hervorragenden

Gitarrenriffs. Der Sound erinnert manchmal an Bruce Springsteen. Doch spätestens bei den Texten wird der Unterschied deutlich. Cockburn bezieht Stellung bei den Eindrücken einer Mittelamerikareise: für die Menschen, gegen Elend und Hunger. Spitze: „If I had a rocket launcher“ (Wenn ich einen Raketenwerfer hätte ...) (pläne) **A. V.**

**Puhdys**  
**- Das Buch**



„Es ist keine Ente, wir spielen bis zur Rockerrente.“ Mit diesem selbstironischen Refrain eines ihrer Lieder bringen die Altmeister ihr neuestes Werk „Das Buch“ mit frischer Musik im gewohnten Puhdys-Sound und zuhörensweisen Texten auf den Plattenteller. Treffender als sie selbst in diesem Lied „Rockerrente“ kann man es kaum formulieren: „Mein Leben ist der Rock. 'n' Roll, ich bin

dabei mit Leib und Soul, ich mache die totale Action, ich ziehe durch bis zu meiner Pension.“ Diese (richtige) Selbsteinschätzung läßt auf weiteres hoffen (pool). **Lp.**

**Unser Tip**

**Sampler**  
**- Die Sucht der Träumer**



Udo Lindenberg, Klaus Lage, Marius Müller-Westernhagen, Grönemeyer, Wolf Maahn, Edo Zanki, Ina Deter und Ulla Meinecke, jeweils mit einem oder zwei ihrer neuesten Tophits auf einer LP - eigentlich jeder weitere Kommentar überflüssig. Ob das nun Absahne der Plattenfirma ist oder nicht - eine bessere Darstellung dessen, was die Spitze der engagierten bundesdeutschen Rockmusik im Jahr '84 zu bieten hat, gibt es wohl nicht! (EMI). **D. P.**



**Bücher**



**Zu Hause in der Fremde**  
Ein Ausländer-Lesebuch  
Herausgegeben von Christian Schäffernicht

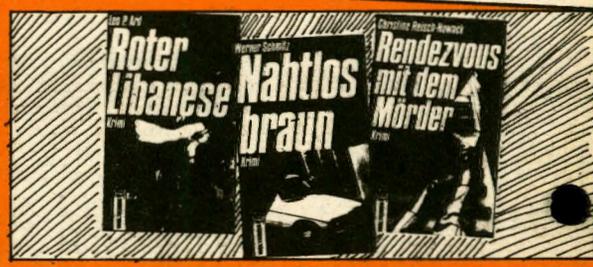
„Zu Hause in der Fremde“, 1981 zuerst beim Verlag Atelier im Bauernhaus erschienen, gibt's jetzt auch als Taschenbuch bei Rowohlt. 58 Autoren aus neun Ländern schreiben in diesem Ausländer-Lesebuch über das Leben in der Fremde und die Möglichkeit der Verständigung zwischen verschiedenen Natio-

nalitäten und Kulturen. Es ist eine bunte Mischung aus Geschichten, Gedichten, Fotos, Bildern, Reportagen. Was man auch auswählt, womit man auch beginnt, man liest sich fest. Ein Buch, was insbesondere für die Jugendgruppenarbeit eine Menge Diskussionsstoff bietet. **H B**  
„Zu Hause in der Fremde - ein Ausländer-Lesebuch“, Herausgeber: Christian Schäffernicht, rororo-Sachbuch, 9,80 DM.



Erzählungen, beglückende und bedrückende, werden hier zusammengefaßt, von Betroffenen selbst dargestellt und dadurch nachvollziehbar. Jede Menge Fakten und Ansatzpunkte festzustellen - wo beginnt die Abhängigkeit von dieser Droge Alkohol, die zu unserem täglichen Leben gehört. „Wir wollten ein Buch machen über den Umgang mit dem Genußmittel und das Leben mit der Droge. Während des Entstehungsprozesses ist uns der Blick für den Umgang mit dem Genußmittel verlorengegangen. Wir hatten es immer weniger mit den Glücklichen, dafür mehr und mehr mit den Schwankenden und Unglücklichen zu tun. Haben erfahren, wie schnell und unmerklich oft aus dem schwankenden Glück torkeles Unglück werden kann.“ So bilanzieren die Autoren im Vorwort. Und gerade deshalb, meine ich, ist es ein hervorragendes Lese- und Blätter-Buch geworden, mit konkreter Hilfe ohne Zeigefinger. **DP H. Klenke/M. Rollin**  
„Schwankendes Glück“, rororo-Panther, 250 S., 9,80 DM.

**Neue Reihe: Weltkreis-Krimi**



Das besondere an dieser Krimireihe ist, daß weniger die Polizei mit Super-Kommissar-Helden ermittelt, sondern „normale“ Leute wichtige Aufklärungsarbeit in den ungewöhnlichen Mordfällen leisten. Im „Roter Libanese“ ist es der Zeitungsvolontär Holger Saale, der Augenzeuge dubioser Geschäfte wird und dann ermittelt. In „Nahtlos braun“ merken Ulla und ihr Freund Tom, Jugendliche aus dem Ruhrgebiet, daß hinter dem Unfall von Ullas Opa viel mehr steckt als nur das Verbrechen der Fahrer lacht. Und mit der Verfolgung einer heißen Spur nach Sylt entdecken sie auch erschütternde zugeschüttete Spuren der Geschichte unseres Landes. Leonie Schultheiß in „Rendezvous mit dem Mörder“

ist allerdings eine Kommis-sarin. Sie arbeitet bei der Kriminalpolizei in Köln. Und sie wird vor die Tatsache gestellt, daß Frauen-theater tödlich ist - jedenfalls eine junge Frau ums Leben brachte. Und dann kommt sie selbst auf eine gefährliche Idee. Diese Krimis - spannend, wie Krimis nun mal sein müssen - handeln hier und heute, beruhen auf Fällen, die wirklich abgelaufen sind, so oder ähnlich. Mehr darf man bei Krimis wirklich nicht verraten. **WE Leo-P. Ard: „Roter Libanese“**, **Werner Schmitz: „Nahtlos braun“** und **Christine Reisch-Nowack: „Rendezvous mit dem Mörder“**. Weltkreis-Verlag Dortmund, jeweils 160 Seiten für 9,80 DM.

# Tourneen & Termine

## Peter Maffay

1./2. 9. Bad Segeberg; 4./5. 9. Köln; 7./8. 9. Dortmund; 10. 9. Westberlin; 11. 9. Kassel; 12. 9. Hannover; 14. 9. Mannheim; 19. 9. Stuttgart; 20. 9. München; 21./22./23. 9. Frankfurt.

## Mike Oldfield

24. 9. Siegen; 26. 9. Mannheim; 27. 9. Frankfurt.

## BAP

14. 9. Nordenham; 15. 9. Emden; 16. 9. Wilhelmshaven; 17. 9. Oldenburg; 19. 9. Fallingb. Ostel; 20. 9. Lüneburg; 22. 9. Hamburg; 25. 9. Lübeck; 27. 9. Bremen; 29. 9. Kiel; 30. 9. Pahlade/Meide (wird fortgesetzt).



## Bettelvogt

1. 9. Schwerte; 8. 9. Duisburg; 9. 9. Dortmund; 15. 9. Dortmund; 23. 9. Paderborn.

## Ousem

1. 9. Dortmund; 16. 9. München; 24. 9. Westberlin; 26. 9. Frankfurt; 27. 9. Stuttgart.

## José Feliciano

12. 9. Hamburg; 13. 9. Hannover; 15. 9. Westberlin; 16. 9. München.

## Ice House

11. 9. Nordenham; 12. 9. Bielefeld; 13. 9. Frankfurt; 16. 9. Köln; 17. 9. München; 18. 9. Stuttgart; 19. 9. Mannheim.

## Bernie's Autobahn Band

2. 9. Nordenham; 7. 9. Langen; 15. 9. Graben-Neudorf; 21. 9. Stuttgart; 22. 9. Remscheid; 29. 9. Braunsbach; 30. 9. Karlsruhe.

## Le Clou

15. 9. Stuttgart; 21. 9. Nienburg; 29. 9. Wilhelmshaven; 30. 9. Nordenham.

## Titi-Winterstein-Quintett

8. 9. Adelsheim; 28. 9. Löhne

## K.E.C.K.

8. 9. Dortmund; 14. 9. Oberhausen; 15. 9. Essen; 23. 9. Düsseldorf; 28. 9. Essen.

## Jethro Tull

26. 9. Köln; 27. 9. Heidelberg; 28. 9. Stuttgart; 29. 9. Frankfurt; 30. 9. Essen; 2. 10. Hamburg; 4. 10. Westberlin; 6. 10. München.

## Stefan Sulke

30. 9. Köln; 2. 10. Bonn; 3. 10. Saarbrücken (wird fortgesetzt).

## Hermann van Veen

20. 9. Nürnberg; 21. 9. Landau; 22. 9. Rüsselsheim; 24. 9. Saarbrücken; 25. 9. Siegen; 26. 9. Osnabrück; 27. 9. Bielefeld; 28. 9. Lüneburg.

## Joe Cocker

8. 9. Würzburg; 9. 9. München; 10. 9. Stuttgart; 12. 9. Düsseldorf.

## Stormy Monday Bluesband

1./2. 9. Essen; 8. 9. Bielefeld; 11. 9. Ubach-Palenberg.

## Bernd Haake Bluesband

1. 9. Leer; 7. 9. Bielefeld; 8. 9. Duisburg; 14. 9. Erlangen; 15. 9. Bamberg; 16. 9. Göttingen; 20. 9. Nienburg; 21. 9. Pforzheim; 22. 9. Kirchheim/Teck; 28. 9. Saffeld; 29. 9. Oldenburg.



# elan-Preisrätsel

Wer mitmacht und etwas Glück hat, kann eine LP oder ein Buch gewinnen. Insgesamt verlosen wir unter den richtigen Einsendungen fünf neue LPs und fünf Bücher. Einfach das Lösungswort auf eine Postkarte schreiben (oder einem Leserbrief beilegen) und bis zum 30. 9. einsenden an: **Jugendmagazin elan, Postfach 130269, 4600 Dortmund 13.**

elan-Service für Schüler (s. 19)	berufl. u. schul. Lern-Geschwindigkeitsanzeiger	Titel Sozialist. dt. Staat vor kurzem	Stadt am Niederrhein Staat in Mitteleuropa	Rockstar	Salz-BUS Kfz.-Z. Ennepetalatrom. Grußwort	17	Athlet
13						12	
	6				Kfz.-Z. Lübeck		Berufsausbildung
geführt Schnellfahr-Südost (Land IS38)		Beruf der meisten Jugendlichen Abk. einer Religionen.					5
		vergl. Binde-wort			Zahlwort	14	
Jungen-name				Stabhoch-springer (BRD)			
Kfz.-Z. München				Das Übrig-gebliebene			
	Jungen-name		Verpak-kungs-gewicht		Kfz.-Z. Nürnberg		amerik. Männervor-name
	1		16				
Tier	10		Kfz. Z. Freiburg	Feind/Kon-kurrent		4	Kfz.-Z. Ulm
Verhältnis-wort		Staub/Fus-sel					
Körperbau					Kfz.-Z. Augsburg	11	Schmerz-ausruf
	15			Luftdruck (Abk.)			
					Zufucht/Un-terkunft bei Verfolgung	7	

## Pop-Festival Marl '84

Sonntag, 2. 9., ab 14 Uhr mit The Cure, Fad Gadget & Band, Carmel, Lipsticks, Rhapsody und den Condi-tors. Info u. Karten: (02303) 65000.

## Alsdorfer „Rock im Park“

Am 1. September ab 16 Uhr mit Talk Talk, The Chameleons, The Cult, The Cure, The Name. Moderation: Winfried Trenkler. Info/Karten: (0221) 121912

## Kultur-Messe Unna

Messe wie Kirmes, mit Musik, Literatur, Malerei, Vergnügen, in Straßen und Parks, in Kaufhäusern und Banken, Kneipen und Plätzen. Vom 12. bis 16. September in Unna. Kontakt: Kulturamt Stadt Unna, PF 2080, 4750 Unna, Tel. (02303) 15871

## Würzburger Open Air

Am 8. 9., mit Barclay James Harvest, Joe Cocker, Little Steven, Night Rangers, Talk Talk, Herbert Grönemeyer, Inker & Hamilton u. a. Beginn 11 Uhr, Karten: (0931) 55554.

## SPIELZEIT

Theater-Zelt-Fest in Bielefeld vom 18.-23. 9. auf dem Johannesberg. Aufführungen, Workshops, Aktionen, Kleinkino, Galerie und Austausch zwischen Spielern und Nichtspielern. Organisiert von freien Theatergruppen aus Bielefeld und Umgebung. Kontakt: (05205) 71721 oder (0521) 63980

## 11. Detmolder Kunstmarkt

15. und 16. 9. in der Stadthalle und im Schloßpark. Ausstellungen von Malern, Grafikern, Fotografen, Bildhauern. Außerdem Musik, Theater, Film, Tanz. Kontakt: M. Meyer, PF 311, 4930 Detmold

# neue Prager Presse

Aktuelle Nachrichten aus dem politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Leben der CSSR -  
 Kommentare zu den wichtigsten internationalen Ereignissen -  
 Interviews mit bedeutenden Persönlichkeiten -  
 Reportagen aus allen Bereichen des gesellschaftlichen Geschehens in der CSSR -  
 Interessantes aus Vergangenheit und Gegenwart -  
 Sport - Humor - Unterhaltung  
 Hinweise auf Fernseh- und Hörfunk-sendungen -  
 Konzert-, Ausstellungs- und Theater-programme -  
 dies alles bringt das deutschsprachige Wochenblatt der Presseagentur Orbis



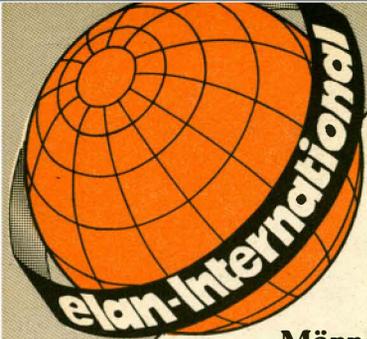
**NEUE PRAGER PRESSE**  
 Jeden Freitag an den Zeitungskiosken in der ganzen CSSR erhältlich.  
 NEUE PRAGER PRESSE - der unentbehrliche Begleiter bei Reisen in die Tschechoslowakische Sozialistische Republik.

Auslandsabonnements möglich:  
**Presseagentur Orbis,**  
 Vertriebsabteilung  
 Vinohradská 46  
 CS Prag 2  
 Tschechoslowakei

**EINLADUNG SOMMERTREFFEN '84**  
 7.-9. SEPT.  
 NÜRBURGRING

In diesem Jahr exklusiv an der neuen Nordschleife, Parkplatz A7 an Start und Ziel.  
 Mit Werkstattzeit, Endurocross, Geschicklichkeitsparcours und natürlich Musik, Film, Essen und Trinken und viel Spaß. Pro Nase nur 15 DM. Kontakte:  
 Walter Fenn (07161) 43744  
 Harald Beck (0711) 315183  
 Frank Reinhard (06204) 72286  
 Barbara Buttner (0421) 382544  
 Heinz Haggney (02304) 16510

**Künstler für den Frieden**  
 9. September 1984.  
 Beginn 14.30 Uhr,  
 Einlaß 13 Uhr.  
 Dortmunder Westfalen-halle  
 Bis Redaktionsschluß stan-den neben vielen Schauspiel-ern, Literaten, Kabaretti-sten und Chören für das Programm fest: Klaus Lan-ge, Ina Deter, Inga Rumpf, Peter Bursch und Bröselma-schne, Zapfgeigenhansl. Da-grammgestaltung selbst ent-scheiden, liegt der genaue Ablauf erst Anfang Septem-ber vor.



# Chile vor dem Sturz der Diktatur

## „September wird

**Männer hinter Eisengittern, zusammengepfercht, gequält. Die Hand, die durch das Gitter greift. Dieses Foto ging um die Welt, als vor elf Jahren – am 11. September 1973 – eine vom US-Geheimdienst gekaufte Generalsclique die vom Volk gewählte Regierung Chiles im Blut ertränkte und binnen weniger Tage das Land in ein riesiges KZ verwandelte. Heute, nach elf Jahren Widerstand läuft der Countdown zum Sturz der verhassten Pinochet-Diktatur.**

30 000 Ermordete, 2500 Verschwundene, eine Million Flüchtlinge, Tausende Gefoltete in KZs und Gefängnissen, eine völlig ruinierte Wirtschaft, 36 Prozent Arbeitslosigkeit, 25 Prozent aller Löhne unter dem Existenzminimum – das ist die erschütternde Bilanz von über einem Jahrzehnt Faschismus in Chile. Doch seit dem ersten Tag der Terrorherrschaft General Pinochets hat es auch die andere Seite gegeben – das Chile des Widerstandes. Das sind die Arbeiter, die durch die Volksfrontregierung Präsident Allendes zu ihren eigenen Herren in den Kupferminen, Salpeterwerken und Fabriken wurden. Das sind die Bauern, an die die Ländereien enteigneter Großgrundbesitzer verteilt worden waren. Das sind die Jugendlichen, denen die Allende-Regierung die Hochschulen geöffnet hatte. Ihr Widerstand begann schon am Tag des Putsches. Präsident Salvador Allende leistete gemeinsam mit anderen Demokraten mit der Waffe in der Hand im Regierungssitz La Moneda Widerstand gegen die putschenden Militärs bis er von den Faschisten ermordet wurde.

Nur vierzehn Tage nach dem blutigen Putsch machten Tausende Demokraten aus dem Trauerzug für den kommunistischen Dichter Pablo Neruda eine mächtige Demonstration gegen die Militärs. In den folgenden Monaten und Jahren formierte sich der Widerstand heimlich, ständig verfolgt und bedroht. Gegen die gewaltige Übermacht des Militärs traten die Demokraten an, erst vereinzelt, dann in Gruppen, und allmählich wurden sie mehr und mehr.

### Die unheimliche Anklage

Ein Hungerstreik von Angehörigen verschleppter Demokraten im Juni 1977 war der Auftakt für massive Protestaktionen der Arbeiter: Bauarbeiter streikten, in den Städten wurden Bummelstreiks organisiert, Bergleute legten die Kupfermine El Teniente lahm, und auch die Arbeiter des einzigen Stahlwerks in Chile schlossen sich den Widerstandsaktionen an. Pinochet war es nicht gelungen, die chilenische Arbeiterbewegung, ihre Gewerkschaft und ihre Parteien zu zerschlagen. 1980 wurden

die Auswirkungen der Wirtschaftskrise, in die die Generäle das Land gestürzt hatten, immer quälender. Mit Ausnahme der Konzernherren waren praktisch alle Chilenen davon betroffen. Immer mehr verloren ihre Arbeit, immer mehr Betriebe waren ruiniert. Diese Entwicklung brachte sogar die rechten Parteien, die am Anfang den Putsch begrüßt hatten, dazu, sich gegen das Militär zu wenden. Am 3. September 1980 eröffnet die Kommunistische Partei eine neue Phase des Widerstands. Sie erklärt das Recht des chilenischen Volkes auf Rebellion und auf den Einsatz aller Mittel, auch der extremen Gewalt, um die Diktatur zu stürzen. Neben die Streiks, Demonstrationen und Hungerstreiks treten von kleinen Kommandos geführte Sabotageaktionen, so wird z. B. die Elektrizitätsversorgung des Landes lahmgelegt. Anfang 1983 ruft die Widerstandsbewegung zum ersten nationalen Protesttag am 11. Mai auf. Nun sind nicht mehr Tausende, sondern Millionen auf der Straße. Weitere Protesttage schließen sich an. Im Abstand weniger Wochen kommt es immer wieder zu Streiks,



- Anzeige

## horizont

Sozialistische Monatszeitung  
der DDR für internationale  
Politik und Wirtschaft

# weltweit informativ konkret lebendig

### Kupon

- Ich möchte „horizont“ zum Jahresabonnement von 15,60 DM zzgl. Portogebühren von 2,40 DM beziehen.
- Ich bitte um Zusendung eines kostenlosen Probeexemplares.

Name, Vorname

Straße, Hausnummer

PLZ, Wohnort



„horizont“ vermittelt Ihnen  
Interessantes und  
Wissenswertes aus allen  
Kontinenten

Journalisten aus der DDR und  
anderen Ländern informieren  
Sie in Tatsachenberichten,  
Reportagen und  
Dokumentationen zu  
Fragen der internationalen  
Politik und Weltwirtschaft.

Übersichten, Grafiken,  
Karten, Schaubilder  
und Diagramme ergänzen  
Ihre Nachschlagwerke.

### Direktversand ab Berliner Verlag

Senden Sie den Kupon als Bestellung an  
**Gebr. Petermann  
Buch + Zeitung International  
Kurfürstenstraße 111  
1000 Berlin 30**  
Ein Probeexemplar kann vom Verlag  
direkt angefordert werden.  
**Berliner Verlag  
DDR - 1026 Berlin  
Karl-Liebknecht-Straße 29**

# Mai sein“

Demonstrationen, Straßenschlachten, Sabotageaktionen.

Und die Generäle erzittern vor einem Geräusch, daß an den Protesttagen in ganz Chile zu hören ist – das Klappern von Kochtöpfen. Jeder dritte Chilene ist arbeitslos und kann seine Familie nicht ernähren. Das Trommeln auf leeren Kochtöpfen ist ihre unheimliche Anklage an die Militärdiktatur. Die Militärs greifen zur brutalen Gewalt, lassen Zehntausende Soldaten und Polizisten mit Knüppeln, Tränengas, Wasserwerfern, Hunden, Maschinengewehren und Panzern gegen die Demonstranten antreten. Doch trotz zahlreicher Morde und Verhaftungen ist die Widerstandsbewegung nicht mehr zu unterdrücken. Im Gegenteil, während die Generäle darüber streiten, wie sie ihre Macht retten können, schließen die Widerstandsorganisationen ihre Reihen.

## Die neue Einheit

Im September 1983 gründen Sozialisten, Kommunisten und zahlreiche andere Widerstandsgruppen die Demokratische Volksbewegung (Movimiento Democrático Popular – MDP). Sie stellen damit – zehn Jahre nach dem Putsch – die alte Einheit der Unidad Popular, der Volksfront Präsident Allendes, wieder her und erweitern sie gleichzeitig durch neue Organisationen. Am 5. Februar 1984 versucht die Polizei vergeblich, mit Wasserwerfern, Tränengas und Schlagstöcken die erste nationale Versammlung der MDP zu verhindern. Die MDP wird aller Verfolgung zum Trotz zur führenden Kraft des Widerstandes.

Ihr oberstes Ziel: Die Einheit der Opposition und die Vorbereitung eines Generalstreiks zum Sturz der Diktatur.

## Der Countdown läuft

Als die MDP Gespräche mit der Demokratischen Allianz, den bürgerlichen Oppositionsparteien, aufnimmt, als nach und nach alle Widerstandsorganisationen dem Vorschlag des Generalstreiks zustimmen, reagieren die Generäle mit Panik. Sie verhaften den Präsidenten der MDP, Dr. Manuel Aymeyda, und verurteilen ihn zu dreieinhalb Jahren Gefängnis. Eine neue Welle von Verhaftungen, Verbannungen, Prozessen beginnt. Die Generäle versuchen, der Widerstandsbewegung den Kopf abzuschlagen. Es gelingt ihnen nicht: Anfang Juni findet die erste Nationalkonferenz der Kommunistischen Partei seit dem Putsch unter illegalen Bedingungen im Land statt.

Sie kommt zu dem Schluß, die Diktatur kann und muß in kurzer Zeit geschlagen werden. Neue Protesttage müssen durchgeführt und ein landesweiter Streik entfesselt werden. Der Countdown zum Sturz der Diktatur läuft.

Hanne Beutel

**„Es ist wahr,  
daß mein Volk leidet,  
aber es kämpft auch.  
Und trotz der  
Folterungen wird die  
schwarze Nacht zu Ende  
und das Volk von Chile  
aufs neue frei sein.**

**September  
wird Mai sein“**

**Pablo Neruda**



UNIDOC  
film&video

Braunschweigerstr. 20  
4600 Dortmund 1  
Tel. 0231 / 83 80 147-48

5803

Volksbefragung im  
Kölner Friesenviertel

## „Ding Sorje sin och ming Sorje“

Video von Peter Kleinert,  
Marianne Tralau, Cordula Thonnet,  
Roland Grönke, Dieter Oeckl

Lied „Morje, morje“ von Sakir Bilgin,  
Rolly Brings, BLACK FÖÖSS

40 Stunden  
sind zuviel –  
35 ist das Ziel  
Bestell-Nr. 5623

War Lab –  
Kriegslabor  
Bestell-Nr. 5573

Der würgende Tod –  
Bayer forscht für  
den Umweltschutz  
Bestell-Nr. 5623

Das Geschäft –  
Der Nazi-  
Weg zu Diktatur  
und Krieg  
Bestell-Nr. 5563

Ohne Frieden ist alles  
nichts  
Bestell-Nr. 5663

Aufstehen und  
Widersetzen  
Bestell-Nr. 5673

Ein Pfeiler im Strom  
Bestell-Nr. 5603

... erhältlich und auszuleihen  
in allen collectiv-Buchläden.

Wir brettern über die Autobahn zurück nach Hamburg. Es ist neun Uhr abends. Gerade hat Klaus Lage in einer Autobahnraststätte sein letztes Interview für diesen Tag gegeben, das neunte! Klaus ist geschafft. Soviel Rummel um ihn, das ist neu. Rummel, der das Geschäft am laufen halten soll. Aber wo der Erfolg winkt, laufen auch krumme Geschäfte.

„Das ist eine Riesensauerei! Jetzt, wo ich Erfolg hab', da kommen die Ratten aus den Löchern. Ich finde das hinterhältig und frech, was diese Firma da macht.“ Klaus Lage, der rund und gemütlich neben mir im Auto sitzt, kommt auf 80, wenn er an „diese Firma“ denkt –, an die Hansa/Ariola. Vor fünf Jahren hatte er mit ihr einen Plattenvertrag, produzierte seine erste LP mit Namen „Musikmaschine“.

### Die Ariola-Sauerei

Damals tingelte Klaus Lage noch als Liedermacher durch Westberliner Szenekneipen. „Die Platte wurde bald aus dem Katalog der Hansa/Ariola gestrichen, weil sie nichts einbrachte“, erzählt Klaus, „die haben auch nichts dafür getan.“ Jetzt plötzlich interessiert sich die Plattenfirma wieder für Klaus Lage. Jetzt, wo er Erfolg hat, schmiß sie seine uralte Platte wieder auf den Markt. Ausgerechnet wenige Tage vor Erscheinen seiner neuen LP „Schweißperlen“.

### 'Ne schnelle Mark gemacht

„Das ist ganz klar: Die wollen eine schnelle Mark machen mit meinem Namen. Die Sauerei: Die haben einfach den Titel der LP weglassen, haben das alte Cover geändert. Da steht nichts von „Musikmaschine“, und daß die Platte fünf Jahre alt ist. Da prangt nur noch groß mein Name drauf, um den Eindruck zu erwecken, das sei die neue LP. Das ist Bauernfängerei! Da werden Plattenkäufer bewußt ge-

täuscht, verschiebert. So will ich mein Geld nicht verdienen.“

### Branchenüblich

Wo Erfolg winkt, laufen auch krumme Geschäfte. Die Erfahrung hat Klaus am eigenen Leib gemacht. „Die Firma, bei der ich jetzt einen Vertrag habe, macht das auch nicht anders, solche Geschäfte sind branchenüblich. Deswegen wird keine Firma die andere verteufeln. Aber ich stehe als Künstler dazwischen, und ich laß mir nicht nehmen zu sagen, daß das Scheiße ist.“

### Schweißperlen beim Interview

Klaus hat nicht das Gefühl, daß seine jetzige Plattenfirma auch ihn über die Löffel barbiert. Aber sie spannt ihn mächtig ein. Jetzt stehen Klaus die Schweißperlen nicht nur beim Rokken auf der Bühne oder im Studio auf der Stirn, sondern auch beim Hetzen von Interviewtermin zu Interviewtermin.

„Als ich noch nicht so bekannt war, habe ich mir oft gewünscht: Mensch, wenn doch die Plattenfirma mehr für dich tun würde. Jetzt denk ich manchmal: Mensch, die lassen dir kaum noch Zeit für Privates.“

### Interviews am Fließband

Montag Interview beim Hessischen Rundfunk, Dienstag in München beim Bayrischen Rundfunk, Mittwoch Südwestfunk Baden-Baden und heute, am Donnerstag, neun Termine in Hamburg.

„Bei Gott, das habe ich nicht erwartet“, schüttelt Klaus den Kopf.

Morgens ab 10 Uhr gings rund im Hamburger EMI-Büro. Ein Journalist gab dem anderen die Klinke in die Hand, freie Journalisten, Lokalredakteure, Szenezeitungsleute. Sie alle quetschten Klaus aus wie eine Zitrone: Was hast Du vorher gemacht? Wie erklärst du dir deinen Erfolg? Bist du der deutsche Joe Cocker? Hast du 'ne Botschaft? Sind deine Lieder wahr? Warum hast du eine neue Band usw. usw. Immer wieder gleiche Fragen. Klaus beantwortete sie alle. Der Kaffee floß in Strömen, das Kuchentablett war bald abgegrast, der Aschenbecher dafür voll.

### „Hebamme für Stars“

Regelmäßig lugte Karin Müller durch die Tür und drängelte charmant, aber deutlich. Karin ist Promoterin bei EMI/Electrola in Hamburg, Aufstieghelferin oder „Hebamme für Stars“. Sie hat den Presserum-

KLAUS LAGE BAND



# „Schweißperlen“ und Geschäfte

mel im EMI-Büro organisiert. Das ist ihr Job. Wenn die Plattenfirma beschließt: „Wir powern die und die neue Platte“, dann wirbelt sie los. Sie verschickt Plattenmuster an Journalisten, klopft mit ihrem Musterkoffer bei Rundfunkstudios an, damit die neuen Platten gespielt werden. Der Grund: „Funkeinsätze und Fernsehauftritte sind wichtig für die Promotion“, erklärte Karen mir im Büro. „Wichtig vor allem für die Leute vom Plattenvertrieb. Die können eine Platte besser an die Händler verkaufen, wenn sie öfter im Radio zu hören ist.“ Karen gilt als gute Promoterin. Sie sieht gut aus, ist redengewandt und musikbegeistert.

Und sie hält gute Kontakte zu Journalisten, Radioredakteuren, Musikkritikern. „Persönliche Kontakte sind alles“, ist ihre Devise. Sie versteht es, Leute davon zu überzeugen, neue EMI-Platten in die Sender zu bringen.

## Kleine Geschenke fördern den Erfolg

Aber um solche Funkeinsätze zu erreichen, geht im Promotiongeschäft auch schon mal ein Scheck über den Tisch, ein kleines Geschenk, eine Einladung zum Essen oder zur Exklusivfete mit den Stars.

So taucht dann ein mittelmaßiger Schlagersänger, von dem man lange nichts Gutes gehört hat, urplötzlich als Gesprächspartner in der Radiohitparade auf. „Daß so was passiert, ist klar“, meint Klaus, als wir uns mit 120 Stundenkilometern pro Stunde Hamburg nähern. „Wenn ein Promoter Termine zustandebringen muß, dann ist das sein Problem, wie er das macht. Wenn er’s mit Bestechung versucht, spricht das für

seine und die miese Qualität des Journalisten. Mit so was will ich nichts zu tun haben.“ Promotion heißt für Klaus Lage in erster Linie Streß und Schweißperlen, und nicht „Geld machen“. „Das ist die vornehmste Absicht der Plattenfirmen. Ich will auch Schallplatten verkaufen, davon leb’ ich ja. Aber ich will sie nicht nur verkaufen, um

Kohle zu machen, sondern weil ich meine Musik, meine Band gut finde. Da steh ich drauf. Ich will den Leuten was von mir, von meiner Musik erzählen. Aber so was wie heute, neun Interviews am Tag, das muß ich nicht jeden Tag haben.“ Lothar Geisler

Gröpelingen – ein Bremer Arbeiterstadtteil. Kopfsteinpflaster, rote Backsteinhäuser, spielende Kinder vor dem Laden an der Ecke. Hier, nicht weit von der stillgelegten traditionsreichen Großwerft AG Weser, wohnt er – der „Pate von Gröpelingen“. In dieser Gegend kennt jeder Hermann Prüser, den 81jährigen Antifaschisten, der den Jugendlichen im Stadtteil bei ihren Aktionen gegen Neonazis hilft und als „Pate“ zur Seite steht. Sein Name und sein Leben sind ein Stück deutscher Geschichte. Es ist die Geschichte von zwei furchtbaren Kriegen, von Faschismus und Terror. Aber es ist auch die Geschichte der Solidarität und des mutigen Widerstands gegen die Herren des Krieges, die für ihren Profit über Leichen gehen.

„Weißt du, wie getroffene Kriegsschiffe aussehen?“ fragt mich Hermann bei meinem Besuch nachdenklich. „Die Decks waren verbogen durch Treffer, durch die glühende Hitze waren alle Platten verzogen. Wenn wir die Panzertürme aufmachten und Sauerstoff ins Schiffsinere drang, fielen die verbrannten Menschen vor den Geschützen wie Staub zusammen. Diese gräßlichen Bilder, diese verschmorten Menschen, wenn du so etwas gesehen hast, dann weißt du, was Krieg bedeutet.“

### Kanonenfutter für die Reichen

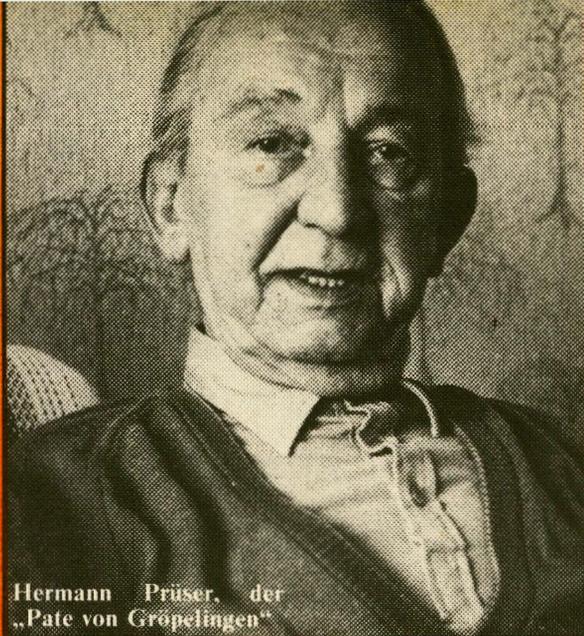
Hermann hat diese grauenvollen Szenen als Junge erlebt, während des ersten Weltkriegs als Maschinenbaulehrling der Bremer Atlas-Werke. So erschüttert wie er waren auch seine Freunde. Sie alle sehnten das Ende des Krieges herbei. Und sie hörten von Karl Liebknecht, dem sozialistischen Abgeordneten, der im Reichstag als einziger gegen den Krieg gestimmt hatte. Weil es nicht ums „Vaterland“ ging, sondern weil dies ein Raubkrieg der Reichen war. Für die Lehrlinge der Atlas-Werke gab's in diesem Krieg nichts zu gewinnen. Im Gegenteil: Die Arbeiterjugend sollte als Kanonenfutter für die Reichen herhalten. Hermann und seine Freunde haben sich deshalb

im sozialistischen Jugendverband zusammengeschlossen, um mitzuhelfen, diesem Raubkrieg ein Ende zu machen.

### Matrosenaufstand!

Der November 1918 stellt ihr Leben plötzlich auf den Kopf. In Kiel und Wilhelmshaven ist das fast Unmögliche passiert: Die Matrosen sind aufgestanden gegen den Krieg, haben sich geweigert, zur Schlacht gegen die englische Marine anzutreten! Sie wollen nicht in letzter Minute in diesem sinnlosen und auch längst verlorenen Krieg verheizt werden. In Windeseile greift der Matrosenaufstand auf Bremen und Hamburg über. Auf der AG Weser weht nun die rote Fahne, auf dem Bremer Marktplatz bejubeln 30000 Menschen die Nachricht der aufständischen Matrosen und Arbeiter: Der Krieg ist zu Ende! Die Hansestadt Bremen wird zur sozialistischen Räterepublik erklärt!

Doch am 4. Februar 1919 marschieren Truppen der deutschen Regierung in Bremen ein, um die Räterepublik zu zerschlagen. „Es ging jetzt darum, die Arbeitermacht zu verteidigen, die uns den Frieden gebracht hatte. Alles, was uns die Revolution gebracht hatte – Frieden, Achtstundentag, Verbot der Prügelstrafe –, stand ja jetzt auf dem Spiel.



Hermann Prüser, der „Pate von Gröpelingen“

Für uns Jugendliche war das ganz klar, daß wir uns bei der Arbeiterverteidigung Bremens melden“, erklärt Hermann lebhaft. Doch die Räterepublik kann der Übermacht der Regierungstruppen nicht standhalten. 75 Aufständische werden ermordet, der Arbeiter- und Soldatenrat zerschlagen.

### Hitlers Geldgeber

Zehn Jahre später: Der 25jährige Arbeiter Hermann Prüser wird Abgeordneter der KPD in der Bremer Bürgerschaft. Deutschland befindet sich in einer tiefen Wirtschaftskrise. Die Arbeitslosigkeit steigt, bald sind es sechs Millionen Menschen, die nicht wissen, wovon sie am nächsten Tag leben sollen. Die Reichen hungern nicht, aber die Krise läßt ihre Profite schrumpfen. Die großen Konzerne suchen sich einen, der ihnen da heraushelfen soll: Adolf Hitler. Mit Millionen Mark finanzieren sie den Aufstieg seiner faschistischen NSDAP, denn sein Programm – Diktatur und Krieg – verspricht ihnen ungeahnte Gewinne. Zu seinen Geldgebern gehören Siemens, Thyssen, Klöckner, Krupp und viele andere. 1933 haben die Konzernherren ihr Ziel erreicht. Die Faschisten übernehmen die Macht in Deutschland. Am 24. Juni 1933 wird Hermann Prüser wie Tausende Kommunisten verhaftet und ins Konzentrationslager Mißler und später ins Lager Ochtumsand an der Weser verschleppt. Doch

auch nach einem halben Jahr haben die Nazis nichts gefunden, was sie ihm vorwerfen könnten. Nach seiner Entlassung gelingt es ihm 1935, Arbeit auf der AG Weser zu bekommen, die jetzt dem Krupp-Konzern gehört. Der will wie auch die anderen Hitler-Geldgeber am Krieg verdienen, und zwar soviel wie möglich. Die AG Weser wird nun ganz auf Kriegsproduktion umgerüstet: U-Boote, Kreuzer und Zerstörer. Für Hermann Prüser gibt es nur eins: Sand im Getriebe dieser Rüstungsmaschinerie zu sein. Heimlich sammelt er Gleichgesinnte um sich. Trotz ständiger Verhaftungen auf der AG Weser gelingt es der Gestapo nicht, die Gruppe um Hermann Prüser zu zerschlagen.

### Sabotage am Brummer

Zu ihren wichtigsten Aktionen gehört die Sabotage des „Brummers“. „Das war ein Zerstörer, der bei AG Weser gebaut wurde“, erklärt Hermann. „Wir arbeiteten im Pumpenraum, als unter den Kollegen eine Diskussion aufkam. Einer sagte: ‚Nu überlegt mal, da haben wir gekämpft, damit es nie wieder Krieg gibt, und heute bauen wir wieder Zerstörer.‘ Ich hab eine Weile zugehört und dann gesagt: ‚Kinners, nu hört mol to, de könn us doch nich in'n Kopp rinkielen. Wir sind doch Facharbeiter. Wenn das Schiff nicht laufen soll, dann loppt de nich! Dat licht doch an us.‘“ Hermann lächelt. Nun ist er

# „Krieg letzte der

wieder ins Plattdeutsche gerutscht. „Mehr wurde jedenfalls nicht gesagt. Alle wußten Bescheid.“ Dann die Probefahrt: Der Brummer kommt nur wenige Kilometer: bis Bremen-Vegesack. Auch die zweite Probefahrt geht schief. Der Brummer schafft ganze sechzig Kilometer, bis nach Bremerhaven. Dann bleibt er wieder liegen.

Jahre später: Der Krieg ist vorbei. Die Bremer Bürgerschaft beruft Hermann Prüser in den Entnazifizierungsausschuß.

### Den Nazis die Macht entreißen

„Wir mußten den Nazis die Macht wegnehmen, damit sie nie wieder einen Krieg entfachen können“, sagt Hermann und fügt hinzu: „Die Kommandostellen in Politik und Wirtschaft mußten ihnen verwehrt werden. Eine demokratische Ordnung heißt auch, daß man die Besitzverhältnisse ändern muß. Weil die Kapitalisten diesen furchtbaren Krieg gewollt und dem Hitlerfaschismus mit ihrem Geld zur Macht verholfen haben!“ Und im Nürnberger Kriegsverbrecherprozeß wird am 27. August 1947 festgestellt: „Ohne die Zusammenarbeit der deutschen Industrie und der Nazipartei hätten Hitler und seine Parteigenossen niemals die Macht in Deutschland ergreifen und festigen können, und das Dritte Reich hätte nie gewagt, die Welt in einen Krieg zu stürzen.“ Trotzdem werden nur wenige Kriegstreiber verurteilt, die Hitler-Geldgeber bekommen sogar ihre Fabriken und Werke zurück. So auch in Bremen. Nazis, wie der Besitzer der Bremer

# und Leichen, die Hoffnung Reichen“

Roland-Mühle, der Eigentümer der Vegesacker Werft und viele andere werden nur als „Mitläufer“ eingestuft und haben bald wieder eine weiße Weste. Hermann Prüser ist erschüttert und verbittert. Er will nicht mitverantwortlich sein für dieses Unrecht und verläßt unter Protest den Entnazifizierungsausschuß.

## Das dicke Geschäft

Seitdem sind Jahrzehnte vergangen. Aber die Kriegsgefahr ist nicht

gebannt. „Die wird es so lange geben, solange einige Monopolherren mit Rüstung und millionenfachem Mord ein dickes Geschäft machen können“, sagt Hermann beschwörend. „Das müs-

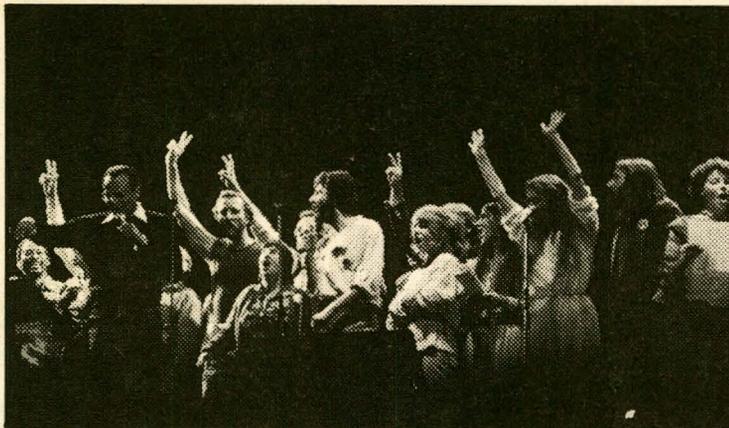
sen wir verändern. Sonst wird hier alles im Atomkrieg verglühen.“

Hanne Beutel



# Steig ein – mach mit! Der Friedensherbst beginnt

Nie wieder Hiroshima! Kein Euroshima! Stoppt den Rüstungswahnsinn! Das ist das Motto des vierten Forums der Krefelder Initiative, das am 8./9. September in der Dortmunder Westfalenhalle stattfindet. Das erste Krefelder Forum rief 1980 den Krefelder Appell gegen neue Atomraketen in Europa ins Leben. Über fünf Millionen Menschen haben diesen Appell an die Bundesregierung unterschrieben. Das vierte Fo um der Krefelder Initiative soll der Erweiterung der F ie-



denzbewegung dienen, der Aufklärung und Gewinnung von immer mehr Men-

schens zur Teilnahme an Friedensaktionen. In fünf Arbeitsgruppen wollen die Forumsteilnehmer über die politische Lage in unserem Land diskutieren und beraten, wie eine Wende zur Abrüstung durchgesetzt werden kann. Dabei soll für das kommende Jahr eine mächtige Kampagne zum 40. Jahrestag des Atombombenabwurfs auf Hiroshima und Nagasaki entwickelt werden. ●

men. Friedenssehnsucht ist tief in der gewerkschaftlichen Tradition verankert. Seit Beginn der Gewerkschaftsbewegung haben Arbeitnehmer für das friedvolle Miteinander der Völker in Freiheit, Gerechtigkeit und Solidarität gekämpft. Entsprechend diesem Aufruf organisiert der DGB überall in der Bundesrepublik Aktionen zum 1. September, dem Antikriegstag: Friedensfeste, Kranzniederlegungen, Demonstrationen, Menschenketten, Podiumsdiskussionen, alternative Stadtrundfahrten, Filmwochen usw. Erkundige dich beim DGB in deiner Stadt, was bei euch vor O t läuft. ●

„Am 1. September 1984 ruft der DGB alle Arbeitnehmer auf, aktiv und gewaltfrei für die Sicherung des Friedens einzutreten und an den gewerkschaftlichen Veranstaltungen teilzunehmen.“

tionsformen gehört alles, was „die Manöver praktisch, politisch behindert oder stört und geeignet ist, die Ziele der Manöver anzuprangern“. Als Anlaufpunkt, Treffpunkt und Unterkunft für die, die dabei sein wollen, dient ein Informationszelt der Friedensbewegung in Hildesheim. ●

## Hildesheim

Aus Protest gegen die NATO-Herbstmanöver im Raum Hildesheim veranstaltet die norddeutsche Friedensbewegung vom 19. bis 22. September Camps im Manövergebiet. Den Kriegsübungen der NATO-Truppen sollen „Nadelstiche“ des Widerstands beigebracht werden. Zu den Ak-

stung, gegen Neonazismus und Intoleranz“ haben sich über 1000 Einzelpersonen und Organisationen angeschlossen. Jugendverbände aus Ostwestfalen machen in Stukenbrock vom 31. August bis 2. September ein Friedenscamp und eine ständige Mahnwache auf dem Friedhof. ●

## Stukenbrock

65 000 sowjetische Soldaten und Zwangsverschleppte aus mehreren Ländern sind in Stukenbrock bei Bielefeld begraben. Jedes Jahr findet vor dem Gräberfeld zum 1. September eine Gedenkveranstaltung statt. Dem diesjährigen Aufruf „Blumen für Stukenbrock. Für Frieden und Abrü-

„Die Menschheit braucht Abrüstung. Anders lassen sich ihre gewaltigen Probleme nicht lösen. In jeder Minute verhungern 50 Menschen auf der Welt. In jeder Minute werden 2,5 Millionen DM für die Rüstung ausgegeben. – Aber zuallererst geht es da um, daß die Menschheit sich nicht selber auslöscht. Liebe Künstlerkollegen, laßt uns das Unsere dazu-tun!“ So heißt es im Aufruf zur Veranstaltung „Künstler für den Frieden“, die am 9. September im Rah-

men des Krefelder Forums stattfindet. Zu den Aufrufern gehören neben mehr als hundert anderen Ina Deter, BAP, Franz Josef Degenhardt, Klaus Lage, Extrabreit, Günter Wallraff, Dieter Hildebrandt, Ulla Meinecke, Inga Rumpf, bots und Lydia Auvray. Die Veranstaltung wird der Knüller, bereits mittags geht's los mit Kabarett und Rock, Jazz, Folklore, Chören, Schauspielern, Liedermachern und Lite a-tur. ●

## Fulda-Gap

„Fulda-Gap. Hier könnte der dritte Weltkrieg beginnen“, so heißt es in der Anfangsszene eines amerikanischen Films von 1961, Fulda-Gap (Gap = Lücke, Kluft), so bezeichnen die amerikanischen Militärs die Region in Ostthessen, in der ein Atomkrieg seinen Anfang nehmen könnte. Die NATO-Pläne sehen für den Fall eines Krieges im Gebiet zwischen Bad Hersfeld, Alsfeld, Fulda und Schweinfurt den Abwurf von 141 Atombomben vor. Deshalb ist Ostthessen auch bevorzugtes Manövergebiet der Militärs. Allein 1983 fanden hier über 200 Manöver statt. Und auch in diesem Jahr wird die Air Land-Battle-Doktrin (Luft-Land-Schlacht-Doktrin) eingeübt: Der so-

fortige und gleichzeitige Einsatz von konventionellen, chemischen, atomaren und elektronischen Waffen in einem überraschenden Angriffskrieg. Aus Protest gegen die Manöver finden ab 22. September Friedenscamps im Fulda-Gap statt. Am 29. September wird mit Zehntausenden Friedensfreunden ein menschliches „Friedensnetz gegen Kriegsmanöver“ im Manövergebiet geknüpft. Bereits am Antikriegstag findet auf dem Univesitätsplatz in Fulda eine Kundgebung mit Dr. Alfred Mechtersheimer statt. Sie wird organisiert von der Initiative „Christliche Demokratie für Schitte zur Abrüstung“. ●



## Mutlangen-Bonn

Seit Beginn der Stationierung der US-Atomraketen Pershing II, Ende November 1983, protestieren Mitglieder der Friedensbewegung Tag und Nacht ohne Unterbrechung vor dem Tor der Pershing-II-Basis in Mutlangen. Seit dem 10. August 1984 ist ein Friedensmarsch von Mutlangen nach Bonn

unterwegs. Er führt 600 Kilometer durch militärisch besetztes Gebiet. Die letzten Stationen des Marsches sind die Ramstein-Air Base (29. 8.), Hunsrück, Cruise-Missile-Base (3. 9.), Koblenz (6. 9.) und Bonn (10. 9.). Schließt euch an, zieht mit für eine Stunde, einen Tag, eine Woche! ●



## Bremen

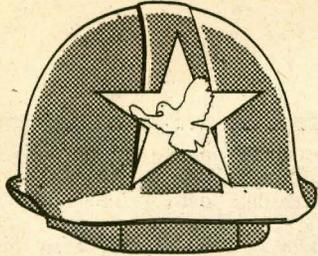
In Bremen finden rund um den 1. September über 20 Antikriegsveranstaltungen statt. Gemeinsame Träger dieser „Friedenstage 1984“ sind das Bremer Friedensforum, der DGB-Kreisvorstand, das Kulturzentrum „Schlachthof“ und der Senator für Bildung, Wissenschaft und Kunst. Begonnen wird mit einem Konzert „Bremer Chöre singen Arbeiter- und Friedenslieder“. Den Ab-

schluß bildet das „Afrika-Konzert“ des Bremer Chors „Die Zeitgenossen“, der mit dem afrikanischen Sänger und ANC-Mitglied James Madhlope-Philippus Lieder vom südafrikanischen Befreiungskampf in der Originalsprache vorträgt. Während der Friedenstage gestalten Bremer Künstler ein weiteres großflächiges Friedenswandbild am „Kulturzentrum Schlachthof“. ●

## Arbeiterkongreß der DKP

# Frieden und Arbeit

## Arbeiter-Kongreß der DKP



# FRIEDEN & ARBEIT

Am 27. Oktober veranstaltet die Deutsche Kommunistische Partei in der Stadthalle von Castrop-Rauxel einen Arbeiterkongreß zum Thema „Frieden und Arbeit“. Bei diesem Kongreß geht es um Verbindungen zwischen dem Friedenskampf und dem Kampf für die sozialen Forderungen der Arbeiterbewegung. Zur Diskussion stehen dabei vor allem die Erfahrungen aus dem Streik um die 35-Stunden-Woche und die Frage, wie die Raketenpolitiker der CDU-Regierung zu stoppen sind. Die DKP erwartet etwa 1600 Kongreßteilnehmer, darunter viele Betriebsräte, Jugendvertreter, Gewerkschaftsfunktionäre wie auch parteilose Kollegen, Sozialdemokraten und Christen.

## Bundeswehr-Gelöbnis-Skandal

# Braune Traditionen

Zur Verschwiegenheit sind zur Zeit eine Reihe von Offizieren in der Augustdorfer Rommel-Kaserne bei Bielefeld verdonnert. Möglichst ungestört von öffentlichen Protesten möchte nämlich der Kommandeur der dort stationierten Bundeswehr-Panzerbrigade 21, Oberst Schönbohm, die Vorbereitungsaktivitäten zu einer unglaublichen Skandalveranstaltung abschließen. Am 6. September will er ein öffentliches Gelöbnis in Stukenbrock veranstalten. In einem Ort also, der durch den deutschen Faschismus und Militarismus zu trauriger Berühmtheit gelangt ist. In einem Waldstück bei Stukenbrock liegen die Gräber von 65.000 Sowjetsoldaten und Zwangsverschleppten, die dort in der Zeit von 1941 bis 1945 als Kriegsgefan-

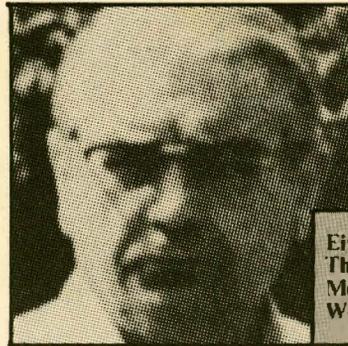
gene von deutschen Bewachern unmenschlich gequält und ermordet wurden. Doch davon wissen die Rekruten in Augustdorf nichts. In der Rommel-Kaserne werden andere Traditionen gepflegt. Da hängt zum Beispiel im Unterrichtsraum der Fernmeldegruppe des Panzerbataillons 214 eine protzige Schautafel, die an die „Sieges- und Rückzüge des Panzerregiments 27“ der Naziwehrmacht während des „Rußlandfeldzuges“ erinnert. Die blutbefleckten Traditionen dieser Nazitruppe werden bis heute vom Panzerbataillon 214 gepflegt. Vor 40 Jahren, im Sommer 1944, war das Panzerregiment 27 im Raum Warschau eingesetzt. Zu einer Zeit, als sich beim Warschauer Aufstand Zehntausende Polen gegen die faschisti-

schen Besatzer erhoben. Dieser Aufstand wurde von SS- und Wehrmachtsverbänden mit unglaublicher Brutalität niedergemetzelt.

## Thälmann-Mord

# Der Mörder muß vor Gericht!

Vor 40 Jahren, am 17. August 1944, wurde Ernst Thälmann, Arbeiterführer und Vorsitzender der Kommunistischen Partei Deutschlands, im KZ Buchenwald heimtückisch ermordet. Die Mörder sind bekannt. Einer von ihnen lebt noch heute unbehellig in unserem Land. Der inzwischen pensionierte Lehrer Otto braucht sich aber zur Zeit nicht zu fürchten, daß er für seinen Mord noch jemals zur Rechenschaft gezogen wird. Das Oberlandesgericht Kleve hat nämlich zum wiederholten Mal beschlossen, keinen Prozeß mehr gegen Otto zu eröffnen. Die Tochter von Ernst Thälmann, Irma Gabel-Thälmann, will aber weiter



Einer der Thälmann-Mörder, Wolfgang Otto

darum kämpfen, daß der Mörder ihres Vaters für seine Taten im KZ Buchenwald zur Rechenschaft gezogen wird. Nach Zeugenaussagen war Otto Spieß im KZ und hatte unter anderem die Aufgabe, bei Hinrichtungen das sogenannte Protokoll zu führen. Nach Aussagen von Ernst Thälmanns Mit-

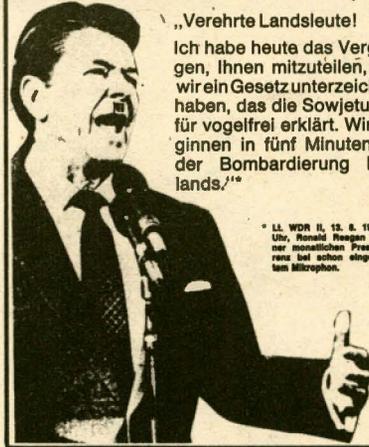
gefangenen gehörte Otto auch zu den SS-Angehörigen, die die tödlichen Schüsse auf den Arbeiterführer abfeuerten. Der bekannte Bremer Rechtsanwalt Heinrich Hannover wird im Auftrag von Irma Gabel-Thälmann weiter prozessieren, um ein Verfahren gegen Otto zu erreichen.



Uns stockt der Atem, als die Nachrichten am 13. August den Ausspruch des US-Präsidenten Reagan melden, den er abgab im Glauben, die Mikrofone seien nicht eingeschaltet: „Verehrte Landsleute, ich habe heute das Vergnügen, Ihnen mitzuteilen, daß wir ein Gesetz unterzeichnet haben, das die Sowjetunion für vogelfrei erklärt. Wir beginnen in fünf Minuten mit der Bombardierung Rußlands.“ Diese unfreiwillig offenbarte Geisteshaltung löst weltweit Bestürzung und Entsetzen aus. Selbst die Anhänger und Förderer der verbrecherischen US-Kriegspolitik sind peinlich berührt von der Offenheit, mit der ihre Präsidentenfigur ihre Wünsche und Ziele ausspricht. Schlagartig sind alle vorhergehenden schmierigen Lügen über den Friedenswillen und die Verhandlungsbereitschaft bloßgestellt. Und die praktischen Vorbereitungen für den Erstschlag und Angriff gegen die Sowjetunion laufen ja, Pershing II und Cruise-Missiles werden in unserem Land aufgestellt.

Nein, es ist keinerlei Genugtuung dabei, daß nun der Präsident bestätigt, daß wir recht hatten mit unserer ständigen Warnung vor

## Sein Kampf



„Verehrte Landsleute!

Ich habe heute das Vergnügen, Ihnen mitzuteilen, daß wir ein Gesetz unterzeichnet haben, das die Sowjetunion für vogelfrei erklärt. Wir beginnen in fünf Minuten mit der Bombardierung Rußlands.“

LL WDR II, 13. 8. 1984, 8.00 Uhr, Ronald Reagan vor seiner monatlichen Pressekonferenz bei schon eingeschalteten Mikrofonen.

der Aggressivität des US-Imperialismus. Im Gegenteil. Seine Worte sollten uns antreiben, unseren Protest gegen die Stationierung zu vervielfachen, noch mehr Leuten klarzumachen, daß es jetzt und sofort an der Zeit ist, diesen US-Kriegskurs, der von der Bonner Rechtsregierung unterstützt wird, zu stoppen. Stellen wir unseren Friedenskampf gegen Reagans Kriegsträume! Bereiten wir den Herren in Bonn und Washington einen heißen Friedensherbst!

*Doro Peyko*  
Dorothee Peyko



„Blumen für Stukenbrock“ – wenn Soldaten in Uniform an dieser alljährlichen antifaschistischen Gedenkveranstaltung teilnehmen, müssen sie mit Arreststrafen rechnen.

# Mädchen legen los

Um die Benachteiligung von Mädchen und Frauen in Schule und Gesellschaft geht es beim ersten Schülerinnenkongreß in

Nordrhein-Westfalen, der vom 21. bis 23. September in Köln stattfindet. Mädchen und Jungen sind gleichermaßen zum Kon-

greß eingeladen, um gemeinsam zu diskutieren. Dabei soll es um folgende Themen gehen:

- Mädchen in der Schülervertretungsarbeit
- Sexualität und Beziehungen
- Lesbische Schülerinnen
- Sexismus in der Schule
- Frauen und Antifaschismus
- Frauenarbeitslosigkeit
- Frauen in der Bundeswehr

Nebenbei gibt's eine Menge Spaß bei „typisch männlichen Angelegenheiten“. So z. B. gemeinsames Autoreparieren, Fußball und Rugbyspielen. Auch Liedermacherinnen werden beim Kongreß dabei sein. Alle Schülerinnen und Schüler in Nordrhein-Westfalen sind aufgegrufen, sich mit eigenen Ideen, Erfahrungen, Theaterstücken, Liedern, Gedichten usw. am Kongreß zu beteiligen. Anmeldun-

gen und weitere Informationen bekommst du bei der

Landesschülervertretung Nordrhein-Westfalen  
Friedrichstr. 61a  
4000 Düsseldorf

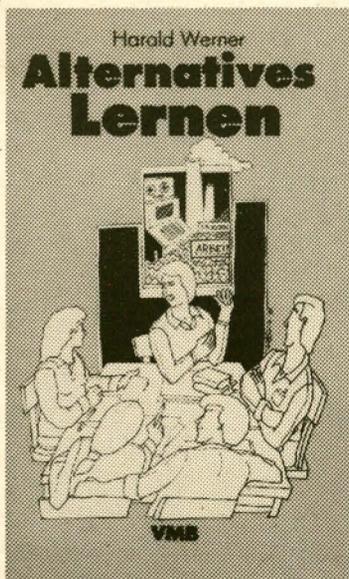


Mit ihrem „Boxkampf um die letzte Lehrstelle“ sorgte die SDAJ in Heidenheim für Wirbel. Während der Aktion, bei der am Ende der Boß von den Arbeitslosen verkloppt wird, sammelten die SDAJler Unterschriften für ein Lehrstellengesetz. In Heidenheim an der Brenz sind über 1000 Ju-

gendliche arbeitslos. Würden alle Betriebe durch ein Lehrstellengesetz gezwungen, mindestens zehn Prozent ihrer Arbeitsplätze für Lehrstellen zur Verfügung zu stellen, dann könnten allein in den Metallbetrieben in und um Heidenheim sofort 844 neue Lehrstellen geschaffen werden.

Anzeige

Neu bei VMB



Harald Werner  
**Alternatives Lernen**  
Handbuch für Arbeiterbildung, außerschulische Jugendbildung und politische Erwachsenenbildung

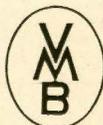
## Lust statt Frust beim Lernen

Mit diesem Buch wird der Versuch unternommen, sowohl pädagogische Laien als auch Anfänger in die materialistische Lerntheorie einzuführen und gleichzeitig praktische Hilfen anzubieten. Es richtet sich an Teamer, Zirkelleiter und Referenten der Arbeiterbildung, aber auch an alle diejenigen, die alternative Antworten auf die herkömmliche Didaktik suchen.

In fünf Kapiteln werden folgende Schwerpunkte behandelt:

- Arbeiterbildung-Bewußtsein-Klassenkampf
- Theoretische Grundlagen der Lerntheorie
- Die sinnvolle Organisation von Lernprozessen
- Die sozialpsychologische Seite des Lernens
- Wie der Lehrer lernt

Der Autor hat aus der Einsicht geschrieben, daß alle diejenigen, die politische Lernprozesse organisieren, mehr brauchen als eine Ansammlung von Ratschlägen und Rezepten. Der Versuch, in diesem Buch die Einheit von theoretischer Begründung und praktischer Anleitung herzustellen, dessen ist er sich bewußt, läßt sich nicht ohne Kompromisse verwirklichen. Dennoch ist das Buch insofern voraussetzungslos, „als es nichts anderes als die Bereitschaft voraussetzt, etwas Neues lernen zu wollen. Dem eiligen Leser bietet es die Möglichkeit, das vertiefende zweite Kapitel zu überspringen, da die der praktischen Anwendung gewidmeten anderen Kapitel auch ohne diesen Teil verständlich sind.“ (Aus der Anleitung zum Gebrauch).

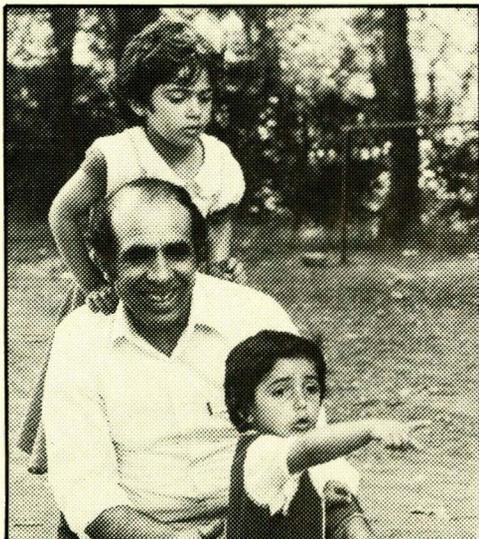


Verlag Marxistische Blätter GmbH, Hedderheimer Landstraße 78a, 6000 Frankfurt/Main 50, Telefon (0611) 571051

# Verlag Marxistische Blätter

## Deutsche und Ausländer gemeinsam

# Marsch gegen Rassismus



Ausländische Kollegen und ihre Familien. Die CDU-Regierung hat mit ihrer Vertreibung begonnen.

Initiativen, Bündnisse und Organisationen aus über 60 Städten haben zu einem „Marsch gegen Rassismus und ausländerfeindliche Politik“ aufgerufen.

In zwei Marschgruppen (aus Hamburg und München) geht es vom 29. 9. bis 13. 10. von Stadt zu Stadt zur gemeinsamen Abschlussveranstaltung in Köln. Die deutschen und ausländischen Marschteilnehmer werden von Straßentheater- und Musikgruppen begleitet. Unterwegs werden vor Ort Beweise gesammelt für eine Anklageschrift gegen die menschenfeindliche Ausländerpolitik der

CDU-Regierung. Im Aufruf zum Marsch gegen Rassismus heißt es: „Wir wissen, daß Ausländerfeindlichkeit mehr ist als die Aktivität einiger neofaschistischer Gruppen.“

Ausländerfeindlichkeit nennen wir vor allem Hunderte von Paragraphen und Verwaltungsbestimmungen, die 4,5 Millionen Menschen in politischer, sozialer und rechtlicher Hinsicht zu „Menschen zweiter Klasse“ erklären. Ausländerfeindlichkeit ist Regierungsprogramm.“ Nähere Informationen erhältlich bei: **Koordinationsbüro Frankfurter Appell, AG Marschvorbereitung, Kirchplatz 6 a 6000 Frankfurt/M. 90**

## Regierung angeklagt

# Zwangsarbeit

Die Sozialämter in der Bundesrepublik Deutschland verstößen gegen die internationalen Vereinbarungen über das Verbot der Zwangsarbeit. Das stellte die Arbeiterwohlfahrt (AWO) fest und forderte die CDU-Regierung auf, die Verpflichtung von Sozialhilfeempfängern zu Zwangsarbeit endlich zu stoppen. Die Sozialämter verlangen von vielen in Not geratenen Menschen sogenannte „gemeinnützige und zusätzliche Arbeit“. Für einen Stundenlohn von 50 Pfennig bis eine Mark müssen sie z.

B. im Park Laub fegen und dienen der Stadtverwaltung als Billig-Arbeitskräfte. Verweigern sie diese Arbeitseinsätze, wird ihnen der Lebensunterhalt gekürzt oder ganz gestrichen. Unter den Sozialhilfeempfängern sind vor allem Asylsuchende von der Zwangsarbeit betroffen. Sie werden doppelt betrogen. Einerseits wird ihnen die Aufnahme einer „normalen“ Arbeit per Gesetz verboten, andererseits stufen die Sozialämter sie als „arbeitsunwillig“ ein und verpflichten sie zu Zwangsarbeiten.

## Arbeitslose Lehrer

# Ab nach Zimbabwe?

Das Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit hat ein bisher einmaliges „Sonderprogramm“ von 1985 bis 1989 beschlossen: Das Ministerium will zunächst 100 arbeitslose Junglehrer des höheren Schuldienstes für ein paar Jahre nach Zimbabwe schicken. In diesem ostafrikanischen Entwicklungsland sollen sie für den dort üblichen Lohn und ein paar Zuschüsse als „Entwicklungshelfer“ eingesetzt werden. Doch Zimbabwe braucht Experten mit Berufserfahrung, keine arbeitslosen Junglehrer, die hier von der CDU-Regierung für überflüssig erklärt werden und abgeschoben

werden. Experten für die Unterstützung Zimbabwes allerdings will das Ministerium aber nicht bezahlen. Wenn man sie bezahlen müßte, könnte man ebenso gut die arbeitslosen Junglehrer in den Schulen der Bundesrepublik einstellen. So ist dieses groß angekündigte „Sonderprogramm“ weder ein Hilfsprogramm für Zimbabwe noch für die Lehrer. Es ist ein mieser Trick, um arbeitslose Lehrer auf billige Weise für ein paar Jahre von der Bildfläche verschwinden zu lassen. Entweder nach Zimbabwe oder in ein anderes „Sonderprogramm“.

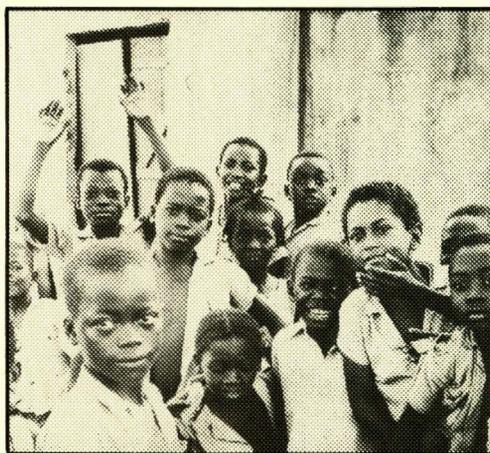


Das ist die Alternative zum „Ab nach Zimbabwe-Programm“ der CDU-Regierung.

## Skandal um madigen Fisch

# Für Afrika gut genug

Vier Jahre alter und von Larven zerfressener Trockenfisch ist als Nahrungsmittel für hungrige Afrikaner noch lange gut genug, meinen dänische Behörden. Als Ende Juli im Hamburger Hafen 300 Tonnen des völlig verdorbenen Trockenfisches nach Mozambique verschifft werden sollten, wurde die Gesundheitsbehörde dort allerdings aufmerksam: In den Lastwagen, die den Fisch in den Hamburger Hafen transportiert hatten, fand man bergeweise tote Käfer. Veterinärdirektor Jürgen Klodt begutachtete die Ware und kam zum eindeutigen Ergebnis: Der Fisch ist „ungeeignet für Menschen“. Der Transport wurde zunächst gestoppt. Es stellte sich heraus, daß die dänische Hilfsorganisation „Folkekirkens Nødhjælp“, die den Fisch als Spende nach Mozambique schicken wollte, nichts über die Larven im Fisch wußte. Die Hilfsorganisation hatte sich auf Gutachten der staatlichen dänischen Monopolgesellschaft für den Handel mit grönländischem Fisch und auf die Aussagen des staatlichen Laboratoriums für Schädlingsbekämpfung verlassen.



Für sie ist das Schlechteste noch gut genug, meinen dänische Behörden.

Die Handelsgesellschaft behauptet immer noch, die Larven seien ungefährlich. „Man kann sie vergasen, ohne daß es den Fischen schadet. Ob man solchen Fisch mag, ist Geschmackssache – wie der Schimmel auf manchen Käsen“, erklärt Bürochef Sören Egebjerg zynisch. Und Jens Funder vom Schädlingslaboratorium in Dänemark meint ganz cool: „Weil etwas in Dänemark oder Deutschland verboten ist, braucht es für Afrika noch kein Problem zu sein.“ Die Handelsgesellschaft will jetzt die 300 Tonnen verdorbenen Fisch doch noch als Nahrung in Afrika –

und zwar diesmal in Nigeria – verkaufen: „Dort ißt man ihn mit Genuß.“ Die Einstellung, daß für die Menschen in Afrika das Schlechteste noch gut genug ist, ist im skandinavischen Trockenfischhandel übrigens seit jeher Prinzip. In den Trockenfischfabriken auf den norwegischen Lofoten hat der Mann, der den Fisch nach Gewicht und Qualität sortiert, mehrere Kisten vor sich stehen. Er sortiert in Luxusqualität, erst-, zweit- und drittklassige Ware. An der Seite steht noch eine Kiste für die schlechtesten Fische. Auf ihr steht „Afrika“.

Deine starken Seiten... Ausländer sind FREUNDE ...für Ausländerfreundlichkeit

Deine starken Seiten... im Betrieb

Deine starken Seiten... für starke Freundschaft

Deine starken Seiten... gegen alte und neue Nazis

Deine starken Seiten... für Bock auf Rock & Pop

Deine starken Seiten... gegen die US-Raketen

Deine starken Seiten... mit Comics

Deine starken Seiten... mit jeder Menge Tips

Deine starken Seiten... gegen den Schnüffelstout

Deine starken Seiten... in der Schule

Deine starken Seiten... für Entspannung

Deine starken Seiten... gegen Rotschiffpolitik

Deine starken Seiten... für Behinderte

Deine starken Seiten... mit Reportagen aus aller Welt

Deine starken Seiten... für Aktionen

Deine starken Seiten... gegen schmutzige Geschäfte von Sauberen Konzernen

Deine starken Seiten... gegen Arbeitslosigkeit

Deine starken Seiten... für eine Technik die uns nutzt

Deine starken Seiten... gegen sexuelle Tabus

Deine starken Seiten... beim Bund

Deine starken Seiten... gegen rechte Politik

Deine starken Seiten... beim Sport

Deine starken Seiten... im Urlaub

Deine starken Seiten... für Solidarität mit Befreiungskämpfern

Deine starken Seiten... gegen Langeweile

Deine starken Seiten... für unsere Rechte

Deine starken Seiten... mit Enthüllungen

Deine starken Seiten... für den Durchblick in der Szene

Deine starken Seiten... bei Zoff mit der Polizei

Deine starken Seiten... für den Frieden

Deine starken Seiten... für Völkerverständigung

Deine starken Seiten... für gemeinsames Handeln

Deine starken Seiten... für bessere Berufsausbildung

Deine starken Seiten... für Schwule und Lesben

Deine starken Seiten... mit Ideen für den bunten Alltag

Deine starken Seiten... für Frauen Power



**elan-**  
**Deine starken Seiten**  
 Das Jugendmagazin für Euch, von Euch, mit Euch.  
 Monatlich 44 Seiten für 1,50 DM